Nr. 224.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 24. September 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Vogelfreie Monarchen.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Mancher glaubt dadurch, daß er Hohes herunterreißt, sich selber eine Elle zusetzen zu können. Früher war es Fürst Bismarck, an dessen Rockschößen sich jeder literarische Dreikäsehoch vergriff, sodaß der Kanzler sich nicht anders helfen konnte, als durch gedruckt bereit liegende Strafantragsformulare. Von seiner Seite aus war das nicht übergroße Reizbarkeit, denn dem Mond kann es gleichgiltig sein, ob der Mops ihn anbellt oder nicht, sondern einfach moralische und staatsmännische Verpflichtung, um der ungeheuren auch im Auslande uns schädlichen Preßverwilderung zu begegnen. Seitdem sind die Kanzlerbeleidigungen in ihren Wesen etwas anders geworden. Man nennt den jeweils amtierenden Kanzler nicht mehr einen Schuft, sondern nur noch einen Schwachkopf. Und auch das nur in sehr verblümten, gerade noch gesellschaftsfähigen Ausdrücken. Dagegen feiern Taktlosigkeit und Rüdigkeit wahre Orgien in einem Teile unserer politischen und Witzblattpresse, sobald es sich um fremde Staatsmänner und namentlich Monarchen handelt. Geht es so weiter, wie bisher, so wird das deutsche Volk bald in den Ruf kommen, daß es eine Nation von keifenden Thersites-Gestalten sei.

Es ist ein Skandal, wie in den letzten Jahren namentlich Kaiser Nikolaus von Rußland und König Alfons von Spanien begeifert worden sind, weil die „Kulturmenschheit", als die sich einige demokratische Zeitungsschreiber uns vorstellen, diese Monarchen als Mörder Herzensteins und Ferrers und anderer Umstürzler bezeichnet. Noch plumper war die Art, in der früher die alte Königin Viktoria von England namentlich in unsern Witzblättern verhöhnt wurde; es wurden da Bilder von geradezu widerlicher Unanständigkeit produziert. Es ist richtig, daß in den fremden Staaten, wenigstens in Rußland und in Spanien, auch die härtesten Urteile über die dortigen Monarchen gefällt werden, aber das ist eine Auseinandersetzung im eigenen Lager. Wenn wir als Ausländer dieselben Monarchen als vogelfrei betrachten, die wir mit Feder und Griffel straflos sezieren dürften, so empören sich darüber deren oppositionellste Landeskinder. Augenblicklich herrscht bis weit in die Linke hinein in Rußland eine wahre Wut darüber, daß unsere demokratische Presse ganze Kübel voll Unart vor dem Kaiser Nikolaus ausschüttet, der als Gast unser Land aufgesucht hat, um Genesung für seine kranke Frau zu finden. Eine Beschwerde des Petersburger Kabinetts bei unserer Regierung über diese Taktlosigkeiten und Unverschämtheiten hätte keinen Zweck, denn die Presse bei uns ist frei und die Regierung hat ihr nichts vorzuschreiben. Darum greift man in Petersburg zu dem einzigen Mittel, das noch übrig bleibt: man hat den Postvertrieb wenigstens des „Berliner Tageblatts" innerhalb der russischen Grenzen verboten. Über diese Maßregelung des demokratischen Blattes, das in Rußland bisher in jedem größeren Hotel auslag, wird unser eigenes Auswärtiges Amt sich nicht gefreut haben, denn kein Preßorgan hat dem Deutschtum so geschadet. Es schimpft ja wahllos auf alles; und es diskreditiert andauernd im Auslande auch unsere eigene Politik, unsere eigenen Staatsmänner, unsern eigenen Monarchen. Im Vergleich mit ihm war Thersites geradezu ein Muster von Ritterlichkeit, ein Prophet der Anstandslehre.

Keine blöde und fanatisierte Menge im weltentlegensten Gebirgsdorf kann eine angebliche Hexe wilder verfolgen, wie diese Presse den Popanz, zu dem sie den Monarchen gemacht hat. In all den Schilderungen beispielsweise des Kaisers Nikolaus steckt auch nicht ein Körnchen von Wahrheit. Er ist kein bluttriefender Wüterich, sondern hat ein durchaus menschlich empfindendes weiches Gemüt. Er ist aber ebensowenig ein verschüchterter Feigling, der in freiwilliger Gefangenschaft sich vor den Revolutionären birgt, sondern geht, wie jedermann sehen kann, in Friedberg und Nauheim frei umher, besorgt Einkäufe und setzt sich wohl gar mitten unter dem Kurpublikum auf eine Promenadenbank. Gepanzerte Kinderwagen und ähnliche Scherze gibt es wohl bei amerikanischen Milliardären, aber nicht an Fürstenhöfen. Die Milliardäre aber werden von der Presse höchstens in der Rubrik für spleenige Sonderlinge erwähnt, während die Monarchen am liebsten als vogelfrei in die Acht und Aberacht erklärt, geteert und gefedert und der öffentlichen Verachtung preisgegeben werden sollen. Unsere Demokratie haßt alte Familien; sie erstirbt aber in Ehrfurcht vor Haufen Goldes.

Die Rede Kaiser Wilhelms im Rathause zu Wien

ist ein voller und reiner Wiederklang der die Herzen der beiden verbündeten Nationen beherrschenden Gefühle. Wie sich die nunmehr ein Menschenalter hindurch aufrecht erhaltene Bündnistreue zwischen den beiden großen europäischen Zentralmächten im Frühjahr des vorigen Jahres aufs neue und in eindrucksvollster Weise bewährt hat, ist überall in den beiden Ländern bekannt und anerkannt. Aber zugleich bestand der Wunsch, daß auch dem Auslande sichtbar und hörbar der Freundschaftsbeweis, mit dem Deutschland den von Österreich-Ungarn auf der Algesiraskonferenz gewährten Beistand erwidert hat, aufgezeigt werden sollte. Das ist durch den deutschen Kaiser geschehen. Nicht mit Überhebung, nicht mit Ruhmrederei, sondern mit jenem pflichtmäßigen Ernst und Nachdruck, den die Sache erfordert, hat Kaiser Wilhelm ausgesprochen, daß die Zeit für Österreich-Ungarn und also auch für seinen Verbündeten, für das deutsche Reich, ernst war, und daß die deutsche Nation keinen Augenblick gezögert hat, sich an die Seite des bedrohte Bundesgenossen zu stellen. Angesichts dieser erneuten Kundgebung für die deutsch-österreichisch-ungarische Bündnistreue wird die politische Welt nicht bezweifeln dürfen, daß, wenn jemals wieder die internationale Lage einen ernsten Charakter annehmen sollte, das deutsche Reich und Österreich-Ungarn ebenso unverbrüchlich und unerschüttert nebeneinander stehen werden, wie es beim Ausgang der jüngsten Balkankrise der Fall gewesen ist. Somit hat Kaiser Wilhelm — und er durfte dabei selbstverständlich der vollen, freudig bewegten Zustimmung des Kaisers Franz Josef, den er ehrfurchtsvoll seinen väterlichen Freund nannte, sicher sein — auf neue der Welt zum Bewußtsein gebracht, wo der europäische Friede am sichersten verankert ist, und wenn seine herrlichen Worte bei seinem eigenen Volke wie bei den Völkern der Donau-Monarchie jubelnde Begeisterung geweckt haben, so ist neben der sprichwörtlich gewordenen Nibelungentreue, die das deutsche Volk unter Führung seines Kaisers bewiesen hat, dafür bestimmend gewesen die Gewißheit, daß der deutsche Kaiser ein Schirmer und Mehrer des Friedens, der er seit seinem Regierungsantritt gewesen ist, auch fernerhin sein will.

Über die Aufnahme der Rede seitens der Mitglieder der städtischen Körperschaften wird berichtet: Die Begeisterung für Kaiser Wilhelm kannte nach der Rede keine Grenzen. Ein derartiger Begeisterungsjubel, wie er dann losbrach, ist im Rathause überhaupt noch nie erlebt. Als die Abendblätter die Rede des Kaiser Wilhelms der Zweimillionenstadt zur Kenntnis brachten, war die Bewegung und die Begeisterung in der Bevölkerung geradezu gewaltig. Insbesondere sind es zwei Punkte der Rede Kaiser Wilhelms, die auf die Bevölkerung einen tiefen und ergreifenden Eindruck hervorgerufen haben: 1. Die tiefe Verehrung, mit welcher Kaiser Wilhelm von dem Kaiser Franz Josef sprach, und die glänzende Form, in der er es tat, und 2. der Hinweis auf die unerschütterliche Bundestreue, mit welcher er sich selbst als den Bundesgenossen „in schirmender Wehr" verbürgte.

Der Wiener Stadtrat hat beschlossen, den historischen Moment der Rede des deutschen Kaisers im Rathause durch eine von Künstlerhand anzufertigende Plakette zu ewigem Gedächtnis festzuhalten.

Von den Äußerungen der Wiener Blätter geben wir noch folgende wieder: Die „Reichspost" sagt: Kaiser Wilhelm hat empfunden, daß die Huldigungen, die ihm Stadt und Bevölkerung entgegenbrachten, einem Monarchen gelten, der uns nicht nur durch seine große Ritterlichkeit und seine persönlichen Tugenden, durch seine erhabene Erfassung seiner Würde als christlicher Herrscher, sondern auch besonders durch seine aus tiefer Überzeugung quellende Bundestreue persönlich nahegebracht ist. Die „Zeit" hebt den innigen Freundschaftston in der Rede des deutschen Kaisers hervor und sagt: Der gestrige Tag besiegelt einen Bund, der stark genug ist, den Frieden in Europa zu wahren. Die „Österreichische Volkszeitung" nennt den Besuch des deutschen Kaisers ein unzerstörbares Dokument mit dem Motto: Deutsche Treue.

Politische Tagesschau.

Besuch des deutschen Kaiserpaares in Brüssel.

Der „Voss. Ztg." wird aus Brüssel telegraphiert: Heute wird in der Brüsseler Presse amtlich veröffentlicht, daß das deutsche Kaiserpaar mit 48 Personen Gefolge am 27. Oktober zu dreitägigem Besuche am belgischen Könighof hier eintrifft. Das deutsche Kaiserpaar wird in dem neuhergestellten Stadtschloß an der Place royale absteigen.

Der Friedberger Besuch des Zaren verlängert.

Der Aufenthalt des Zarenpaares wird sich voraussichtlich auch über den größten Teil des Oktober erstrecken. Die Kur der Zarin soll nämlich 21 Bäder umfassen, von denen sie erst sechs genommen hat. Am Mittwoch Abend hielt der russische Hofgeistliche im Schlosse eine Abendandacht ab, der das Zarenpaar beiwohnte. Bei der Feier wirkte auch der russische Chor aus Petersburg mit.

Keine neue Reichssteuern.

Der häufig zu offiziösen Kundgebungen benutzte „Lok.-Anz." schreibt: Das Ergebnis der vielstündigen Besprechungen des Reichskanzlers mit seinen Ministerkollegen und den Staatssekretären, insbesondere dem Reichsschatzsekretär, ist, daß, wie zuverlässig verlautet, von dem versuche, neue Reichssteuern auszuschreiben, mindestens vor den Reichstagswahlen des nächsten Herbstes Abstand genommen wurde. Man wird mit der größtmöglichen Sparsamkeit auszukommen suchen. Die Vorarbeiten zur Aufstellung des nächsten Reichsetats sind noch keineswegs abgeschlossen. Gegenwärtig sind erst die Einzeletats mit den vom Reichsschatzamte vorgenommenen Abstrichen an die betreffenden Ressorts zurückgelangt, die nun ihrerseits dazu noch Stellung zu nehmen, die Abstriche entweder zu genehmigen, oder sie ganz oder teilweise zu bekämpfen haben. Erst wenn dieses Stadium durchlaufen ist, kann der Reichsetat für 1911 endgültig aufgestellt und an den Bundesrat gebracht werden. Es läßt sich also gegenwärtig die Gestaltung des neuen Etats noch nicht mit Sicherheit übersehen, geschweige denn die Höhe des Fehlbetrages angeben. Das Bestreben des Reichsschatzamtes geht jedenfalls nach wie vor dahin eine Balancierung des Etats herbeizuführen. Ob dies möglich sein wird, ist ja allerdings höchst fraglich. Für schlechthin unmöglich hält man es aber im Reichsschatzamt noch immer nicht. Sicher ist vorderhand nur so viel: Neue Reichssteuervorlagen sind bis auf weiteres nicht zu erwarten und nahezu ausgeschlossen

Zur Fleischteuerung.

Die Handelskammer in Limburg a. d. Lahn sprach sich in ihrer Sitzung am Mittwoch bei Besprechung der Fleischnot gegen eine allgemeine Öffnung der Grenzen aus, mit Rücksicht auf die Gefahr der Einschleppung von Viehseuchen. Sie glaubt, daß durch Einführung von geschlachtetem Vieh, sowie durch eine beschränkte Öffnung der Grenzen nach Belgien, Holland usw. die Fleischnot behoben werden könne.

Dernburg als Reichstagskandidat.

Die freisinnige Volkspartei soll, wie mitgeteilt, die Absicht haben, Dernburg im zweiten Berliner Reichstagswahlkreis aufzustellen. Der Kreis, der immer noch als Sitz der Berliner Intelligenz gilt, war von 1880 bis 1893 von Virchow vertreten, ging dann an einen Sozialdemokraten über und wurde 1898 von einem Freisinnigen zurückerobert, allerdings nur für ein Jahr, da infolge Ungültigkeitserklärung der Wahl Neuwahl stattfand, in der der Expedient der „Vorwärts"-Buchhandlung, Richard Fischer, den Kreis zurückgewann. Im Jahre 1907 machten die Freisinnigen den mißlungenen Versuch, mit einer Kandidatur des zweiten Bürgermeisters von Berlin, Reicke, der außerdem als Romanschriftsteller bekannt ist. Der Sozialdemokrat siegte das vorige Mal mit 35 000 Stimmen bei 82 000 Wahlberechtigten.

Der sozialdemokratische Parteitag nach der Entscheidung.

Dem „Berl. Tagebl." wird vom sozialdemokratischen Parteitag berichtet: Die gestrigen Vorgänge bilden natürlich auch heute noch auf dem Parteitage das allgemeine Tagesgespräch. In den Kreisen der Radikalen herrscht offenbar, wenn auch die Führer es natürlich nicht recht haben wollen, ausgesprochene Katzenjammerstimmung. Auch dort sieht man heute ein, daß es klüger gewesen wäre, die Beratung über den neuen Antrag Zubeil und insbesondere die Beschlußfassung darüber auf heute zu vertagen, und daß man die „süddeutschen Revolutionäre" erst noch einmal hätte hören sollen, sie zu einer neuerlichen und strikten Antwort auf gewisse Fragen hätte auffordern sollen, ehe man sie verurteilte. Wenn man auch auf keiner Seite eine Spaltung der Partei befürchtete, so kann man es sich doch kaum verhehlen, daß die Diskussion die Partei in dem bevorstehenden Wahlkampfe schädigen wird. — August Bebel ist, wie schon gemeldet, Donnerstag Vormittag von Magdeburg abgereist. Wie versichert werden kann, ist es jedoch keine „diplomatische Krankheit" gewesen, die die Abreise veranlaßt hat, Bebel war vielmehr tatsächlich am Rande seiner Kräfte. Auch die Krankheit seiner Frau mag zu seinem Entschluß beigetragen haben. — Der Führer der Minderheit, Dr. Frank, der an dem Parteitagsausflug am Donnerstag nicht teilnahm, äußerte sich wie folgt: Er fürchtet keinen Augenblick eine Trennung der Partei etwa in einen norddeutschen und einen süddeutschen Flügel. Daran dächten selbst die extremsten Elemente in beiden Lagern keinen Augenblick. Dr. Frank berief sich für seine Auffassung der Situation zunächst auf die Erklärung, die er selbst gestern in seinem Schlußwort abgegeben, und wo er zwei Dinge festgehalten habe, erstens, daß gegen die Großblockpolitik bei den Wahlen sowohl in Baden wie im Reiche, wie er sie verlangt habe, in den ganzen Debatten sich auch keine einzige Stimme gemeldet habe, daß die sozialdemokratische Partei sich vielmehr nach wie vor einig sei, diese Art der Großblockpolitik, insbesondere auch bei den Reichstagswahlen, zu erstreben. In der Budgetfrage, so fuhr Dr. Frank fort, hat man gestern mitten in der Nacht und unter Nichtbeachtung der Geschäftsordnung und der Kameradschaft nachträglich einen Beschluß gefaßt, der nur als eine Drohung für künftige Budgetabstim-

mungen aufgefaßt werden kann. Auch dieser Beschluß steht im Widerspruch mit unserem eigenen Parteistatut. In unserer Parteiverfassung ist bestimmt, daß nur die Bezirks- und Landesorganisationen über den eventuellen Ausschluß eines Mitgliedes zu entscheiden, aber auch diese allein einen Antrag auf Ausschluß zu stellen haben. Nach dem Parteistatut kann ferner ein solcher Beschluß in Frage kommen, wenn durch beharrliche Nichtbeachtung von Parteibeschlüssen die Partei geschädigt wird. Es ist natürlich ein völliger logischer Unsinn, wenn eine Korporation wie der Parteitag heute schon wissen und entscheiden will, ob in zwei Jahren unter Umständen durch eine Abstimmung die Partei geschädigt werden wird und kann. Der Beschluß des Magdeburger Parteitages wird keine direkte politische Folge haben, er war vielmehr auch eine Ausgeburt der Übermüdung und der Leidenschaft, die bei der Mehrheit herschte. Auf die Frage, ob auch Dr. Frank die Befürchtung teile, daß die gestrigen Vorgänge auf die Wahlerfolge der Sozialdemokratie, insbesondere aber auf ein Zusammengehen mit der bürgerlichen Linken nicht ohne Einfluß bleiben werde, erklärte Dr. Frank: „Ich teile diese Befürchtung nicht. Für den deutschen Süden zum Beispiel glaube ich bestimmt versichern zu können, daß diese Befürchtungen unbegründet sind.“

Eine Rede des Statthalters von Elsaß-Lothringen.

Der kaiserliche Statthalter Graf von Wedel hielt am Donnerstag in Lörchingen aus Anlaß der Eröffnung der Bezirkspflegeanstalt eine Rede, in welcher er den Wunsch aussprach, daß die gemeinsame Arbeit sich nicht auf das Gebiet der Volksfürsorge und der Nächstenliebe beschränken, sondern sich auch immer mehr und freudig auf dem großen Gebiet der Gesamtinteressen des näheren und weiteren Vaterlandes betätige möge. Zu meinem lebhaften Bedauern, fuhr Graf v. Wedel fort, sind im Laufe der letzten Zeit Mißverständnisse und Gegensätze in die Erscheinung getreten, die schon an sich geeignet sind, den Frieden und die ruhige Entwicklung des Landes zu gefährden, deren Vertiefung aber unfehlbar schwere Schäden für das Land nach sich ziehen muß. Lassen Sie uns in der ernsten und redlichen Arbeit für das Wohl des Landes und die Interessen des Reiches das Einigende suchen und finden; dann wird auch das die einzelnen Bevölkerungsteile heute noch Trennende im Laufe der Jahre von selbst verschwinden. Kein verständiger Mensch denkt daran, den Eingeborenen ihre berechtigte Eigenart zu rauben, sie in der Pflege ihrer Erinnerungen, oder gar in der pietätvollen Ehrung der Toten zu hindern, vorausgesetzt indessen, daß dieser Kultus, wenn ich den Namen so gebrauchen darf, sich in denjenigen Grenzen hält, die ihm durch den Ernst seines Charakters, ganz besonders aber durch die Stellung des Landes als Glied des deutschen Reiches gezogen sind. Denn, wo dieser Kultus äußerlich in agitatorischen und demonstrativen Formen sich betätigt, wo er in die Speichen des Rades der geschichtlichen Entwicklung einzugreifen sucht, da vergeht er sich, indem er das Begriffsvermögen des Volkes verwirrt, an den lebendigen Interessen des Landes und des Reiches. Und die Regierung wird in Erfüllung ihrer unverrückbaren Pflicht solchen Bestrebungen, wo immer sie sich zeigen, mit unbeugsamer Energie entgegentreten. Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte der Statthalter es als eine Versündigung an der jungen Generation, wenn sie an manchen Orten durch die Erziehung im Geiste einer politischen Vergangenheit, die sie nicht gekannt habe, mit Empfindungen durchtränkt werde, unter denen einst ihre Väter und Großväter schmerzlich litten. Es sei entschieden eine Versündigung an der eigenen Heimat, wenn man da und dort die Wunden, die ihr einst geschlagen wurden, anstatt heilen zu helfen, künstlich offen zu halten suche. Wer die geschichtlichen Tatsachen negiert oder gar ihnen entgegenarbeitet, der jagt einem unerreichbaren Phantom nach und dient nicht dem Wohle seines Vaterlandes, dessen Geschicke nun einmal durch unantastbare Verträge gestaltet worden sind. Nur wer den Blick nach vorwärts richtet, hat eine Zukunft. Lassen Sie uns alle, meine Herren, ob Eingeborene oder Eingewanderte, unter gegenseitiger Achtung der besonderen Stammesart in gemeinsamer Arbeit die Wohlfahrt des Landes und des Reiches fördern, indem wir gleichzeitig aufreizende, die friedliche Entwicklung störende Bestrebungen ernst und sachlich zurückweisen. Stellen Sie, meine Herren Einheimische, sich stets auf den Boden der gegebenen nationalen Verhältnisse; denn auf diesem Boden allein kann sich die Ausgleichung noch vorhandener Gegensätze nach und nach vollziehen. Auf ihm allein gedeiht der gesunde Fortschritt und der innere Friede. Auf ihm allein kann einst das von Ihnen ersehnte Endziel erreicht werden. Schließlich wandte sich der Statthalter an die Beamten des Landes, sie möchten ihrer Pflicht eingedenk sein, sich in ihrer Wirksamkeit stets als wirkliche Angehörige ihrer neuen Heimat zu fühlen und auf deren in mancher Richtung verschieden geartete Verhältnisse die gebührende Rücksicht zu nehmen. Der Statthalter schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser.

Auf der Prager Verständigungskonferenz

ist eine Einigung zwischen den deutschen und tschechischen Parteien des böhmischen Landtages auf folgender Grundlage erzielt worden: Die Tagesordnung der ersten Sitzung des Landtages soll die Wahl einer Kommission zur Beratung der Steuervorlagen, sodann die Wahl einer Kommission zur Beratung der national-politischen Ausgleichsvorlagen, die darauf folgende Sitzung als ersten Punkt den Bericht der Ausgleichskommission, als zweiten den Bericht der Steuerkommission enthalten. Dadurch haben die Deutschen Gelegenheit, bei einer ihnen ungünstigen Erledigung des Berichts der Ausgleichskommission die Obstruktion gegen die Steuervorlagen fortzusetzen. — Der Landtag wird für nächsten Dienstag einberufen.

Einberufung der Delegationen.

Der am Donnerstag in Wien abgehaltene gemeinsame Ministerrat hat die Einberufung der Delegationen für den 12. Oktober beschlossen.

Das neue holländische Budget

weist im ordentlichen Etat Ausgaben von 206 Millionen Gulden auf. Das Defizit wird voraussichtlich 12 600 000 Gulden betragen. Der Finanzminister erklärt, daß das Defizit durch die Revision der Einkommensteuer und den neuen Zolltarif nicht gänzlich werde gedeckt werden können, es werde die Einführung einer neuen Steuer notwendig sein.

Deutsche Handwerker auf der Brüsseler Weltausstellung.

Die in Brüssel eingetroffenen über hundert deutschen Handwerker, die unter Führung und auf Kosten des Hansa-Bundes die Weltausstellung besuchen, wurden Mittwoch Abend von dem Reichskommissariat und dem Vorstand des deutschen Ausstellungskommitees empfangen, die ihnen einen Bierabend veranstalteten. Von früheren Persönlichkeiten des Hansa-Bundes waren außer dem Vorsitzer Geheimen Justizrat Riesser, der Landtagsabgeordnete Rahardt, sowie der Berliner Oberinnungsmeister Richt anwesend. Geheimrat Ravené begrüßte namens der Festgeber die Handwerker und lenkte die Aufmerksamkeit der Handwerker auf den Hansa-Bund, dessen Aufgabe es sei, die werktätigen Kreise zu einigen. Nach einem kurzen Begrüßungswort des Oberinnungsmeisters Richt ergriff der Vorsitzer des Hansa-Bundes, Geheimrat Riesser, zu einer längeren Ansprache das Wort, in der er ausführte: Es gereiche ihm zur besonderen Genugtuung, angesichts so vieler Handwerker aus allen Gauen des Reiches sagen zu können, daß es eine bodenlose Verleumdung sei, wenn die Agrarier fortgesetzt behaupten, der Hansa-Bund wolle das Handwerk dem Großkapital ausliefern. Gerade das Gegenteil sei der Fall. Der Bund wolle die verschiedenen Berufsstände vereinigen. Es solle aus dem bis jetzt an der Tagesordnung gewesenen Neben-, Mit-, und Gegeneinander eine Diagonale gefunden werden zur gemeinsamen Arbeit aller werktätigen Stände. Den Hetzern müßte endlich einmal der Stuhl vor die Tür gesetzt werden. Aufgabe des Hansa-Bundes sei es, dafür zu sorgen, daß die Periode der Sonderinteressen (!) vorüber sei, denn nur die gemeinsamen Interessen förderten den nationalen Staat. Man müsse in der Allgemeinheit die Erkenntnis durchdringen lassen, daß Deutschland als einseitiger Agrarstaat nicht bestehen könne. Neben der Landwirtschaft müßte die Industrie sorgfältig gepflegt werden. — Herr Geheimrat Riesser übersieht vollständig, daß diesem Zweck ja gerade die Schutzzölle dienen, welche die von ihm so gehaßten „Agrarier“ auch für die Industrie eingeführt haben.

Der aus Paris scheidende Fürst Radolin

wurde am Mittwoch nach dem Frühstück vom Präsident Fallières in Privataudienz empfangen. — Fürst Radolin hat am Mittwoch dem Präsidenten der Republik sein Abberufungsschreiben überreicht und die Geschäfte der Botschaft abgegeben.

Der internationale Kongreß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

in Paris beschloß einstimmig die Gründung einer internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Zum Präsidenten wurde Léon Bourgeois, zum Vizepräsidenten Dr. Freund-Berlin gewählt.

Der drohende Eisenbahnerausstand in Frankreich.

Die Direktion der französischen Westbahn hat entsprechend dem Beschluß des Disziplinarausschusses den Syndikatssekretär Renault aus dem Dienst entlassen. Dieser erhob gegen seine Entlassung Einspruch und verweigerte die Annahme des ihm angebotenen Restgehaltes. Das Syndikat der Eisenbahnangestellten beschloß in den nächsten Tagen große Protestversammlungen zu veranstalten.

Verbot der „Frankfurter Zeitung“ in Rußland.

Nach einer Meldung aus Petersburg ist nunmehr auch die Einfuhr der „Frankfurter Zeitung“ in Rußland verboten worden. Die Ausschließung einiger anderer Blätter wird erwogen. Das „B. T.“, dem bekanntlich dasselbe Schicksal widerfahren ist, bringt diese Meldung unter der selbstgefälligen Überschrift: „Die russische Regierung gegen die deutsche Presse.“

Ein Pestfall in Cherson?

Ein mit einem Dampfer aus Odessa in Cherson eingetroffener unter pestverdächtigen Symptomen erkrankter Passagier ist gestorben. Der Dampfer wird in Otschakow unter Quarantäne gehalten.

Wahlen zur ersten schwedischen Kammer.

Bei den jetzt beendeten Wahlen zu einem Fünftel der Ersten schwedischen Kammer (im ganzen 33 Mandate) haben die Linke elf, die Sozialisten drei Sitze gewonnen.

Aufdeckung einer Lissaboner Bombenfabrik.

In der Wohnung eines am letzten Sonntag verhafteten Schlossers fand man 171 Bomben, deren Metallwandungen bereits hergestellt waren, um sie mit Explosionsstoffen zu füllen. Am Dienstag ist ein gewisser Britto Bittencourt wieder verhaftet worden, der im Jahre 1908 der Bombenfabrikation angeklagt worden war; man sucht nach seinen Mitschuldigen.

Taft und Roosevelt

sind in Newhaven, Connecticut, zusammengetroffen. Associated Preß veröffentlicht folgendes Communiqué aus Newhaven: Während der gestrigen Unterredung zwischen Taft und Roosevelt wurden fast ausschließlich Newyorker Staatsangelegenheiten behandelt, nationale Fragen wurden nicht besprochen. Es ist zweifellos, daß der Schatten des nationalen Wahlfeldzuges von 1912 über diesem Zusammensein schwebte. Die alte Herzlichkeit zwischen Taft und Roosevelt ist geschwunden. Taft empfindet es noch tief, daß Roosevelt jüngst erklärt hat, er habe das Gefühl, Taft gehe nicht anständig gegen ihn vor. Als Ergebnis davon steht fest, daß die Beziehungen beider Männer nie wieder die alten werden können. Was das Jahr 1912 anlangt, so ist Tafts Stellung die, daß er gewillt ist als Kandidat für die Präsidentschaft aufzutreten, wenn das Volk ihn nominiert, braucht das Volk ihn nicht, so wird er sich seiner Entscheidung ruhig unterwerfen.

Chile und Argentinien.

Der Präsident von Argentinien hat nach Beendigung der zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Republik Chile veranstalteten Festlichkeiten am Dienstag die Rückreise von Santiago nach Buenos Aires angetreten. In den aus Anlaß seiner Anwesenheit gehaltenen Reden wurde festgestellt, daß eine Union zwischen beiden Ländern bestehe.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. September 1910.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet aus 1. Schwalibogowko, Kreis Wreschen, Regierungsbezirk Posen, 2. Königsaue, Kreis Achersleben, Regierungsbezirk Magdeburg, 3. Garshen, Kreis Kolberg, Regierungsbezirk Köslin. am 21. September 1910.

— Hinsichtlich des Oberbürgermeisterpostens von Magdeburg sind die Vorbereitungen so weit gediehen, daß die neben Bürgermeister Reinarus auf die engere Wahl gesetzten beiden Herren (Oberbürgermeister Dr. Gerhardt-Halberstadt — früher Stadtrat in Thorn — und Stadtkämmerer Steininger-Berlin) zur Vorstellung aufgefordert werden sollen. Bei dieser Gelegenheit erwähnt die „Magdeb. Ztg.“, daß von den sämtlichen eingegangenen 30 Bewerbungsschreiben nicht ein einziges für die Aufstellung zur engeren Wahl berücksichtigt worden ist. Die drei Herren haben ein Bewerbungsschreiben nicht eingesandt, sondern sich nur für die Wahl zur Verfügung gestellt.

— Um den Ankauf des Tempelhofer Feldes handelt es sich in der geheimen Sitzung der Tempelhofer Gemeindevertretung am Mittwoch. Der Vorschlag, mit Berlin gemeinsam vorzugehen und für die Eingemeindung des ganzen Vororts und des Tempelhofer Feldes in Berlin zu wirken, fand nur wenige Freunde. Die Mehrheit hielt bei der guten Finanzlage der Gemeinde den Ankauf des Riesengeländes und die Beibehaltung der Selbständigkeit für weit vorteilhafter. Die endgültige Beschlußfassung wurde vertagt, bis der Teltower Kreistag über die 72 Millionen-Garantie entschieden hat.

Ausland.

Kopenhagen, 22. September. Königin Alexandra von Großbritannien ist heute Nachmittag an Bord der englischen Königsjacht hier eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

i. **Culmsee**, 22. September. (Schlußprüfung am Realprogymnasium. Fischzucht.) Unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Suhr-Danzig fand heute an dem hiesigen Realprogymnasium die Schlußprüfung statt. Die Sekundaner Gläsmer, Haedecki und Mossakowski-Thorn erhielten das Zeugnis der Reife für die Obersekunda eines Reformgymnasiums. — Vor einigen Tagen sind in den hiesigen See 30 000 junge Aale eingesetzt. Die Zahl der eingesetzten Aale beläuft sich jetzt auf 80 000 Stück.

e. **Briesen**, 22. September. (Verschiedenes.) Mit den Vorarbeiten zur Regulierung der Struga soll jetzt begonnen werden. Allerdings setzen einzelne Anlieger dem Plan Widerstand entgegen. — Diejenigen selbständigen Schmiede im hiesigen Kreise, welche die Befugnis zur Ausübung des Hufbeschlaggewerbes noch nicht besitzen, haben jetzt die Aufforderung erhalten, an dem im Oktober beginnenden Hufbeschlag-Lehrkursus in Culmsee teilzunehmen. Denjenigen Schmieden, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, soll die Ausübung des Hufbeschlages untersagt werden. — Die Dampfdreschgenossenschaft „Vorwärts“ in Wittenburg beabsichtigt sich aufzulösen, da der Ertrag nicht mehr die Unkosten deckt und noch eine zweite Dampfdreschgenossenschaft in Wittenburg besteht. Die Befürchtung, daß unter dem Viehbestande eines Besitzers in Zazielen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen sei, hat sich bei der kreistierärztlichen Untersuchung glücklicherweise nicht bestätigt.

v **Graudenz**, 23. September. (Der Bezirksverein Westpreußen des volkswirtschaftlichen Vereins zur Förderung der Obst- und Gemüseverwertung) hält in den Tagen vom 10.—12. Oktober seine diesjährige Hauptversammlung in Graudenz ab. Der Bezirksverein zählt 160 Mitglieder. Vorträge werden halten Herr Dr. Koch-Berlin und Herr Gartenbaulehrer Stephuhn-Graudenz. Den Hauptanziehungspunkt dürften die Einkochkurse der Frau Bird-Dahlem bilden. Das Konservieren von Obst und Gemüse nach den verschiedenen Methoden mit verschiedenen Apparaten wird praktisch vorgeführt werden. Für die Veranstaltung des Bezirksvereins ist ein besonderer Ortsausschuß gebildet worden.

Allenstein, 22. September. (Die Ankunft des Kronprinzenpaares in Allenstein) wird am Sonnabend in frühester Morgenstunde erfolgen. Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten werden sich sofort vom Bahnhof nach Neu-Ramuck begeben, wo der Kronprinz am Sonnabend schon in der Frühe des dämmernden Morgens den ersten Pirschgang zu unternehmen gedenkt.

Allenstein, 22. September. (Ein Hochstapler in Försteruniform) hat in der letzten Zeit hier eine Anzahl Geschäftsleute geschädigt. Unter der Vorspiegelung, daß er Förster bei einem Major in Stanislewo sei und als solcher auch mehrere Jagden in der Umgegend von Bredinken gepachtet habe, borgte er sich von hiesigen Geschäftsleuten Geld, meistens Beträge über 50 Mark, um damit die Pachtgelder bezahlen zu können. Zum Danke dafür versprach er, Wild, das er vom 1. Oktober ab in dem Jagdgebiet erlegen werde, zu liefern. Die Lieferungsbedingungen wurden stets schriftlich vereinbart. Einem Geschäftsmanne stieg, nachdem er bereits das Geld gegeben und den Vertrag abgeschlossen hatte, Verdacht auf. Er fragte telephonisch in Bredinken an und erfuhr, daß ein Förster Reichhardt, so nannte sich der Hochstapler, dort nicht in Stellung war, sondern die Försteruniform nur zum Vergnügen trage. Der Geschädigte machte der Polizei Mitteilung, der es am gestrigen Abend gelang, den Schwindler in dem Moment zu fassen, als er von Allenstein abfahren wollte.

Schulitz, 22. September. (Einen raffinierten Trick) wandte ein Betrüger an, um dem Besitzer des Hotels „Zum deutschen Hause“ 20 Mark abzuschwindeln. Er bat einen hiesigen Geschäftsführer, der sich mit seinem Fuhrwerke auf dem Bahnhofe befand, ihm dieses für kurze Zeit zu leihen. Er fuhr dann mit dem Wagen vor dem Hotel vor, stellte sich dem Wirt als Kaufmann vor, der mit der Eigentümerin des Wagens in Geschäftsverbindung stehe und schnell zum Zuge müsse; da ihm aber das Geld ausgegangen sei, ersuchte er den Wirt, ihm 20 Mark zu leihen. Der Hotelbesitzer gab ihm die 20 Mark. Später stellte es sich heraus, daß der „Kaufmann“ ein Betrüger war.

r **Argenau**, 22. September. (In der letzten Stadtverordnetensitzung) wurde das Rieselland am Schlachthause in Größe von 3 Morgen an den Fleischermeister Ed. [illegible]ey auf 6 Jahre für jährlich 170 Mark verpachtet. Die vorgelegte Jahresrechnung des Elektrizitätswerkes nebst Badeanstalt für 1909 wurde nach vorangegangener Prüfung genehmigt; sie ergab einen Überschuß von 900 Mark, der in diesem Jahre bei den in Aussicht stehenden neuen Kraft- und Lichtanschlüssen erheblich höher sein dürfte. Über die größeren Abnehmern zu gewährenden Rabattsätze soll später beschlossen werden. Auch die Jahresrechnung für die Schule wurde geprüft, die einen Zuschuß von rund 10 000 Mark aus der Kämmereikasse erfordert. Die Anstellung eines Hallenwärters im Schlachthause, der gleichzeitig hier und im Elektrizitätswerk den Maschinisten zu vertreten hat, wurde mit einem Gehalt von 75 Mark monatlich genehmigt. Aus Anlaß der vierzigsten Wiederkehr des Sedantages soll bedürftigen Veteranen eine Ehrengabe von je 15 Mark übermittelt werden.

Stettin, 22. September. (Rücktritt des Oberpräsidenten von Pommern.) Wie bestimmt verlautet, steht der Rücktritt des Oberpräsidenten von Maltzahn zum 1. April 1911 bevor. Er soll schon wiederholt die Absicht, zurückzutreten, ausgesprochen haben, da er hochbetagt ist.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. September 1910.

— (Personalien aus der Militärverwaltung.) Zur Wahrnehmung der Stelle eines Intendantur- und Baurats ist Baurat Jacoby, Vorstand des Militär-Bauamts 1 in Thorn, zum 1. Januar nach Magdeburg an die Intendantur des 4. Armeekorps versetzt. An seine Stelle tritt Militär-Bauinspektor Elsässer aus Danzig.

— (Kostenlose Vorträge über Tuberkulose.) Einer Bekanntmachung der Landwirtschaftskammer entnehmen wir folgendes, das für den landwirtschaftlichen Leser von Interesse sein dürfte: „Zur Hebung des Gesundheitszustandes unserer Viehbestände halten wir es für dringend notwendig, daß die Molke-

reien freiwillig Schritte unternehmen, um dem Überhandnehmen der Tuberkulose zu steuern. Wir haben infolgedessen die Beamten unseres bakteriologischen Instituts angewiesen, soweit es ihre Zeit gestattet, in den Versammlungen der Molkereiinteressenten Vorträge über „Die Bekämpfung der Tuberkulose mit Unterstützung der Sammelmolkereien" zu halten. Die Vorträge werden bis auf weiteres unentgeltlich gehalten, jedoch muß der Antragsteller den Wagen von und zu der gewünschten Bahnstation kostenlos stellen. Anträge sind an das bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer Danzig, Sandgrube 21, zu richten."

— (Die Automobilfahrt „Rund durch Westpreußen",) die vom westpr. Automobilklub für nächsten Sonntag den 25. d. Mts. ausgeschrieben war, findet der „Elb. Ztg." zufolge nicht statt. Der Choleragefahr in Marienburg wegen hatte der Oberpräsident eine Entscheidung der inbetracht kommenden Ressortminister erbeten, und die Minister haben die Genehmigung zur Fahrt nicht erteilt. Die Gründe für die Entscheidung sind beim Klub noch nicht eingetroffen. Die Fahrt wird nur aufgeschoben und soll nun im Frühjahr nächsten Jahres stattfinden.

— (Stadtverordnetenwahlen.) Mit Ablauf des Jahres scheiden aus in der 1. Abteilung die Stadtverordneten Herren Geheimer Justizrat Trommer, Fabrikbesitzer Gerson, Buchhändler Lambeck und Maurermeister Schwartz; in der 2. Abteilung Kaufmann Paul Meyer, Justizrat Schlee, Baumeister Uebrick und Rentier Wegner; 3. Abteilung Baugewerksmeister Bock — der inzwischen verstorben —, Brauereibesitzer Groß, Postsekretär Krüger und Rentier Romann; von den Mockeraner Stadtverordneten in der 1. Abteilung Herr Fabrikbesitzer Raapke, in der 3. Abteilung Herr Fleischermeister Schinauer. Außer diesen Ergänzungswahlen ist eine Ersatzwahl erforderlich für den zum Stadtrat gewählten Stadtverordneten Herrn Rentier Rittweger. Die Wahlen finden am 1. November statt.

— (Städtisches Krankenhaus.) Die Stelle eines Hilfsarztes, die Jahre hindurch vergeblich ausgeschrieben war, ist nun endlich besetzt worden. Der neue, erste Hilfsarzt ist Herr Dr. Hammer, bisher in Dortmund, Westfalen.

— (Die städtische Turnhalle,) deren Bau, wie bekannt, beschlossen ist, wird noch etwas erweitert werden. Die Änderungen des ursprünglichen Plans bestehen darin, daß die Nebenräume, auf der einen Seite Garderobe und Waschraum, auf der anderen Geräteraum und kleinerer Kohlenraum, um je 1 Meter breiter werden, sodaß das ganze Gebäude je 37,74 Meter lang sein wird. Außerdem wird der Kohlenraum in den Keller verlegt und der anfänglich hierzu bestimmte Raum als Vorstands- und Lehrerzimmer Verwendung finden. Auch eine Galerie oder ein Zuschauerraum über Waschraum und Garderobe soll gebaut werden. Endlich erhält die Halle in der Mitte der einen Längsseite noch einen direkten Eingang, mit Vorbau.

— (Erweiterung des Güterschuppens am Bahnhof Thorn-Mocker.) An dem Güterschuppen auf dem neuen Bahnhof Thorn-Mocker ist ein Vergrößerungsbau vorgenommen, der vor kurzem beendigt wurde. Das Gebäude hat auf jeder Seite eine Erweiterung um zwei Tore erfahren und außerdem eine neue Rampe in derselben Breite des seitherigen Güterschuppens erhalten. Die Kosten dieser Anbauten betragen insgesamt 20 000 Mark.

— (Bautätigkeit im Jahre 1910.) Im Berichtsjahre 1910, vom 1. April gerechnet, ist die Bauerlaubnis erteilt für 135 Bauten, von denen 100 kleinere Bauten unter 3000 Mark waren. Wohnhäuser sind darunter 15; davon entfallen auf Mocker 7 (je 1 in Bertel-, Linden-, Berg-, Goßler, Graudenzer-, Prinz Heinrichstraße und Ulmenallee), auf Culmer Chaussee 1, auf die Bromberger Vorstadt 7 (je 2 in Bromberger-straße und Mellienstraße, je 1 in Waldstraße, Talstraße und Baumschulweg). Auf die Innenstadt kommt ein Neubau des Militärfiskus in der Wallstraße, der Umbau des Hotel du Nord — der doch nach dem ursprünglichen Plane ausgeführt wird — und die Turnhalle. Geplant ist noch der Bau von drei Wohnhäusern, darunter das neue Geschäftshaus der Firma Alfred Abraham, das anstelle des Heyerschen Hauses, Breitestraße 21, mit einem Kostenaufwande von 100 000 Mark aufgeführt werden und Marmor- oder Onyxfassade erhalten soll; Laden und Lagerräume des in alter Weise fortgeführten Geschäfts nehmen Keller und Parterre des Hauses ein, in den oberen drei Stockwerken werden Wohnungen mit Zentralheizung usw. eingerichtet. In der Mellienstraße wird ferner ein größeres Wirtschaftsgebäude, in der Graudenzerstraße ein Holzschuppen und in Mocker auf dem Götzschen Grundstück, Lindenstraße 45 an der Feldstraße, eine neue Reitbahn für 40 000 Mark, als Ersatz für die in einen Kinematographen umgewandelte Palmsche Reitbahn, gebaut. Im Vorjahr 1909 waren 44 Bauten über 3000 Mark, davon 10 über 20 000 Mark, ausgeführt.

— (Ruderverein Thorn.) Da die geplante Fahrt nach Zlotterie ausfallen muß, weil kein Dampfer zur Verfügung steht, so wird das diesjährige Abrudern am Sonntag den 25. d. Mts. mit einer Auffahrt sämtlicher Boote vor dem Bootshaus um 9 Uhr mit anschließendem Frühschoppen sowie Abendessen mit anschließendem Tanz im Artushof begangen werden.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Freitag, 8 Uhr, zum erstenmale die Lustspiel-Novität „Ein idealer Gatte", in 4 Akten von Oskar Wilde. Sonnabend, den 24. September, 8 Uhr abends (1. Volksvorstellung zu halben Preisen) „Romeo und Julia", Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare. Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr bei halben Kassenpreisen „Der Graf von Luxemburg", Operette in 3 Akten von Franz Lehar. Sonntag Abend 7½ Uhr zum drittenmale die Opern-Novität „Tiefland", in 3 Aufzügen von Eugen d'Albert. Dienstag, den 27. September, abends 8 Uhr „Herodes und Mariamne". In Vorbereitung: „Musikantenmädel", „Frau Jutta's Brautfahrt".

— (Besitzwechsel.) Das dem Kaufmann Berlowitz gehörige Haus, Seglerstraße Nr. 29, ist für den Preis von 38 000 Mark in den Besitz des Uhrmachers Grünbaum hierselbst übergegangen. In dem Laden dieses Hauses, den bisher der Optiker Seidler inne hatte, wird nach erfolgtem Umbau — Tieferlegung — eine Filiale des Korsettgeschäfts von Neumann (Berlin und Posen) eröffnet werden.

— (Wochenmarkt.) Der heutige Markt war besonders reich beschickt mit Schnittblumen, namentlich Dahlien, da für die gestrige Nacht Frost befürchtet wurde, der die Blumen vernichtet hätte. Das Dutzend wurde für 20 Pf. abgegeben, doch blieb großer Überstand. Gut war das Geschäft in jungem Gemüse, dessen Preis zu steigen beginnt, wie ein aufflackerndes Licht, vor dem Ende des Wachstums, das Nässe am Tage und Kälte in der Nacht zurückhält; Wachsbohnen kosteten 25 Pf., grüne Bohnen 20 Pf., Schoten 40 Pf. das Pfund. Landsenfgurken erzielten die Mandel 1—3 Mark, Frühbeetsenfgurken brachten 40—70 Pf. das Stück. Der Preis für Tomaten, 25 Pf. für 3 Pfund, Kohl und Mohrrüben war unverändert. Auf dem Fischmarkt waren auch bessere Sorten wieder in größerer Menge vorhanden, doch die Nachfrage so stark, daß die Preise nicht sanken. Aal kostete 1,20 Mark, Zander, Schleie und Karauschen 1,00—1,20 Mark, Karpfen und Hecht 1 Mark, Barsche 70—90 Pf., Barbinen und Bressen 50—60 Pf. Krebse sind nun vom Markt verschwunden.

— (Die goldene Gans.) Die Gans eines Besitzers in Grabowitz, Kreis Thorn, zeigte gegen ihre sonstige Gewohnheit auf einmal ein sonderbares Benehmen, indem sie den früheren gesunden Appetit vermissen ließ und sich auch abseits von den lärmenden Gefährten hielt. Da man auf eine im Anzuge begriffene Krankheit schließen zu sollen glaubte, so wurde die Gans kurzerhand geschlachtet. Und siehe da, beim Öffnen des Magens fand man die Erklärung — ein goldenes Zehnmarkstück. So angenehm diese Entdeckung auch war, so überwog doch das Bedauern, das Tier geschlachtet zu haben. Die Gans hätte — wer weiß? — vielleicht goldene Eier gelegt, die ihren Besitzer zum reichen Mann gemacht hätten. Damit war es nun aus.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Zugelaufen) ist ein Bernhardiner. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,94 Meter, er ist seit gestern um 12 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,72 Meter auf 1,71 Meter gefallen.

* **Podgorz**, 22. September. (Der Singverein) hielt heute eine Generalversammlung ab, in der der Vorsitzer, Herr Pfarrer Endemann, dem Dirigenten, Herrn Garnisonverwaltungsinspektor Monsler, der in den nächsten Tagen unsern Ort verläßt, für seine Mühewaltung dankte und ihm als Anerkennung eine Bowle im Namen des Vereins überreichte. Das Dirigentenamt übernimmt Herr Oberpostassistent Jeffart aus Thorn. Am 9. Oktober wird der Verein einen Ausflug nach Kostbar unternehmen und am 26. Februar 1911 sein Jahresfest im Hotel zum Kronprinzen feiern.

Literarisches.

Schönheit. So nennt sich der Roman des rühmlichst bekannten Schriftstellers Richard Voß, den die „Deutsche Roman-Zeitung" in dem uns vorliegenden Heft 1 ihrem soeben beginnenden 48. Jahrgang mit auf den Weg gibt. Der Roman ist klassisch reif und schön, getränkt mit südlichem Leben und einer Sprache, die ihresgleichen sucht. Im Anschluß hieran folgt der Roman „Du und ich" von Otto Overhof. Die „Worpsweder" Maler kennt jeder Gebildete. Hier ist ein Seelengemälde in ihrer Art, heimlich und lockend, wie die einsamen Moore in der Heide. Es dürfte der „Worpsweder Roman" werden, denn hier spricht ein wirklicher Poet. Man muß das Bestreben der Redaktion, auf dem Gebiete der schönen Literatur nur das beste zu bringen, nur anerkennen und man kann ruhig sagen, wenn jemals Wollen und Erreichen in großartigster Weise erfüllt wurde, so ist dieses bei der Deutschen Roman-Zeitung der Fall. Diese altbewährte Familienwochenschrift bietet immer etwas, das unseren Geist erhebt, unser Gemüt erfreut, sei es nun im Hauptteil oder im Beiblatt. Probenummern dieser vorzüglich redigierten Wochenschrift versendet die Verlagsbuchhandlung von Otto Janke in Berlin SW 11, Anhaltstraße 11, gern kostenlos an jeden Interessenten.

Mannigfaltiges.

(Wiedergefundene Juwelen.) Am Mittwoch gelang es der Berliner Kriminalpolizei, die Juwelen des Bankiers Mosler im Werte von 36 000 Mk. in dem Laden eines Händlers in der Puttkamerstraße fast sämtlich wiederzufinden. Als Dieb kommt der Diener Berndt inbetracht, der früher in der Villa bedienstet war.

(Das Abenteuer eines russischen Fürsten) fand vor der Kölner Strafkammer seinen Abschluß. Zu den Rennen im Juli war ein russischer Fürst nach Köln gekommen. Des Abends machte er in einem Café die Bekanntschaft einer Dame. Nachdem er mit ihr ein Varietee besucht und ein opulentes Souper eingenommen hatte, vermißte er später seine sämtlichen Wertsachen und seine Barschaft. Der Fürst stand vollständig mittelos da, sodaß er sich an einen Schutzmann wenden mußte, der ihm einen geringen Betrag lieh, damit er sich Barmittel telegraphisch senden lassen konnte. Die Diebin wurde in der Person einer vorbestraften Dirne aus Hannover festgestellt. Die Strafkammer verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft.

(Kapitänleutnant Paasche), der unlängst aus Afrika zurückkehrte und dessen Gemahlin die erste Europäerin ist, die mit bis zu den Nilquellen vordrang, wird auf dem 7. deutschen Abstinententage, der vom 29. September bis 3. Oktober in Augsburg stattfinden wird, einen Vortrag halten: „Was ich als Abstinent in den afrikanischen Kolonien erlebte." Den Ausführungen wird lebhaftes Interesse entgegengebracht werden.

Neueste Nachrichten.

Das Warthe-Regulierungs-Projekt angenommen.

Posen, 22. September. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung nahm heute das seit 20 Jahren schwebende, wiederholt umgearbeitete Warthegulierungsprojekt, das zugleich die Anlage eines großen Winterhafens in Posen vorsieht, einstimmig an. Von den Kosten in der Höhe von 4 400 000 Mark trägt die Stadt Posen 2 100 000 Mark, der preußische Staat 1 900 000 Mtrk, die Provinz und die beiden Posener Landkreise tragen den Rest von 400 000 Mark. Das Projekt soll in fünf Jahren fertiggestellt sein.

Verhaftung eines Spions.

Saargemünd, 22. September. In Avry im Landkreis Metz wurde der Landwirt Jungblut wegen Spionage verhaftet. Er soll angeblich Pläne deutscher Forts an Frankreich verkauft haben.

Im Aeroplan über den Simplon.

Mailand, 23. September. Chavez überflog im Aeroplan den Simplon, nachdem er um 1.40 Uhr den Simplonpaß passiert hatte. In Domodossala herrscht schlechtes Wetter.

Die französische Spionageaffäre.

Paris, 23. September. Blättermeldungen aus Toulon zufolge erklärte der dort wegen Spionage verhaftete Artillerie-Wachtmeister Simon, daß er die Flugmaschine lediglich deshalb gestohlen habe, um seinem Obersten eine unangenehme Geschichte einzubrocken. Er habe sich an seinen Obersten rächen wollen, weil dieser sich geweigert habe, ihn als Kapitulanten vorzuschlagen.

Panik bei einem Stierkampfe.

Madrid, 23. September. Während eines Stierkampfes in Barajas stürzte eine Tribüne ein. Es entstand eine Panik. Eine Person wurde getötet und 4 Personen wurden verletzt. Der Stier verletzte ein junges Mädchen, das in die Arena gestürzt war und mehrere Zuschauer schwer.

Ein Cholerafall in der Petersburger deutschen Botschaft.

Petersburg, 22. September. Der Kanzleibeamte der deutschen Botschaft, Hofrat Zenselau, ist heute an Cholera erkrankt. Seine Wohnung wurde polizeilich isoliert.

Der Regent von Persien †.

Teheran, 22. September. Der Verweser (Naib es Saltaneh) der Regierung während der Minderjährigkeit des jungen Schahs Ali Neza-Chan Azud el Mulk ist heute 4 Uhr abends nach längerer Krankheit gestorben. Als Nachfolger kommen in Frage Mistaufie el Memalek und Serdar Assad. Die Stadt ist ruhig.

Ali Neza-Chan Azued el Mulk war 1846 etwa geboren und der älteste Prinz und damit das Oberhaupt des Stammes der Kandjaren. In den siebziger Jahren, zur Zeit als in Persien das erste verantwortliche Ministerium gebildet wurde, wurde Azud el Mulk zum Justiz- und Handelsminister ernannt. Gegen Ende der Regierung Nasr-ed-Dins, zog Azud el Mulk sich vom öffentlichen Leben zurück. Er begleitete Nasr-ed-Din auf dessen erster und zweiter europäischer Reise. Er wurde wegen seiner nahen Verwandtschaft zur Herrscherfamilie und wegen seiner Stellung als Oberhaupt des königlichen Stammes, namentlich aber wegen seiner großen, umfassenden Bildung und Aufklärung, wegen seines Taktes und seiner Würde von den drei Vorgängern des jetzigen Schahs in großem Ansehen gehalten. Er nahm in Persien eine ganz einzige Ausnahmestellung ein. Seinem Range nach stand er auf gleicher Stufe mit den Söhnen des Schahs und hatte somit den Vortritt vor dem Ministerpräsidenten. — Der als Nachfolger genannte Mistaufi el Memalek wurde im Juli bekanntlich Premierminister, trat inzwischen aber zurück. Serdar Assad war bis zur letzten Kabinettskrise Kriegsminister.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 23. September 1910.

Wetter: bewölkt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
per September—Oktober 199 Mk. bez.
per Oktober—November 199 Mk. bez.
per November—Dezember 199—199½ Mk. bez.
inländ. hochbunter 640—766 Gr. 195—200 Mk. bez.
inländ. roter 750—772 Gr. 195—196 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
per September—Oktober 143½ Mk. bez.
per Oktober—November 144 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 143 Mk.
714—756 Gr. 142 Mk. bez.

Gerste unverändert.
inl. 674—680 Gr. 148—158 Mk. bez.
transito 100—104 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 120—150 Mk.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% f. Neufahrw. —,— Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 7,40—9,20 Mk. bez.
Roggen- 7,80—8,10 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 22. September. Handelskammer - Bericht. Weizen unv., Weizen, weißer 130 Pfd holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 140 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 138 Mk., do. 117 Pfd. holl. wiegend, klamm — Mk., do. 110/114 Pfd. holl. wiegend, naß — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 127 bis 130 Mk., Brauware 142—152 Mk. — Futtererbsen 152—158 Mk. — Hafer, alter 140—150 Mk., neuer 130—145 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	23. Sept.	22. Sept.
Österreichische Banknoten	85,05	85,05
Russische Banknoten per Kasse	216,90	216,80
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	92,30	92,40
Deutsche Reichsanleihe 3%	83,10	83,20
Preußische Konsols 3½%	92,20	92,30
Preußische Konsols 3%	83,10	83,20
Thorner Stadtanleihe 4%	100,—	100,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	94,50	94,50
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	80,80	88,80
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	80,50	80,50
Rumänische Rente von 1894 4%	91,60	92,60
Russische unifizierte Staatsrente 4%	—,—	94,70
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	186,—	186,10
Deutsche Bank-Aktien	256,10	256,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	189,80	189,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,—	124,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	127,50	127,25
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	283,30	284,30
Bochumer Gußstahl-Aktien	234,40	234,25
Harpener Bergwerks-Aktien	199,—	199,80
Laurahütte-Aktien	176,75	177,10
Weizen loko in Newyork	105	104¾
" September	202,50	204,25
" Oktober	202,50	202,25
" Dezember	203,75	203,—
" Mai 1911	209,25	208,50
Roggen September	151,50	151,25
" Oktober	151,75	152,—
" Dezember	155,—	155,25
" Mai	162,50	162,25
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 4%.

Danzig, 23. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 77 inländische, 61 russische Waggons.

Königsberg, 23. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 69 inländische, 147 russische Waggons exkl. 9 Waggon Kleie und 17 Waggon Kuchen.

Magdeburg, 22. September. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 25,25—25,50. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 25,00—25,25. Gem. Melis I mit Sack 24,50—24,75. Stimmung: Geschäftslos.

Hamburg, 22. September. Rüböl ruhig, verzollt 61. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach. 6,00. Wetter: schön.

Thorner Marktpreise.

vom Freitag den 23. September.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	18,—	19,40
Roggen	"	13,—	14,20
Gerste	"	12,—	15,—
Hafer	"	14,30	15,20
Stroh (Richt-)	"	4,50	5,—
Heu	"	4,50	5,—
Kocherbsen	"	18,—	19,—
Kartoffeln	50 Kilo	1,50	1,80
Weizenmehl	"	—,—	—,—
Roggenmehl	"	—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,50	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	"	1,40	—,—
Kalbfleisch	"	1,40	2,—
Schweinefleisch	"	1,40	1,70
Hammelfleisch	"	1,50	1,60
Geräucherter Speck	"	1,80	—,—
Schmalz	"	—,—	—,—
Butter	"	1,80	2,80
Eier	Schock	3,60	4,80
Krebse	"	—,—	—,—
Aale	1 Kilo	2,—	2,40
Bressen	"	1,—	1,20
Schleie	"	2,40	2,60
Hechte	"	2,—	2,40
Karauschen	"	—,—	—,—
Barsche	"	1,—	1,60
Zander	"	—,—	1,40
Karpfen	"	2,—	2,40
Barbinen	"	—,—	1,20
Weißfische	"	—,20	—,60
Heringe	"	—,—	—,—
Flundern	"	—,—	—,—
Maränen	"	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	"	—,15	—,18
Spiritus	"	1,90	—,—
(denaturiert)	"	—,32	—,35

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 25—30 Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—30 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—15 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat 3 Köpfchen 10 Pf., Spinat 10—15 Pf. das Pfund, Petersilie —,— Pf. das Pack, Schnittlauch Bundchen — Pfg., Zwiebeln 15—20 Pf. das Kilo, Mohrrüben 8—10 Pf. das Kilo Schoten 30 Pf. das Pfd., grüne Bohnen 15—20 Pf. d. Pfd., Wachsbohnen 20—30 Pf. das Pfund, Sellerie 5—10 Pf. die Knolle, Meerrettig 10—25 Pf. d. Stange, Radieschen Bundchen 5 Pf., Gurken —,— —,— Mk. die Mandel, Spargel — bis — Pf. das Pfund, Karotten —,— Pf. das Bund, Birnen 10—25 Pf. das Pfund, Äpfel 10—35 Pf. das Pfund, Kirschen — Pf. das Pfund, Stachelbeeren —,— Pf. das Pfund, Pflaumen 15 Pf. das Pfund, Himbeeren —,— Pf. ½ Liter, Blaubeeren —,— Pf. ½ Liter, Wallnüsse 20—40 Pf. ½ Liter, Johannisbeeren 20 Pf. das Pfd., Preißelbeeren ½ Liter 20—25 Pf., Pilze 5—8 Pf. das Näpfchen, Puten —,— Mk. das Stück, Gänse 3,50 — 8,00 Mk. das Stück, Enten 3,00—6,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50—2,50 Mk. das Stück, Hühner junge 1,20—2,00 Mk. das Paar, Tauben 0,80—0,90 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück

Hamburg, 23. September, 9⁵⁵ Uhr vormittags. Ostwärts verlagerte Depressionen über Mitteleuropa bis zum Ostseesüden; vertiefte Depression über dem Mittelmeer, Hochdruckgebiet über Westeuropa; ein Minimum von 775 mm über Irland, bis Nordösterreich ausgedehnt; Nordmeer stark gestiegen. Witterung in Deutschland: ziemlich trübe, meist wärmer, im Süden ruhig, hatte verbreitete Regenfälle, im Norden trocken, mäßige westliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 23. September, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 7 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 767 mm.
Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur + 16 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	23.	0,94	22.	1,06
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	21.	1,13	20.	1,24
	Chwalowice	22.	1,70	21.	1,72
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 24. Sept.: Wolkig, windig, zeitweise Regen.

24. September: Sonnenaufgang 5.49 Uhr,
Sonnenuntergang 5.54 Uhr,
Mondaufgang 8.25 Uhr,
Monduntergang 12.55 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (18. n. Trinitatis) den 25. September 1910.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Oberlehrer Keßeler. Kollekte für die Armen der Gemeinde.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Müller. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Krüger.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Gemeinschaft, Coppernikusstr. 13, I. Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Prediger Lerps. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. 5½ Uhr: Jugendverein.

Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Thorn-Mocker, gegenüber der St. Georgenkirche. Vorm. 9½ und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 7 Uhr in Gr.-Rogau: Gottesdienst.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vormittags 9½ Uhr: Amtseinführung des Pfarrer Hölscher. (Für Kirchfuhrwerke ist die Ringchaussee an diesem Sonntag freigegeben.)

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9½ Uhr in Gurske: Einsegnung der Konfirmanden. Neubruch: Kein Gottesdienst.

Evangel. Gemeinde Lulkau - Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst. Nachher Kindergottesdienst.

Bekanntmachung.

Vom 1. November d. Js ab sollen wieder Erlaubnisscheine zum Sammeln von Raff- und Leseholz in den städtischen Forsten ausgegeben werden.

Diese Scheine sollen in der Regel nur solchen Personen ausgestellt werden, welche bedürftig sind, nachweislich im Walde gearbeitet haben und noch nicht wegen Holzdiebstahls bestraft sind.

Die Erlaubnis wird nur für zwei Tage der Woche und zwar für die Montage und Donnerstage und nur für einzelne auf dem Schein besonders bezeichnete Jagen gegeben werden.

Für jeden Erlaubnis-Schein, der auf die Zeit vom 1. November bis 1. April ausgestellt wird, sind 1,50 Mark an die städtische Forstkasse zu entrichten.

Thorn den 15. September 1910.

Der Magistrat.

Waldarbeiterwohnung

mit 6 Morgen Acker und Wiese ist vom 1. Oktober im Schutzbezirk Steinort bei Scharnau zu besetzen. Bewerber haben sich bei Herrn Oberförster Löwe in Thorn, Gut Weißhof, oder auf der Försterei Steinort zu melden.

Thorn den 22. September 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen für Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule wegen Mittellosigkeit bei uns die Gewährung freier Lernmittel, wie sie für den Unterricht in der genannten Schule nötig sind, beantragt wird. Die Beschränktheit der uns für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Mittel macht es uns zur Pflicht, **derartigen Anträgen für die Zukunft nur in ganz besonderen Ausnahmefällen nachzukommen.**

Wir machen Eltern und Vormünder, die ihre Knaben einem Lehr- 2c. Verhältnis zuführen wollen, das die Pflicht zum Besuch der Fortbildungsschule nach sich zieht, die aber nicht die Mittel besitzen, die für den Schulbesuch erforderlichen Lernmittel beschaffen zu können, hierauf besonders aufmerksam und ersuchen sie, eventuell durch geeignete Vereinbarungen mit dem Lehrmeister diesen bei Abschluß des Lehrvertrages zur Tragung solcher Kosten zu verpflichten.

Thorn den 21. September 1910.

Das Kuratorium der Gewerbeschule.

Regierungsbezirk Bromberg.
Oberförsterei Schulitz.

Von dem Einschlage des Wirtschaftsjahres 1910/11 sollen die nachstehend aufgeführten Kiefern-Hölzer **vor dem Einschlage** im Wege des schriftlichen Meistgebots verkauft werden:

a. Bauholz

bis 14 cm Zopf (einschl. Kloben):

Los Nr. 1: Schutzbezirk Krossen, Kahlhieb Jagen 54 ca. 1150 fm,
Los Nr. 2: Schutzbezirk Krossen, Kahlhieb Jagen 59 b ca. 580 fm,
Los Nr. 3: Schutzbezirk Grünsee, Kahlhieb Jagen 156 a ca. 700 fm,
Los Nr. 4: Schutzbezirk Seebruch Kahlhieb Jagen 84 ca. 600 fm,
Los Nr. 5: Schutzbezirk Seebruch Kahlhieb Jagen 143 ca. 650 fm.

b. Schwellen

von 2,7 m und doppelter Länge und mindestens 26 cm Zopf:

Los Nr. 6: im ganzen Revier ca. 450 fm.

c. Grubenhölzer:

Los Nr. 7: ganzes Revier über 10—14 cm Zopf u. bis 2 m lang, } ca. 200 fm,
Los Nr. 8: ganzes Revier über 14—20 cm Zopf u. bis 2,5 m lang, } ca. 300 fm.

Los 1—5 ausschl. der angezeichneten Schwammbäume, Stangen und Krummhölzer. Die Schläge Los 1—5 sind örtlich begrenzt und werden von den betr. Beamten vorgezeigt. Die Gebote sind losweise für einen fm der nach dem Einschlage sich ergebenden Holzmasse in Mark und vollen Pfennigen ohne Nebenbedingungen abzugeben und müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Bieter sich den, diesem Verkauf zugrunde liegenden Bedingungen unterwirft. Die Gebote sind in verschlossenen Umschlägen mit der Aufschrift „Angebot auf Holz" bis **Dienstag den 11. Oktober cr.,** vormittags 8 Uhr, der Oberförsterei einzureichen. Eröffnung der eingegangenen Gebote erfolgt am selben Tage, vormittags 10 Uhr, im A. Krüger-schen Hotel in Schulitz. Die Verkaufsbedingungen können im Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen oder gegen Schreibgebühr bezogen werden. Für Los 7 und 8 können Unterklassen innerhalb der angegebenen Dimensionen nach Vereinbarung gebildet werden.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der

☛ Jagd ☚

in dem gemeinschaftlichen, die hiesigen Gemeinde umfassenden Jagdbezirke soll auf die Dauer von 5 Jahren 5 Monaten, beginnend mit dem 1. November d. Js., am

Sonnabend den 24. Septbr. 1910,
nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Gastwirts **H. Essig** zu Gr.-Rogau öffentlich meistbietend erfolgen.

Die Bedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden; sie werden auch im Termine bekannt gegeben.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Gr.-Rogau den 8. September 1910.

Der Jagdvorsteher.
Wessling,
Gemeindevorsteher.

Möbl. Vorderzimmer zu vermieten Talstraße 26.

Bekanntmachung.

Die Neubauteilstrecke Thorn-Nord—Waldmeisterkrug der Kleinbahn Thorn—Unislaw wird seit dem 19. d. Mts. von Arbeitszügen nach folgendem Fahrplane befahren:

Vormittags:		**Nachmittags:**	
Thorn-Nord	an 6²³	Thorn-Nord	an 2⁵³
„ „	ab 6²⁵	„ „	ab 2⁵⁸
Neubaustrecke	an 6³⁵	Neubaustrecke	an 3⁰⁸
„	ab 8⁰⁰	„	ab 4¹⁷
Thorn-Nord	an 8¹⁰.	Thorn-Nord	an 4²⁷

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis.

Thorn den 20. September 1910.

Der Magistrat.

Über das Vermögen des Zimmermeisters **Benno Maczewski** aus Schönsee ist am

22. September 1910,
vormittags 11¼ Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Stadtrat **Robert Goewe** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

13. Oktober 1910.

Anmeldefrist bis zum

13. Oktober 1910.

Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am

20. Oktober 1910,
vormittags 10½ Uhr,

vor dem königl. Amtsgericht Thorn — Zimmer 22.

Thorn den 22. September 1910.

Der Gerichtsschreiber der königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
Sonnabend den 24. Septbr. 1910,
vormittags 10 Uhr,

werde ich vor dem Landgerichtsgebäude hierselbst:

1 Teppich, 1 Plüschdeckel und 1 Kunstbilderbibel

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher.

Landwirtschaftliche Winterschule
Strasburg i. Wpr.

Beginn des diesjähr. Unterrichtskursus am **24. Oktober, vorm. 10 Uhr.** Aufnahmealter nicht unter 15 Jahren. Schulgeld 30 Mark.

Anmeldungen von Söhnen deutscher Eltern nimmt entgegen und ist zu jeder Auskunft gern bereit

der Direktor Deckmann.

Zurückgekehrt
Dr. Tarnowski,
Spezialarzt f. Frauenkrankheiten und Chirurgie,
Thorn, Brückenstraße 11. Telephon 467.

Saatgutwirtschaft Glauchau

Post Culmsee, Station Glauchau Wpr., Mitglied des Westpr. Saatbau-Vereins, empfiehlt zur Herbstsaat nachstehende, vom W. S.-B.-V.

angekörte Saat
(Originalabsaat)
Pettuser Roggen.

Preis pro 100 kg bei Entnahme von 100 kg 19 Mark, 1000 kg 18 Mark, 5000 kg 17 Mark.

Der Versand geschieht in neuen plombierten Säcken zum Selbstkostenpreis; bei unbekannten Käufern gegen Nachnahme.

☛ Halbe Fracht. ☚

Eine Freude für Damen

ist es, nach **Favorit-Schnitten** zu schneidern, weil selbst Ungeübten alles tadellos gelingt. Versuchen Sie es bitte. Anleitung durch das Favorit-Modenalbum (nur 60 Pf.), Jugend-Modenalbum nur 50 Pf., bei **R. Rosenthal**, Brückenstr. 20.

Grosse Krebse
und
Riesen-Speckflundern

Hamburger Fischräucherei,
Coppernikusstr. 19, Telephon 252.

Wer übernimmt
Negativ-Retouche?
Angebote unter **L. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kolonialwarengeschäft
mit Einrichtung und Wohnung, Preis 600 Mark jährlich, zu vermieten.
Murawski, Thorn-Mocker, Lindenstr. 40 a.

Stellenangebote

Zwei tüchtige Schneidergesellen
für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein
A. Marklewitz,
Mellienstr. 126.

Suche Hausdiener und Laufburschen f. Kantinen
Stanislaus Lewandowski,
Agent u. Stellenvermittler,
Schuhmacherstraße 18.

Redegewandte, in Lebensmittelgeschäften gut eingeführte

Reisevertreter

für Unfall- u. Sterbegeldversicherung bei 100 Mark monatlich u. hoher Provision per **sofort gesucht.** Angebote unter **Schließfach 291, Halle a./Saale 1.**

Zum 1. Oktober wird ein zweiter

Wirtschafts-Beamter,

der auch polnisch spricht, gesucht in

Domäne Steinau bei Tauer.

Gehalt 4—500 Mark. Schriftliche Meldung.

Sohn achtbarer Eltern,
der gewillt ist, die Bäckerei u. Konditorei zu erlernen, kann sich melden.
Lipinski, Thorn III, Schulstr. 16.

Arbeitsburschen
nicht unter 16 Jahren stellt ein
Gustav Weese, Honigkuchenfabr.

Eine jüngere Buchhalterin
mit guter Handschrift für die einfache Buchführung wird von sofort oder vom 1. Oktober gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Hausdiener, Stubenmädchen,
Mädchen für alles, sowie anderes Personal sucht Carl Arendt, Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13, Telephon 544.

Frau oder 15jähr. Mädchen
zum Semmelaustragen kann sich melden. **Lipinski, Schulstr. 16.**

Empfehle Köchinnen, Mädchen f. alles, die gt. kochen können, sämtlich mit guten Zeugn. Frau Wanda Kremin, Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstraße 27.

Frauen zum Kartoffelgraben von sofort gesucht.
Ww. A. Gründer.

Stellengesuche

Kautionsfäh. Dame
wünscht sofort
als Lernende
für die Kasse großer Konfitürenfirma
Vertrauensstellung.
Angebote unter **K. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Geld u. Hypotheken

3000 Mark
zu vergeben. Angebote unter **350** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2000 Mark
auf ländl. Grundstück von pünktlichem Zinszahler **gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Gut erh. Kupferkessel,
Durchmesser 47—53 cm und eine
☛ **Dezimalwage** ☚
zu kaufen gesucht von
H. Hammermeister, Thorn,
Leibitscherstraße 37.

Mehrere Fuhren
Dung
zum Abfahren zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Klavier,
gebraucht aber gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **M. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebr. Klavier
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter **J.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Gt. erh. Bettgest. mit Matr. u. Bücher für die Handelsschule Kl. C. billig zu verkaufen **Gerechtestr. 33, 2. Et.**

Coppernikusstr. 35:
Grundstück wegen and. Unternehmung zu verkaufen
Zu erfragen dortselbst.

Grundstück,
Waldauerstraße 12,
für 20000 Mark bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter **T. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchter, gut erhaltener
eiserner Ofen
billig zu verkaufen.
Restaurant **Herrmann,** Friedrichstr.

Fünfarmige Gaskrone
6 Schaufensterlampen
billig zu verkaufen
Bachestraße 2, im Zigarrengeschäft.

☛ **Terrier** ☚
wegen Fortzuges billig zu verkaufen
Mellienstraße 74, 3.

Läufer-Schweine sowie Ferkel
sind zu verkaufen.
Sodtke, Grifflowo
bei Zlotterie.

Grundstück
in der Mellienstr. mit Einfahrt ist preiswert zu verk. Gefl. Angeb. unter **G. G. 80** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kinematograph-Theater „Metropol"

dauernd in Thorn, Friedrichstr. 7,
☛ nächste Nähe des Stadtbahnhofes. ☚
400 Sitzplätze.
Darstellung hervorragender Tagesereignisse, Opern, Dramen, Schauspiele, singende, sprechende und lebende Bilder,
Täglich Anfang 4 Uhr.
Entree: Reservierter Platz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
—— **Jeden Sonnabend: Neues Programm.** ——

Die besten
Hauptriemen
für
Dresch-Apparate
sind
Diamant- ·.·.·.
Balatariemen.

Fischer & Nickel,
Tilsit. Danzig. Stettin.

Zahlreiche Referenzen über langjährige Betriebsdauer aus landwirtschaftlichen Kreisen.

Im Verlage von **Otto Wigand** m. b. H., Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Zeitalter der Chemie
in Wort und Bild.

Verfaßt von **Dr. Albert Stange.**

Mit vielen Porträts und Abbildungen nach Originalen aus dem german. Museum zu Nürnberg u. a.

— 560 Seiten. —

Geheftet 10.— Mk., gebunden 12.— Mk.

Ein Buch, welches sich bei dem billigen Preis und seiner Reichhaltigkeit als Geschenk vorzüglich eignet.



Spezialmarke:
Goodyear Welt
für Herren u. Damen.
Luxusausführung 16 Mk.
Tadellose Formen. Unerreicht grosse Auswahl.

Schuhwarenhaus H. Littmann,
Culmerstrasse 5.

Viktoria-Park.
Jeden Sonnabend:
Familien-Kränzchen
im Varitee-Saal.
Eintritt frei. Eintritt frei.

Talgarten.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
Familienkränzchen.
Eintritt frei. **Volgmann.**

Goldener Löwe,
Thorn-Mocker.

Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:
Familienkränzchen
Jeden Sonntag
von 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Wirt.

☛ **Für Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt.

Wohnungsangebote

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Gas, Badestube und Entree, auf Wunsch auch Pferdestall, von sogleich oder 1. 10. zu verm. **Zühlke,** Ulanenstr. 6.

Saal Huse's Garten,
Karlstraße 5.

Sonnabend den 24. September,
von 7 Uhr ab:
Familien-Kränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
der Wirt.
☛ Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Heute, Sonnabend:
Warme Leber-, Blut- und Grützwurst.
— **Laechel,** Strobandstraße. —

Pianinos

aus der größten Pianofortefabrik Europas, **Gebr. Zimmermann-Leipzig,** sind tatsächlich billig und gut. Keine andere Fabrik ist imstande ein solches gutes Material für den billigen Preis zu liefern, deshalb wähle, wer gut u. bill. kaufen will, ein Pianino von Zimmermann-Leipzig. Jahresproduktion 9000 Instrumente. Alleinvertreter f. Thorn u. Kreis Thorn:

F. A. Goram,
Culmerstr. 13, I. — Magazin Bäckerstr
Telephon 506.

Kaffee-Mischungen liefert aus feinen westindischen Kaffees mit Kaffeegewürz
9 Pfd. Haushaltkaffee Mk. 5.85 franko
9 Pfd. Gesundh.-Kaffee „ 5.10 franko
9 Pfd. Familienkaffee „ 4.65 franko
C. H. Waldow, Hofl., **Hamburg 139**

Möbl. Zimmer Strobandstr. 3, pt., zu vermieten.

Stadt-Theater.
(Direktion: Hugo Haßkerl.)

Sonnabend den 24. Septbr. 1910,
abends 8 Uhr:
Erste Volks-Vorstellung
zu halben Preisen:
Romeo u. Julia.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.

Sonntag den 25. Septbr. 1910,
nachmittags 3 Uhr:
Halbe Preise! Halbe Preise!
Der Graf von Luxemburg.
Operette in 3 Akten von Fr. Lehár.

Abends 7½ Uhr:
Novität! Zum 3. male!
Tiefland.
Musikdrama in 3 Aufzügen von Eugen d'Albert.

Bürger-Keller.
Jeden Tag:
Flaki und Eisbein
sowie
bürgerl. Mittagstisch
zu soliden Preisen.

Neu! Neu!
Ich bin mit meinem der Neuzeit entsprechenden
Berliner Radfahrer-Zirkus
auf dem Platze hier
Bürger-Garten
eingetroffen.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Besitzer.
Eröffnung Sonnabend, nachm. 4 Uhr.

Restaurant zum Kulmbacher.
Inh.: **Herm. Fisch**
empfiehlt
Edelkrebse ff.

Wolfsmühle Leibitsch.
Sonntag den 25. September:
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
R. Thober.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evangel. Landeskirche zu Thorn.
Lokal: **Evangelisationskapelle, Culmer Vorstadt,** beim Bayerndenkmal.
Sonntag den 25. September, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4½ Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Mittwoch den 28. September, abends 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
— Jedermann herzlich willkommen. —

Lose
zur **Geldlotterie zum besten des Germanischen Museums in Nürnberg,** Ziehung am 20. Oktober cr., Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3,30 Mk.,
zur **Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie,** Ziehung am 17. November 2c., Hauptgewinn im Werte von 10000 Mk., à 1 Mk.
zu beziehen durch
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Witwe, evangelisch, mittleren Alters, Inhaberin einer gepachteten ländlichen Gastwirtschaft, sucht die Bekanntschaft eines soliden, älteren Herrn mit etwas Vermögen zwecks Heirat. Anerbieten mit Angabe der näheren Verhältnisse unter **A. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Nr. 242
der „Presse" (Jahrgang 1909) kauft zurück
die Geschäftsstelle.

Verloren
eine große schwarze Tasche mit diversem Inhalte auf der Strecke nach Mocker (Leibitscher Tor). Gegen Belohnung abzugeben.
Thorner Dampfmühle,
Gerson & Co., Gerberstraße 12.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	—	—	—	24
	25	26	27	28	29	30	—
Oktober	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
November	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Denkmalseinweihung in Sigmaringen.

Aus Anlaß der Einweihung des Denkmals des Fürsten Leopold trug die Stadt Sigmaringen am Donnerstag reichen Festschmuck. Auf dem Rathausplatz ist ein Kaiserpavillon errichtet. Viele Kriegervereine aus Hohenzollern, dem Rheinland, aus Berlin und Potsdam sowie Tausende von Fremden, namentlich aus Hohenzollern, Württemberg und Baden sind eingetroffen. Das Wetter ist kalt, aber schön. Der Fürst von Hohenzollern hat Schenkungen an die Armen gemacht. Die Beamten erhielten eine künstlerisch ausgeführte Plakette mit dem Bildnis des verewigten Fürsten Leopold. — Am Vorabend fand anläßlich der Einweihungsfeier ein überaus zahlreich besuchtes Bankett statt. Geheimrat Zingler hielt die begeistert aufgenommene Festrede, in welcher er neue Aufschlüsse über die Thronkandidatur des damaligen Erbprinzen Leopold und die Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges gab.

Se. Majestät der Kaiser traf Donnerstag Mittag 12 Uhr auf dem Bahnhof in Sigmaringen ein, wo er vom Fürsten Wilhelm und dessen beiden Söhnen empfangen wurde. Im vierspännigen Wagen begab er sich dann mit dem Fürsten Wilhelm zum Prinzenbau, wo die in Sigmaringen weilenden Fürstlichkeiten sich eingefunden hatten, und sodann nach dem gegenüberliegenden Denkmal. Nach dem Fanfarenmarsch und einem Lied des Sigmaringer Gesangvereins hielt Bürgermeister Dr. Reiser eine Begrüßungsansprache an den Kaiser und entwarf hierauf ein Lebensbild des verstorbenen Fürsten Leopold. Auf ein Zeichen des Kaisers fiel die Hülle unter Musik und Gesang des Sigmaringer Gesangvereins. Hierauf dankte Fürst Wilhelm dem Kaiser für sein Erscheinen und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf Se. Mejestät. Nach der Besichtigung des Denkmals durch den Kaiser und die Fürstlichkeiten stattete Se. Majestät der Fürstin-Mutter Leopold, die wegen Kränklichkeit an der Enthüllungsfeier nicht hatte teilnehmen können, im Prinzenbau einen Besuch ab. Alsdann unternahm der Kaiser mit den Fürstlichkeiten eine Fahrt durch die Straßen der Stadt bis zum Rathaus, wo Bürgermeister Dr. Reiser den Willkommensgruß der Stadt entbot. Der Kaiser dankte ihm durch Händedruck und richtete einige Worte an ihn. Dann nahm er den Vorbeimarsch der Kriegervereine ab und begab sich zu Fuß ins Schloß, wo um 2 Uhr Galatafel stattfand.

Bei der Galatafel im fürstlichen Schlosse erhob sich Seine königliche Hoheit Fürst Wilhelm von Hohenzollern zu einer Rede, in welcher er dem Kaiser seines Hauses und seinen tiefempfundenen Dank für die Teilnahme an der heutigen Gedächnisfeier zu Ehren des Fürsten Leopold darbrachte, dessen Andenken segenspendend unter dem Zollernvolke fortlebe. Auch das Zollernvolk, das seit altersgrauer Zeit Leid und Freud mit seinem Fürstenhause teile, erblicke in der Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers eine besondere Ehrung und Würdigung des Fürsten, dessen ganzes Wesen deutsch gewesen sei, insbesondere auch in der Treue zu König, Kaiser und Reich. Das Zollernvolk habe die Treue, die der Fürst ihm hielt, freudig zurückgegeben. Daher seien die Zollern freudig und vertrauensvoll dorthin gefolgt, wohin ihre Fürsten sie geführt hätten, und als Fürst Anton vor nunmehr 61 Jahren sein schönes Land an die Krone Preußen abgetreten habe, da hätten sie gewußt, daß er Großes wolle, daß ihm kein Opfer zu groß sei, um die Einigkeit Deutschlands aus dem Reiche der Träume in die Wirklichkeit zu versetzen. Darauf fuhr der Fürst fort: So sind die Zollern mit ihrem Fürstenhause auch getreue Untertanen Eurer Majestät geworden. Sie sind mit recht stolz darauf, daß das Nest des preußischen Adlers, als er seinen stolzen Flug vom Fels zum Meer gen Norden nahm, auf Zollerns steilem Felsen stand, und freudig lassen sie sich heute von den Fittichen desselben Adlers beschirmen, wissend, daß unter ihrem Schutz Wohlstand und Fortschritt sicher blühen und gedeihen. Dieses Bewußtsein, sowie die historische Zollerntreue sind Euerer Majestät heute aus Tausenden jubelnder Herzen entgegengetragen worden und die alte Zollernstadt und die jüngste Garnisonstadt Sigmaringen, und diese alte, wettergraue Burg sind stolz darauf, Euere Majestät wiederum in ihren Mauern beherbergen zu dürfen, und darum darf ich dem allerhöchsten obersten Chef unseres Hauses ehrfurchtsvollen Willkommen und erneuten Dank für alle Gnaden zu Füßen legen. Unsere getreuen Gesinnungen gipfeln aber heute und immerdar in dem Wunsche: Gott der Allmächtige schütze und segne Euere Majestät und das königliche Haus zum Wohle und Ruhme Preußens und des großen deutschen Vaterlandes. Diesen Wunsch vereinigen wir mit unserem Gelöbnis unwandelbarer Treue und Verehrung, dem wir in dem jubelnden Rufe Ausdruck verleihen: Seine Majestät der Kaiser und König Hurra!

Seine Majestät der Kaiser führte in seiner Antwort auf die Rede des Fürsten Wilhelm aus, als er die Nachricht von der Errichtung des Denkmals vernommen habe, sei er sofort entschlossen gewesen, zu kommen, weil er den Fürsten Zeit seines Lebens, von den Jahren der Kindheit an hochgeschätzt habe. Fürst Leopold sei seinem Vater ein treuer Freund und ihm ein sicherer väterlicher Berater gewesen. Er wünsche als Hohenzoller das Fortblühen und Gedeihen des fürstlichen Hauses Hohenzollern und rufe auf dessen Wohl hurra, hurra, hurra! — Nach dem Diner hielten der Kaiser und die fürstlichen Herrschaften Cercle ab.

Der „Staatsanzeiger“ meldet: Seine Majestät der König verlieh dem Fürsten Wilhelm von Hohenzollern das Prädikat „Königliche Hoheit“ für seine Person. Ferner ist verliehen: dem Erbprinzen Friedrich Victor das Großkreuz zum Roten Adlerorden, dem Prinzen Franz Josef von Hohenzollern der Rote Adlerorden 1. Klasse, dem Prinzen Ferdinand von Rumänien und dem Prinzen Carl Anton von Hohenzollern das Kreuz der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern, der Prinzessin Maria, Gemahlin des Prinzen Ferdinand von Rumänien, der Luisenorden mit der Jahreszahl 1813/14, der Gräfin Angela Matuschka, Oberhofmeisterin der Fürstin Leopold, der Luisenorden zweite Abteilung 1. Klasse mit der Jahreszahl 1865.

Cholera.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt über die Choleraerkrankungen in **Kalthof bei Marienburg** mit: In der Ortschaft Kalthof am linken Ufer der Nogat, gegenüber Marienburg, Provinz Westpreußen, sind in der zweiten und dritten Septemberwoche choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen, deren Entstehungsursache mit Sicherheit nicht hat festgestellt werden können, die aber aller Wahrscheinlichkeit nach auf Einschleppung aus Rußland beruhen. Die Erkrankungen gingen aus drei dichtbewohnten Häusern in der Brunnen- und Werderstraße hervor. Bakteriologisch festgestellt wurden Cholerabakterien bei acht Personen, von denen vier gestorben, zwei aber nur sogenannte Bazillenträger gewesen sind. Die Kranken und die Krankheitsverdächtigen wurden sämtlich in das Diakonissenhaus zu Marienburg übergeführt, die gesunden Personen, die mit den Erkrankten in Wohnungsgemeinschaft gelebt hatten und daher als ansteckungsverdächtig angesehen werden mußten, im ganzen 102, in der alten Gasanstalt zu Marienburg einer fünftägigen Beobachtung unterzogen. Die befallen gewesenen Häuser wurden desinfiziert. Nachdem seit acht Tagen keine neuen Erkrankungen vorgekommen und alle Ansteckungsverdächtigen wieder entlassen worden sind, kann der **Choleraausbruch** in Kalthof wohl **als erloschen angesehen werden.**

In **Budapest** ist am Donnerstag ein zugereister Arbeiter an Cholera gestorben, zwei andere sind wegen Choleraverdachts ins Spital gebracht.

Während der letzten 24 Stunden sind in **Apulien** 16 Erkrankungen an Cholera und 4 Todesfälle vorgekommen.

Provinzialnachrichten.

i. **Culmsee,** 21. September. (Feuer.) Heute früh gegen 4 Uhr entstand in dem Hinterhause des Rentiers Bott in der Wohnung des Schneidermeisters Cichocki ein Stubenbrand, der sich bereits durch die Decke gefressen hatte. Glücklicherweise wurde der Brand rechtzeitig bemerkt und gelöscht. Derselbe soll durch aus einem Bügeleisen herausfallende glühende Kohlen verursacht worden sein.

e. **Schönsee,** 21. September. (Ihre goldene Hochzeit) konnten gestern der Schmied Johann Behrendt und seine Ehefrau in Abbau Schönsee begehen. Der Herr Regierungspräsident hat den Eheleuten das übliche kaiserliche Ehrengeschenk von 50 Mark bewilligt.

e. **Briesen,** 21. September. (Verschiedenes.) Die Regierung hat die Wahl des Herrn Beigeordneten Sand zum Mitgliede der hiesigen Schuldeputation bestätigt. — Das zur Friedmann Moses'schen Konkursmasse gehörige Wohnhaus in der hiesigen Schillerstraße erwarb heute bei der Zwangsversteigerung der Kaufmann Cohn aus Dresden für 30 010 Mark. — Das von der hiesigen Stadtvertretung beschlossene neue Ortsstatut über die Quartierleistung für durchmarschierende Truppen, welches auch den Mietern mit gewissen Ausnahmen die Quartierlast auferlegt, hat die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten.

* **Dubielno,** 21. September. (Unglücksfall.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich bei dem Gutsbesitzer Friedrich in Dubielno. Der Pferdeknecht Dundalski wurde von einem Pferde so unglücklich geschlagen, daß er Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen erlitt.

Strasburg, 22. September. (Pferdediebe.) In der Nacht zum 18. d. Mts. wurden einem Besitzer in Wilbrandowo bei Skurz fünf Pferde gestohlen. Die Spur der Pferdediebe führte auch in diesem Falle, wie bei dem Diebstahl in Karben und Hohenlinden, nach Rußland. Es ist also mit Sicherheit anzunehmen, daß man es hier mit russischen Pferdedieben zu tun hat.

Konitz, 22. September. (Einen schrecklichen Tod) erlitt der 48 Jahre alte Arbeiter Skurz auf dem Rittergut Krojanten. Er geriet in das Getriebe des Pumpwerks und wurde gräßlich verstümmelt mit abgerissenem Kopfe an der Welle aufgefunden.

Marienwerder, 21. September. (Das Opfer eines Unglücksfalles) wurde der 12jährige Sohn des Besitzers Herter in Thymau. Beim Düngerfahren stürzte der Knabe vom Pferde, wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Marienwerder, 22. Septbr. (Die Errichtung einer Zwangsinnung für das Buchbindergewerbe) hat der Regierungspräsident zum 1. Januar 1911 in dem Bezirk der Kreise Graudenz, Marienwerder, Rosenberg, Schwetz und Stuhm angeordnet.

Marienwerder, 22. Septbr. (Hundertjährig.) Der Altsitzer Johann Felski ist 100 Jahre alt in Rudolfshof gestorben.

Marienburg, 22. September. (Verstorben) ist hier nach kurzem Krankenlager an Blinddarmentzündung der Hauptmann Gamradt der 4. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 152 im hiesigen Garnisonlazarett. Er machte noch die ersten Tage des Manövers mit, mußte aber von Elbing, wo er krank wurde, hierher ins Lazarett gebracht werden.

Fräulein Chef.

Roman von Hanna Aschenbach.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ist es denn gar so schlimm, daß ich ein Mädchen bin?“

So kindlich sieht sie aus in diesem Moment, daß er sich erstaunt fragt, wie er hat von dieser Seite eine Verkümmerung seiner Mannesrechte nud Manneswürde befürchten können. Sein heißes Temperament ist wieder einmal mit ihm durchgegangen. Ein verhängnisvoller Rückfall! Was nützen ihm nun die Jahre der Selbstzucht, wenn der alte Fehler just in einem Augenblicke wieder durchbricht, der über seine Zukunft entscheidet?

Eva Treuberg betrachtet ihn unverwandt. So tief und klar blickt ihr großes Auge. Sie erkennt den Kampf in des Mannes Brust, sie gedenkt seiner Mutter, seiner unversorgten Schwestern, und plötzlich bereitet sich über ihr Antlitz der Schein von Hoheit und Güte, der ihres Vaters Bildnis so wunderbar verklärt.

„Ich hätte jeden anderen, der mir das gesagt, gehen lassen — Sie nicht. Ich sah Ihre Bewegung vor meines Vaters Bild. Sie erkannten seinen Wert, deshalb möchte ich in seinem Sinne an Ihnen handeln, Herr von Falk!“ — Die kleine Hand hat sich wieder selbstvergessen auf seinen Arm gelegt, ihn vor das Bild zu ziehen. „Dieser hier hat mich auf meinen Platz gestellt, dieser hier! Genügt das nicht? Glauben Sie, daß ein Mensch wie er seines Lebens Arbeit als Spielzeug in Kinderhände legt? Ein ganzer Mann! sagten Sie selbst, ich hörte es wohl, wollen Sie ihn der Schwäche und Verblendung zeihen?“

Sie tritt einen Schritt zurück, wie um ihm die Aussicht auf das Bild ganz frei zu geben. Nun ist ihr Gesichtchen wieder ganz ernst, um Jahre älter, und die Stimme klingt tief und voll.

„Ich bin in diesem Zimmer aufgewachsen. Seit ich vernünftig denken kann, blieb mir keiner der Gedanken fremd, die hier geboren, ich darf wohl sagen, die Welt durcheilten. Kaum der Schule entwachsen, ward ich meines Vaters Sekretär, er nannte mich seine rechte Hand. Ich darf sagen, niemand, keiner der grauköpfigen Herren da draußen kennt meines Vaters Arbeitsfeld wie ich, keiner verschmäht es, mich zu Rate zu ziehen, selbst unser verstorbener Prokurist tat nichts ohne meine Zustimmung, und er war eine seltene Kraft. Sie wissen es alle, daß ich ein Teil von meinem Vater bin, daß er mir Geist von seinem Geist eingeflößt hat. Nicht aus mir selbst ist mir die Kraft gekommen, sie ist mit mir aus den Verhältnissen hervorgewachsen.“

Sie zögert dann, wie gegen den eignen Willen zum Bekenntnis getrieben, leise und hastig:

„Glauben Sie, daß die Last immer leicht ist, daß ich nicht manchmal wünschte, frei zu sein, ganz frei, frei von der Verantwortung über Tausende? — Es kann nicht sein. Meines Vaters Wille hat mir die Pflicht auferlegt und —“ sie wendet sich ihm ganz zu, und die weiche Altstimme schwillt an zu vollen Herzenstönen — „und ich werde sie erfüllen, unbekümmert um das Achselzucken derer, die mich nicht kennen.“

In Falks Brust tobt ein unbeschreiblicher Aufruhr. Er steht beschämt wie vielleicht noch nie in seinem Leben vor der schlichten Größe eines Menschen — eines Mädchens. Und doch will es nicht warm in ihm werden. Daß sie recht hat, daß er sie bewundern muß, erkältet ihn. Sein Ideal vom Weib ist so ganz anders. Und doch ist sie fast schön in diesem Augenblick. Die flammenden Augen durchleuchten das ganze schmale Gesicht; rosige Glut pulsiert unter der weißen Haut, und das viel zu straff zurückgenommene Haar hat unter der zerstreuten Berührung ihrer Hände seine tadellose Ordnung eingebüßt. Ein paar Löckchen haben sich in die Stirn geschoben, und diese widerspenstigen Ringel geben, indem sie die zu hohe männliche Stirn teilweise verdecken, dem Gesicht plötzlich ein ganz anderes, jugendlicheres Gepräge. Und als solle bewiesen werden, daß auch der Reiz der Anmut dieser Evastochter nicht fehlt, breitet sich ein wahres Sonnenlächeln über ihr Antlitz.

„Nun, Herr von Falk, ich halte das Ihnen brieflich gemachte Anerbieten aufrecht. Lassen Sie sich nicht durch kleinliche Bedenken täuschen. Es bietet sich Ihnen bei uns ein dauerndes, segensreiches Arbeitsfeld. — Sie nehmen an? — Das ist schön. Ich freue mich aufrichtig.“

Sie reicht ihm freundlich die Hand, welche er immer noch zögernd ergreift. Eine schöne, warme Hand! Ihr kameradschaftlicher Druck verscheucht seine letzten Bedenken.

„Wohlan, mein gnädiges Fräulein, ich bin der Ihre.“

„Bravo, Herr Prokurist, ich denke, Sie werden diesen Entschluß nie bereuen. Das heißt —“ ein schalkhaftes Licht tritt in die ernsten Augen, „so sicher scheint mir das eigentlich doch nicht. Das Faktum von dem Fräulein Chef — das ist nämlich mein nom de guerre — wird Ihnen vielleicht noch manchmal Kopfzerbrechen verursachen. Aber das geht vorüber. Unter einem halben Jahr bekommen Sie Ihre Freiheit nicht wieder. Das wissen Sie.“

Er verbeugt sich ernst.

„Wenn schon, denn schon — war von jeher mein Grundsatz, mein gnädiges Fräulein.“

„Bitte, Fräulein Treuberg, mein Herr. So ist es Geschäftsbrauch. In den Salon meiner Tante, welcher Sie vielleicht gelegentlich Ihren Besuch machen wollen, werde ich Ihren weltmännischen Gewohnheiten keinen Zwang auferlegen, hier aber bitte ich wie gesagt um den einfachen Namen.“

Er verneigt sich stumm. Wieder steigt es wie Ärger in ihm auf. Ihre kühle Gelassenheit reizt ihn merkwürdig, so sympathisch ihm eigentlich ihre Anschauungen sind. Er versteht sich selbst nicht, und mit energischer Willensanstregung sucht er die rebellischen Gefühle seines Innern niederzukämpfen.

„Wollen Sie mir sagen,“ unterbricht Eva Treuberg die eingetretene Pause, „wann Sie bereit sind, Ihre Obliegenheiten zu übernehmen? Ich selbst möchte Sie einführen. Vermutlich wünschen Sie vorerst Ihre Privatangelegenheiten in dieser Stadt zu ordnen.“

„Ich stehe sofort zur Verfügung. Wohnung habe ich mir gestern Abend nach Ankunft gesucht. Wenn Sie also die Güte hätten, Fräulein Treuberg —“

„Schön, das freut mich. Abgespannt von der Reise sehen Sie auch nicht gerade aus.“

Sie mustert zufrieden das ansprechende Männerantlitz mit der unverkennbaren Frische der Gesundheit unter der leichtgebräunten Haut, die straffe Elastizität der hohen Gestalt.

Lächelnd hat er ihren prüfenden Blick ausgehalten, in dem sich schließlich ein offenkundiges, wenn auch ganz unpersönliches Wohlgefallen ausgesprochen. Nun lächelt auch sie — doch ohne die geringste Verwirrung, und der Mann muß sich sagen, daß ihre seltene Unbefangenheit sie wie mit einer unsichtbaren Schutzwehr umgibt, an welcher gar manche Gefahr zu nichte werden muß, die einer anderen Evastochter an solch exponiertem Platz verhängnisvoll werden könnte. Zum erstenmale regt sich in seiner Brust ein warmes Gefühl für die künftige Herrin.

„Ich werde Herrn Steffens, unseren ältesten Korrespondenten, herüberbitten“, sagt Eva und drückt die elektrische Klingel dreimal. „Es ist dies ein alter, treuer Beamter der Firma, schlicht und einfach, nicht gerade weitblickend, aber auf seinem Posten absolut zuverlässig.“

Der Eintritt des Genannten unterbricht die Sprecherin. Sie macht die Herrn einander be-

Marienburg, 22. Septbr. (Neue verdächtige Choleraerkrankungen) sind nicht zu melden. Der in Kalthof geschlossene Brunnen, der gründlich gereinigt worden ist, ist den Bewohnern wieder zur Benutzung freigegeben. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat durch Erlaß vom 17. September d. Js. den praktischen Arzt Dr. Hochmann-Marienburg als Gehilfen für den Kreisarzt Dr. Feige in Danzig für die Dauer des Choleraverdachtes bestellt. Dr. Hochmann hat während dieser Zeit die Eigenschaft eines staatlichen Gesundheitsbeamten.

Dirschau, 21. September. (Eine Weichsel—Nogat-Bereisung), an der teilnahmen: Strombaudirektor Oberbaurat Gersdorf-Danzig, Baurat Urban-Marienburg und Wasserbau-Inspektor Graeczen-Danzig, fand gestern statt. Die Fahrt ging von Dirschau die Weichsel aufwärts bis Pieckel, dann in die Nogat und über Marienburg bis Wolfsdorf.

Danzig, 20. September. (Der elfte Tag für Denkmalpflege) findet am 29. und 30. September in Danzig statt. Den Jahresbericht erstattet Geh. Hofrat Professor Dr. von Oechelhäuser-Karlsruhe; Vorträge halten über „Hochschulunterricht und Denkmalpflege“ Regierungsrat Blunck-Berlin; über „Methodik der Ausgrabungen“ Prof. Dr. Dragendorf-Frankfurt a. M.; über „Restaurierung mittelalterlicher Skulpturdenkmale“ Prof. Dr. K. von Lange-Tübingen; „Über Versuche mit Steinerhaltungsmitteln“ Prof. Dr. F. Rathgen-Berlin. Nach Schluß der Sitzung gruppenweise Besichtigung der Kunstdenkmäler der Stadt unter sachkundiger Führung. In der öffentlichen Sitzung Vortrag des Stadtbauinspektors Dähne über „Danzig und seine Bauten“, erläutert durch Lichtbilder. Am zweiten Sitzungstage berichtet über „Einfluß der Vegetation auf die Baudenkmäler“ Generalkonservator Dr. Hager-München; über „Denkmalschutz und gärtnerische Anlagen“ Konservator Prof. Dr. Gradmann-Stuttgart und Landesbaurat Professor Göcke-Berlin; „Nachtrag zu den Dresdener Thesen über die Restaurierung von Baudenkmälern“ Regierungs- und Baurat Tornow-Metz; über „Die Mitwirkung der Geistlichkeit bei der Denkmalpflege“ Geh. Baurat Prof. Walbe-Darmstadt. Auf dem Ausflugsprogramm stehen Oliva, Zoppot, Hela, Marienburg, Elbing und Frauenburg.

Danzig, 21. September. (Anonyme Eingaben.) Der Danziger Magistrat macht bekannt, daß anonyme Eingaben keinerlei Beachtung finden und ungelesen in den Papierkorb geworfen werden.

Tilsit, 21. September. (Die 47. Zuchtvieh-Auktion) der ostpr. holl. Herdbuchgesellschaft hatte Dienstag viele Landwirte angelockt. Von 51 Ausstellern waren 59 Stiere angemeldet; davon wurden 53 zum Verkauf gestellt, 6 fehlten. 49 Stiere gingen auf andere Besitzer über, 2 wurden zurückgekauft und 2 blieben unverkauft. Das finanzielle Gesamtergebnis der Auktion betrug 26720 Mark, der Durchschnittspreis 527 Mark. Der billigste Stier wurde mit 315 Mark, der teuerste mit 1150 Mark verkauft. Außer dem letzterwähnten erzielten noch zwei andere Stiere je 1000 Mark.

Bromberg, 22. September. (Auszeichnung.) Der frühere Leiter unseres Stadttheaters, der jetzige Direktor des Stadttheaters in Hildesheim, Oskar Lange, ist zum königlich preußischen Kommissionsrat ernannt worden.

Meseritz, 21. September. (Die elektrische Überlandzentrale bei Blesen), die bereits sieben Monate in Betrieb ist, wurde vor einigen Tagen offiziell eingeweiht. Das Gesamtleitungsnetz hat eine Länge von über 350 Kilometern. Der Bau des Werkes hat über drei Jahre gedauert und kostet über drei Millionen Mark. Diese drei Millionen sind im Wege einer Anleihe aufgebracht worden, für die die Kreise Birnbaum, Meseritz und Schwerin a. W. die Bürgschaft übernommen haben. Die Überlandzentrale bei Blesen ist die größte derartige Anlage im Osten des Staates.

Neutomischel, 21. September. (Der Hopfeneinkauf) verlief in der letzten Woche in ruhiger Bahn. Prima-Hopfen ist sehr gefragt und es werden Hochprima Herrschaftspartien mit 100 Mark bezahlt. Mittlere und geringere Ware geht im Preise zurück. Mittelware 70—75 Mark, geringe bis herab zu 50 Mark. Am 22. d. Mts. findet hier die jährliche Hopfen-Ausstellung mit Prämiierung statt; die Beteiligung dürfte eine sehr rege werden.

Schroda, 21. Septbr. (Postbeutel gestohlen.) Als früh um 4 Uhr der Briefträger A. die Postsachen zum Zuge brachte, stahl ihm in einem unbewachten Augenblick eine bisher nicht bekannte Person einen Postbeutel mit Briefen und Drucksachen vom Postwagen. Der Spitzbube hatte es auf den Geldbeutel abgesehen. Bisher konnte man seiner nicht habhaft werden, doch ist man ihm auf der Spur.

Labes, 21. September. (Eine große Freude) wurde dem Sattlermeister Michaelis zuteil. Beim Kartoffelsammeln wurde sein Trauring, den er vor 8 Jahren verloren hatte, zufällig gefunden.

Belgard, 22. September. (Besitzwechsel.) Das Herrn Boldt gehörige Rittergut Nadrensee bei Tantow, Kreis Randow, ist für den auf 1050000 Mark vereinbarten Kaufpreis an Herrn Rittergutsbesitzer, M. d. H. von Oppenfeld auf Reinfeld, Kreis Belgard, verkauft worden.

Von der kujawischen Ausstellung in Kruschwitz

erhalten wir folgendes Stimmungsbild:

„Strömt herbei, ihr Völkerscharen!“ Diese Worte rufen wir den Ausstellern und den Besuchern am Goplosee zu. Alles hat sich hier brüderlich in gemeinsamer, uneigennütziger Arbeit die Hände gereicht, um der Wohlfahrt unserer Landschaft zu dienen. Dort, wo vor hundert Jahren der alte Scherlsche Gastkrug seine gastfreien Tore öffnete, steht heute eine von Meisterhand erbaute Goplovilla, das „Mäuseturmhotel“. Sie erinnert an die rheinischen Burgen des lebensfrohen sonnigen Südens, und wer die vielbesungenen Wasserströme des Altvaters Rhein gesehen, der wird mir gestehen, daß seine Silberflut kaum herrlicher funkelt, als der ewige, meeresgleiche Wasserspiegel des Goplos in Kujawien. Dort, an der Goplovilla, hart am Seeufer, hat man eine Zeltstadt erbaut. Hohe, bewimpelte Masten leuchten und winken weit in die Lande, und im Auto, zu Rad, zu Wagen und zu Fuß stellen sich zahlreiche Gäste aus dem großen deutschen Vaterlande, von Leipzig und Berlin bis Königsberg, ein, um den friedlichen gewerblichen Wettstreit mitzukämpfen. Solch ein Leben haben die Kruschwitzer lange nicht gesehen! Kirchengroße Zelte, schöne Terrassen, Lauben, hartgedeckte Saalräume sind reichlich mit Kisten und Kasten gefüllt. Meint die Sonne es gut und macht zu diesem schönen Schauspiel ein freundliches Gesicht, so kommen Aussteller wie Besucher gewiß auf ihre Rechnung. Hunderttausenden bieten das Ausstellungsgelände Kruschwitz und der Goplosee genügend Raum. Und daß niemand verhungert oder verdurstet, dafür haben die Krugwirte aus Hohensalza, Strelno und Kruschwitz Bierhallen, Volksküchen und Weinstuben gebaut; gastlich stellt jeder Bürger Zimmer zur Verfügung. Im Ausstellungshotel schmücken die „Winzerinnen“ die Heiligtümer des Bacchus, Gambrinus baut weite Zelthäuser; selbst im Goplo ließ Herr Melzer ein behagliches Nest bauen. Sonst sahen wir das Goplowasser nur von schwarzweißen Möven belebt, diesmal aber soll — wie man mir verriet — eine selten bunte Schar Möven angeflogen kommen! Der Naturforscher wird staunen ob dieser Seltenheiten von Möven. Auch schilfgeschmückte Wassernixen werden auftauchen. Und über all diesem lustigen Menschentreiben schwebt der Ernst der rauhen eisernen Alltäglichkeit: jahrelange Arbeit, mühsamer Fleiß von Bürger und Bauer treten in den Wettkampf um die Palme. Der alte, ehrwürdige Mäuseturm schaut würdevoll darein; das Treiben da unten rührt ihn wenig, er gedenkt der Zeiten seines Königtums. Heldentum, Sage, Geschichte umspinnen seine zerklüfteten Mauern, und nicht jedem erlaubt er es, seine uralte Chronik zu lesen. Geister haben diese Chronik mit dem Siegel des Geheimnisses verschlossen. Selbst die Zukunft der Grafen aus Kujawien steht dort mit dem Griffel des Schicksals geschrieben. Wir wollen hier die Endschaft der königlichen Zeit des Mäuseturms verraten. Bekanntlich vereinigten sich vor vielen hundert Jahren die Männer aus Kruschwitz, Gnesen und Inowrazlaw, um den ersten polnischen König zu erwählen. Die Wahl war in Kruschwitz. Der Himmel selbst schickte seine Engel und ließ aus dem Bauerngeschlechte den alten Piast König werden. Noch heute haben wir in Kujawien ein Dorf, Piaski mit Namen. Als nun der letzte Piastenkönig das Ende seines Geschlechtes sah, berief er die Weisen und Wahrsager seines Reiches, ging mit ihnen auf Reisen und nahm Abschied. Auf der polnischen Königsburg im Goplo erfaßte ihn der Todesengel; er beschickte sein Haus und ließ all die Großen seines Polenreiches entbieten. Wohl bekümmerte ihn das Erlöschen des Königsgeschlechtes, noch mehr lag ihm aber das Wohl und Wehe seines Reiches am Herzen. Er wollte die Zukunft seiner Völker wissen. Doch weder Priester noch Gelehrte konnten ihm den Willen des Himmelskönigs verkünden. Er rief die Sänger und ließ die Wahrseher kommen. Auch sie blieben stumm. Jetzt bot er rotes Gold und die Geschmeide seiner Schatzkammer; aber keiner aus der hundertköpfigen Schar konnte den Schatz erwerben, so wertvoll er auch war. Schon umschleierten die Todesschatten die Augen des letzten Piastenkönigs; Schmerz, Kummer, Trauer und Hoffnung, verstecktes Wehklagen umgaben des Königs Lager. Da trat der jugendliche Immo von Rynowski hervor, gebot Stille und sprach folgende Worte: „O, König! Du willst wissen, wer nach dir deine weiten Lande beherrschen soll, und was das Schicksal über deine Völker beschlossen hat. Dein Geschlecht wird nimmermehr den Königspurpur tragen, dein Reich wird viele, viele Jahrhunderte mit den Völkern Europas zu Rate sitzen und den Schicksalsfaden der Menschenscharen spinnen. Die Tapferkeit der Polensöhne wird die Erde mit Sang und Ruhm erfüllen. Aber nur der Sang wird bleiben. Ein böser Fluch lastet auf deinen Schultern; geheime Sünden zerfressen den hochgebauten Polenthron. Den Fluch haben die Urgeschlechter aus dem Morgenlande mitgebracht, er wird wohl tausend Jahre walten. Du wirst, unglückliches Land, nicht die Zeit erkennen; der Taumel der Freude umdüstert deine Augen, du erkennst nicht das Land deiner Heimat, deren segenspendenden Armen du dich entwindest, um in der Arglist deines treulosen östlichen Nachbars zu verderben. Wie der Wolf die Beute zerreißt, wird das Polenland zertrümmert werden; einst kommt die Zeit, wo Hunderttausende der Freiheit sterben. Blutig wird die Weichsel das finis poloniae von Land zu Meer hinwälzen, zerstört werden deine Kinder ruhelos den Erdball durchirren, bis endlich das vierte Weltenreich mit dem Schwerte des Geistes den Völkerfrieden ewig und immer begründet. An dem Cäsarenthron der Teuten findet Polonia endlich ihren Heimatfrieden, kehrt wie eine verlorene Tochter nachhause zurück. Aber niemals wird es ein Königreich Polen geben. Dies ist die Gerechtigkeit Gottes und der Frieden der Ewigkeit!“ Das sagte Immo von Rynowski. Stumm nahm der Polenkönig das gleißende Gold mit dem flimmernden Schatz und lohnte den Sänger. Aber Immo war ein Edelmann, der Blut und Gut der Treue opfert. Er sprach: „Der Erde gebe ich die Schätze zurück, die Geister der Nacht walten mit Unglück um diesen Königsschatz. Gold und Silber, es sei versenkt tief in die Goploflut ins polnische Meer zu den alten Heidengöttern meines Geschlechts. Einst kommt die Auferstehung! Doch bis dahin funkele und glitzere doppelt herrlich und schön, du Polenschatz, in deiner Wasserkammer, gleiße und schimmere mit herrlichem Schein durch Landschaft und Lande mit Augen der Treue! Nie reize die blutigen Hände der Fürsten und Herren, doch einstmals lohne die edelste Männertat. Kommt aber ein armes Menschenkind, den Kummer im Herzen, verfluchend die wechselnde Wanderfahrt auf sündiger Erde, ausgestoßen und gemieden vom Bunde der Glücklichen, dann brause auf, du Goploflut, dann gib ihm meine Schätze! Dann scheuche des Unglücks Nacht! Und dies sei eines Edelmannes Tat.“ Sprachs und schüttete vom Felsenberge der Königsburg rings in den brausenden Goplo des Königs herrlichen Schatz. Darum funkeln seine Fluten noch immer wie eitel Gold und Silber; sie funkeln geheimnisvoll und locken an das mit stolzen Burgen gekrönte Gestade die Scharen der Wanderer aus Deutschlands lieblichen Gauen, auch aus Krakaus altumdüstertem Mauerring, aus Warschaus lebensfrohen Palästen. Sinnend fahren sie über die Flut und schauen träumend von den hohen Zinnen des Mäuseturms in die neue Zeit. Üppige Felder, grünende Wiesen, rauchende Fabriken, volkreiche Städte zeigt das Landschaftsbild. Dies sind die lautesten Schwurzeugen des Friedens, des Segens aus dem glücklichen Thuleland, das einst die wandernden Goten vertauschten mit den leuchtenden Gefilden des völkerfressenden Südlandes. Längst gibt es weder ein Gothenland noch ein Polenreich; aber machtvoll, glücklich und friedvoll spricht ein Hohenzollernfürst zu seinen Völkern. Wie König Friedrich Wilhelm IV. auf den menschenleeren Trümmerstätten wenige und fast gar keine Zeugen der alten polnischen Herrlichkeit aus dem Greuel der Verwüstung bei seiner Besichtigungsfahrt durch die Ostmark vorfand, war er erstaunt, das Königsschloß der Piasten, den „kujawischen Mäuseturm“, nicht in Schutt und Asche vorzufinden. Seinem Königswort sind die heutigen herrlichen Anlagen und die Erhaltung dieses Turmbergers zu verdanken. In anerkennenswerter Weise haben die königlichen Kreisvertreter dies Werk erhalten und ausgebaut. Nach einem fleißigen, tüchtigen Vorgänger, der die Rodearbeit des Gründers leistete, wählte man einen gewandten, welterfahrenen Nachfolger, der im modernen Sinne das bedeutende Werk über die Landschaft hinaus erweitert. Mit Emsigkeit und saurem Fleiß sehen wir ein gewaltiges Friedenswerk als Fortsetzung des „friederizianischen Kulturwerks in Kujawien“ vor unseren Augen. Darum wollen auch wir nicht müßig sein. „Auf nach Kujawien!“ Heißt doch dies Wort aus dem Altpolnischen übersetzt „ins Paradies“! Ganz unbewußt folgt die Bürgerschaft von Kruschwitz. Straßen werden erneuert, neue Plätze zu Anlagen verwandelt, andere Gemeinplätze planiert und in formenschöner Weise umfriedigt, die Häuser legen ein neues Kleid an; kurz: man ist eifrig bestrebt, eine Gartenstadt von Blumen und Obstgärten zu schaffen. Man will dem Namen Ehre machen. Also folge, freundlicher Leser, dem Rufe und eile, die letzten Tage der Ausstellung noch zu nützen! Was Menschen leisten konnten, ist geschehen; befriedigt wird man das gastliche, lieblich am Goplosee belegene Kruschwitz verlassen.

R. Täuber-Kruschwitz.

* *

Der Sonntag Abend brachte eine Veranstaltung prächtigster Art in der **Blumenkorsofahrt auf dem Goplosee** unter gleichzeitiger bengalischer Beleuchtung der Seeufer und des Mäuseturms. Es war ein geradezu feenhafter Anblick, auf dem dunkeln Spiegel des Sees die mit Blumen und Lampions überaus reich geschmückten Boote defilieren zu sehen. Der blau und rot und grün und weiße Lichterglanz spiegelte sich in der dunkeln Flut mit zauberischen Farben reich gekleidete Schiffer, und schöne, holde Schifferinnen winkten und grüßten unter Blumen und bunten Wimpeln herüber. In zierlicher Polonaise zogen die Boote mehrere male vor den entzückten Augen der Zuschauer vorüber. Und als dann plötzlich der finstere Turmriese aufzuleuchten begann, als tausend Feuergarben wie ein Wasserfall von seiner Höhe niedersprühten und die grünen Baumkronen und die riesenhaften Mauern in ein magisches Licht tauchten, da brach alles Volk in hellen Jubel aus, Bravorufe, Händeklatschen und Jubel wollten nicht enden. Unter den Klängen eines schmeichelnden Walzers ordneten sich dann die Gruppen der Blumenboote malerisch um einen Dampfer, der in lebendem Bilde einen Fischzug auf dem Goplosee darstellte. Reicher Beifall lohnte auch diese Darbietung. Und immer wieder lohten farbenprächtige Leuchtfeuer von der Spitze des Turmes auf und beleuchteten das ganze Bild in zauberisch schönem Glanze. Bis die Boote in langem Zuge zurückfuhren, glühten die bengalischen Feuer an den Seeufern, schossen Raketen hoch in die Luft. Dann stieg der Mond herauf und überstrahlte die Landschaft mit seinem silbernen Schein. Und Turm und See lagen wieder in träumerischem Helldunkel. Lange sinnend sah das schönheitstrunkene Auge auf die Seelandschaft und den ragenden Turm; wie im Traum erklangen die weichen Töne der Serenade. Bei der Preisverteilung erhielt das Boot „Seerose“ den zweiten Preis, Waldemar Günter-Posen den dritten Preis, Viktor Pause-Kruschwitz den vierten Preis, Lehmann-Nitscher (Rittergut Grzanosow). Lobend erwähnt wurden die Boote von Kreistierarzt Krüger-Kruschwitz und Strommeister Forstmann-Leschütz.

Am Dienstag fand die **Preisverteilung in der Gewerbeabteilung** statt. Die goldene Medaille erhielten: Wondahler Zementwarenfabrik in Wondahl, Freudenthal-Hohensalza, Argenauer Maschinenbauanstalt, vorm. O. Schwarz in Argenau, H. Radtke, Maschinenfabrik, Hohensalza, Siedersleben-Bernburg, Wilhelm Löhnert-Posen, Fr. Hege-Bromberg Die silberne Medaille erhielten: Franz Segor-Hohensalza, J. Schmelter-Kruschwitz, S. Davidsohn-Hohensalza, Bochinski-Hohensalza, Karl Günter-Kruschwitz, C. Gröning-Hohensalza, Th. Sperling-Hohensalza, Karl Ritter-Strelno, Max Kuhl-Posen, Gebr. Lesser-Posen, Rudolf Sack-Bromberg, C. F. Eckert-Lichtenberg. Die bronzene Medaille erhielten: E. Steinhilb-Kruschwitz, Suszczynski, Photograph, Hohensalza, Molkereigenossenschaft Witowice, S. Frühling-Gnesen, Albold-Posen, L. Sochaczewski-Pleschen, B. Klimkiewicz-Hohensalza, Bruno Vol-

---

kannt und bittet dann den älteren, dem Herrn Prokuristen zur Orientierung behilflich zu sein, soweit sie das nicht selbst übernehmen könne. Hierauf wendet sie sich an den letztgenannten.

„Machen Sie mir die Freude, heute Abend mein Tischgast zu sein, Herr von Falk. Sie treffen sämtliche Herren und Damen der Firma. Eine Weigerung nehme ich nicht an. Der Geschäftsbrauch will es so, und der tyrannisiert uns alle, nicht so, Steffens?“

„Allerdings, Herr von Falk, und ich garantiere, Sie fühlen sich heimisch bei uns, noch ehe der Champagner —“

„Champagner?“ unterbricht Eva den pfiffig Lächelnden, „ja, Steffens, was fällt Ihnen denn ein? Wollen Sie mich zur Verschwenderin stempeln?“

Der Alte setzt eine harmlos erstaunte Miene auf.

„Aber natürlich Champagner, Fräulein Treuberg. So ist es Geschäftsbrauch. Als der selige Bröckelmann Prokura erhielt, hat Ihr Herr Vater tüchtig knallen lassen. Eine feine Sorte! Erinnern Sie sich denn nur nicht?“

Nein, Eva erinnerte sich nicht, sintemal ihr zurzeit jenes Ereignisses die Milchflasche noch der höchste Genuß in bacho bedeutet hatte. Doch da es der Geschäftsbrauch so will, wie der alte Schlaumeier versichert, nickt sie lächelnd Gewährung.

„So sei es denn, Steffens, also Sekt zu Ehren unseres neuen Herrn Prokuraträgers.“

„Aber ich bitte,“ sucht dieser zu intervenieren.

Ein komisch entrüsteter Blick des Korrespondenten schneidet ihm das Wort ab, während Fräulein Chef ihm lächelnd bedeutet:

„Sie brauchen sich wirklich keine Skrupel zu machen, Herr von Falk. Ich ergreife mit Vergnügen eine solche Gelegenheit, meinen sehr braven Beamten eine Freude zu bereiten, und handle da ganz im Sinne meines verstorbenen Vaters. Also ich rechne auf Sie.“

„Gnädig — Fräulein Treuberg haben zu befehlen. Ich werde mir gestatten, Ihren werten Angehörigen noch vorher meinen Besuch zu machen.“

Eine kleine Pause. Claus Steffens nimmt nervös die Feder hinter dem rechten Ohr hervor und steckt sie hinter das linke, und der unmutige Blitz unter seinen buschigen Brauen hervor spricht deutlich: Das kommt von den weltmännischen Allüren.

Eva Treuberg aber sagt ernst:

„Ich danke Ihnen sehr. Diese Form erübrigt sich. Ich hause allein mit einer lieben Freundin, die es Ihnen nicht verübeln wird, wenn Sie Ihre feierliche Reverenz bis zum Empfang heute Abend aufbewahren, da sie als meines Hauses guter Geist alle Hände voll Vorbereitungen zum Festmahl haben wird. Vielleicht stellen Sie sich ein wenig früher ein als die anderen Herrschaften, sagen wir um sechs Uhr, wenn es Ihnen paßt.“

Fritz von Falk blickt finster brütend vor sich hin. Wieder eine Kluft, die sich auftut zwischen dem schlanken, ernsten Mädchen dort und seinem Weiblichkeitsideal. Sie wohnt allein mit einer Freundin — zweifelsohne in ihrem eignen Alter stehend — sie, die Erbin von Millionen, die Repräsentantin einer der ersten Firmen der Stadt — des Landes. Ja, ist denn da niemand, der ihr die Schranken weist, die das Leben einer jungen Dame von Bildung und guter Erziehung vorschreibt? Sprach sie nicht von einer Tante in dieser Stadt, die ihn in ihren Salons empfangen würde? Also jedenfalls eine Frau von Welt. Warum teilte sie nicht deren Häuslichkeit, nachdem des Vaters Tod sie der natürlichen Heimat beraubt hatte? Unüberwindliche Schwierigkeiten konnte es bei diesen pekuniären Hilfsquellen doch kaum geben. Ohne Zweifel, sie wollte nicht!

Welch eiserne Stirn dies Geschöpf hat, und so jung scheint es bei näherer Betrachtung. Die Figur fast kinderhaft schmal und zart, trotz ihrer Größe im merkwürdigen Gegensatz zu der ernsten Reife in dem blassen Antlitz. Aber der Ausdruck ist wechselnd. Eben sieht sie so kindlich unberührt aus, daß dem Manne ist, als müsse er den Atem anhalten, das holde Wunder nicht zu verscheuchen.

Aber schon verändern sich ihre Mienen. Sein sinnendes Schweigen ist mißverstanden worden. Sie richtet sich zu ihrer ganzen schlanken Größe auf und blickt ihm fest in die Augen, daß er die seinen wie beschämt niederschlagen muß, obgleich seine engherzigen Vorurteile vor ihrer kindlichreinen Würde schon die Flucht ergriffen haben

„Ich wohne allein. Mein Vater wollte es so. Er wußte die Ehre seines Namens wohlgeborgen in meinen Händen. Soll ich Sie zum zweitenmal mahnen, der Einsicht dieses Mannes zu vertrauen?“

Eine Träne funkelt in dem Blick, der aufleuchtend das Bild des Vaters sucht, und das stolze Zürnen der nachtschwarzen Augen wandelt sich in leidenschaftliches Sehnen.

„Du! o Du!“ bricht es noch fast unhörbar von den Lippen der Waise.

Claus Steffen beobachtet sie starr, fast als traue er den eigenen Augen kaum. Dies stolze, kühle Geschöpf leidenschaftlich? Die selbstbeherrschte, unnahbare, von Fremden sogar hochmütig gescholtene Eva Treuberg, deren Güte und unbestechliche Gerechtigkeit ihr allerdings viel Verehrung, aber noch tausendmal mehr Respekt eingebracht hatte, sie ließ sich zu einer Erklärung, fast zu einer Entschuldigung ihrer Handlungsweise herbei? Im Innern des alten Herrn schlägt es entschieden dreizehn. Er räuspert sich vernehmlich, um sich schon im nächsten Moment auf den vorwitzigen Mund zu schlagen. Etwas derartiges hatte er sich in diesen geheiligten Räumen noch nicht erlaubt, und der erstaunt kühle Blick der jungen Herrin läßt keinen Zweifel, daß er seine Grenzen bedeutend überschritten hat.

„Ich — mein Katarrh — gestatten Sie, Fräulein Treuberg,“ stammelt er in grenzenloser Verwirrung, „ich habe noch einige dringliche Sachen zu erledigen —“

(Fortsetzung folgt.)

ster-Posen, P. Bonczkowski-Kruschwitz, Zakrzewski, Dekorationsmaler, Thorn, Golembiewski-Hohensalza, die Ausstellungswirte Max Steinbock-Hohensalza und Paul Melzer-Strelno. Ausstellungsdiplom erhielt Oskar Rabe-Kruschwitz für Düngemittel.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 24. September. 1907 Erfolgreicher Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes. 1904 † Professor Finsen in Kopenhagen, Erfinder des Lupuslichtheilverfahrens. 1903 † Erbprinzessin Lucie von Schönburg-Waldenburg zu Dresden. 1861 * Prinz Franz Josef von Battenberg. 1835 † Vincenzo Bellini zu Putteaux, der Komponist der Oper „Norma". 1706 Frieden zu Altranstädt, König August von Sachsen entsagt der polnischen Krone. 1638 † Georg Friedrich, Markgraf von Baden-Durlach zu Straßburg, Parteigänger im 30jährigen Kriege. 1545 † Albrecht, Erzbischof von Magdeburg und Kurfürst von Mainz, zu Aschaffenburg. 1473 * Georg von Frundsberg zu Mindelheim, der „Vater der deutschen Landsknechte". 1415 * Friedrich IV., deutscher König, zu Innsbruck.

Thorn, 21. September 1910.

— (Herbstanfang.) Am 23. September hält der Herbst seinen Einzug. Trotzdem wir nun manches entbehren müssen, was der Sommer uns gebracht hat, besitzt auch der Herbst eigenartige Vorzüge, die ihn uns ebenso lieb machen wie den knospenden Frühling und den blühenden Sommer. Er setzt dem Begonnenen die Krone der Vollendung auf; er ist die Zeit der Reife, der vollen Entfaltung. Die buntesten Farben für Baum und Strauch hat er auf seiner Palette: vom hellschimmernden Gelb alle Schattierungen bis zum satten, kräftigen Rot und dem tiefdunklen Braun, dazwischen verschwommene grüne Töne voll seltenen Reizes. Jetzt durch einen Wald zu wandern und das Auge an der Pracht der bunten Blätter zu entzücken, ist wahrhaft lohnend. Materiell veranlagte Menschen freilich werden wohl den Genuß des edlen Mostes vorziehen, den uns diese Jahreszeit frisch und schäumend kredenzt; die Jäger können die Freuden des edlen Weidwerks voll genießen und Wild aller Art als siegreich gewonnene Beute mit nachhause bringen. Uns allen aber schenkt der Herbst noch die schönen, einzig klaren Tage, wie sie selbst im Sommer selten sind, wo die reine, erfrischende Luft Gesundheit mit sich führt und die Aussichten von den Bergen so herrlich sind wie sonst nie. Wenn auch die Dämmerung sehr früh beginnt, so haben wir in den Lampen Ersatz für das fehlende Tageslicht, und gemütlich fühlt sich's im trauten Zimmer im Kreise der Familie, wenn alle Glieder des Hauses im Scheine dieses Lichtes versammelt sind! Mögen auch die letzten Blätter allmählich fallen, neue Freuden warten unser. Denn jede Jahreszeit hat ihre besonderen Schönheiten, an denen ein verständiger Mensch zufriedenen Sinnes sich erfreut.

— (Beförderung der Rekruten.) Die Einberufung der Rekruten und der mehrjährig Freiwilligen erfolgt wie in den Vorjahren ohne vorherige Sammlung bei den Bezirkskommandos. Die Rekruten lösen aufgrund des Gestellungsbefehls Militärfahrkarten gegen sofortige Bezahlung. Die Fahrtausweise sind in jedem Falle bis zur Zielstation auszustellen. Der Gestellungsbefehl wird von der Fahrkartenausgabe abgestempelt und dem Inhaber zurückgegeben. Die Gestellungsbefehle enthalten die Bemerkung, daß die Rekruten verpflichtet sind, möglichst eine Stunde, wenigstens aber ½ Stunde vor Abfahrt des Zuges eine Militärfahrkarte zu lösen. Ferner ist die spätest zulässige Stunde des Eintreffens auf der Zielstation angegeben. Auf bestimmte Züge sind nur diejenigen Rekruten verwiesen, die mit Sonderzügen befördert oder weiterbefördert werden, während allen anderen Rekruten die Wahl des zu benutzenden Zuges freigestellt ist. Einstellungstage sind für den Bereich des 17. Armeekorps: der 1. Oktober für Ökonomiehandwerker, Militärkrankenwärter, sowie für Rekruten des 2. Bataillons Fußart.-Regiments v. Hindersin; der 5. Oktober für Rekruten der Kavallerie, reitenden Artillerie und Maschinengewehrabteilung; der 12. Oktober für alle übrigen Rekruten.

— (Einjährigen-Prüfung.) Vor der Prüfungskommission der königlichen Regierung in Marienwerder fand am Mittwoch eine Prüfung zur Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst statt. Es unterzogen sich ihr 4 junge Leute. Bestanden hat nur einer und zwar Friedrich Klemz aus Thorn.

— (Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.) Dem diesjährigen Jahrbuche des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins entnehmen wir folgendes: Im Mittelpunkt aller Arbeit in den Lehrervereinen stand das neue Lehrerbesoldungsgesetz. Eine Audienz bei dem Oberpräsidenten, Herrn v. Jagow, als dem Vorsitzer des Provinzialrates, hatte die Regelung der Mietentschädigung zum Gegenstand. Leider hat letztere nicht alle Lehrer befriedigen können, namentlich deshalb, weil die im Gesetz vorgesehenen Mindestsätze vielfach zu Normalsätzen geworden sind, und weil die volle Mietentschädigung der Lehrer sich gar nicht oder kaum nennenswert über den Mietszuschuß der mittleren Beamten erhebt. Die zersetzende Arbeit der „Gleichstellungsfreunde" hat den Erfolg gehabt, daß 12 Vereine ihren Austritt erklärten und 5 Vereine sich auflösten. Gegenwärtig zählt der Provinzialverein 101 Vereine mit 2560 Mitgliedern. Die Unternehmungen der Selbsthilfe weisen recht stattliche Zahlen auf. Zur Providentia gehören 960, zur Frankfurter 823, zur Karlsruher 121 Mitglieder. 777 beteiligten sich beim Pestalozzi-, 444 beim Emeriten-Unterstützungsverein und 316 gehörten der Sterbekasse für Westpreußen an. Der Vorsitzer, Rektor Bidder-Neufahrwasser, nahm an mehreren Sitzungen teil, die von der Danziger Verkehrszentrale einberufen waren, um auch in Westpreußen Studenten- und Schülerherbergen, die auch wandernde Seminaristen aufnehmen würden, ins Leben zu rufen. Allmählich soll ein Netz solcher Herbergen besonders in den Gegenden unserer Provinz entstehen, die landschaftliche Schönheiten aufweisen. Von dem statistischen Provinzialausschuß wurden im Jahre 1909 Erhebungen angestellt: 1. über die Verhältnisse des Fortbildungsschulwesens, 2. die Schulpflicht, 3. die achtklassige Schule, 4. Anzugskosten, 5. Vertretungsstunden, 6. die Marktpreise in Westpreußen. Nach der Statistik der Provinzial-Militärkommission dienten in der Zeit von April 1908 bis Oktober 1909 als Einjährig-Freiwillige 26, als Aktive 70, somit 27,1 Prozent auf eigene Kosten; im Jahre vorher waren es nur 18 Prozent. Von den 26 Einjährig-Freiwilligen wurden 17 Lehrer als Offiziersaspiranten entlassen, in Danzig von 16 nur 8. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß das vorliegende Jahrbuch das letzte seiner Art ist. Die neue Zeit verlangt neue Arbeitsmethoden. Und so wird denn vom Jahre 1911 ab gemäß einem Beschlusse der diesjährigen 31. Vertreterversammlung zu Marienwerder der wesentliche Inhalt des altbekannten Jahrbuches im Vereinsorgan, der „Westpr. Schulzeitung", nach und nach zum Abdruck gelangen.

— (Das große militärische Wohltätigkeitskonzert in Danzig,) an dem sämtliche Musikkorps des 17. Armeekorps beteiligt waren, hat, wie der 1. Armee-Musikinspizient Herr Grawert dem königl. Obermusikmeister Herrn Böhme, Leiter der Kapelle des Inf.-Regiments Nr. 21 mitteilt, einen Reinertrag von 4082,67 Mark ergeben, wovon 2500 Mark dem Militärhilfsverein des 17. Armeekorps, 1582,67 Mark dem Militärmusiker-Unterstützungsfonds zugewiesen werden sollen.

— (Hengstkörungen in der Provinz Westpreußen.) Nach Vereinbarung mit den zuständigen Herren Gestütsdirektoren und Landräten hat der Vorsitzer der Hengstkörungs-Kommissionen, Herr Dr. Ehlert-Danzig, die diesjährigen Hengstkörtermine im Landgestüt Marienwerder wie folgt festgesetzt: Kreis Marienwerder, Donnerstag den 20. Oktober 10,45 Vorm. in Marienwerder, 3,05 Nachm. in Schmentau. Kreis Graudenz, Freitag den 21. Oktober 12 Mitt. in Graudenz. Kreis Schwetz, Sonnabend den 22. Oktober 11,45 Vorm. in Laskowitz, 2,35 Nachm. in Prust. Kreis Rosenberg, Dienstag den 25. Oktober 11 Vorm. in Rosenberg, 2,30 Nachm. in Dt.-Eylau. Kreis Löbau, Mittwoch den 26. Oktober 11,15 Vorm. in Neumark. Kreis Strasburg, Mittwoch den 26. Oktober 2 Nachm. in Strasburg. Kreis Briesen, Donnerstag den 27. Oktober 11 Vorm. in Briesen. Kreis Thorn, Freitag den 28. Oktober 11 Vorm. in Thorn, 3,20 Nachm. in Culmsee. Kreis Culm, Sonnabend den 29. Oktober 9 Vorm. in Culm. Kreis Tuchel, Dienstag den 1. November 1,15 Nachm. in Tuchel. Kreis Flatow, Mittwoch den 2. November 10,35 Vorm. in Zempelburg, 2,35 Nachm. in Flatow. Kreis Dt.-Krone, Donnerstag den 3. November 9,15 Vorm. in Dt.-Krone. Gelegentlich der Körtermine können auch Stuten in das westpreußische Stutbuch aufgenommen werden. Da die Zeit bei den Körterminen aber knapp bemessen ist, können nur solche Tiere zwecks Aufnahme in das Stutbuch besichtigt werden, welche bis spätestens 10. Oktober bei der Landwirtschaftskammer mit National und Abstammung angemeldet sind. Die Deck- und Füllenscheine sind bei den Terminen vorzulegen. Anmeldeformulare sind bei der Landwirtschaftskammer in Danzig zu haben.

— (Butterprüfungen in der Provinz Westpreußen.) Die in diesem Jahre von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen zu veranstaltenden Butterprüfungen werden in folgenden Orten abgehalten: 1. Konitz, am 23. September, vorm. 8½ Uhr, im Hotel Ebert daselbst. 2. Dirschau, am 24. September, vorm. 9¼ Uhr, im Hotel zum Kronprinzen von Preußen daselbst. 3. Graudenz, am 26. September, vorm. 8 Uhr, im Hotel Königlicher Hof daselbst. 4. Danzig, am 27. September, vorm. 9 Uhr, im Hotel Danziger Hof daselbst. 5. Dt.-Eylau, am 28. September, vorm. 11½ Uhr, im Hotel Kowalski daselbst. Als Bevollmächtigte der Landwirtschaftskammer fungieren die Herren Rittergutsbesitzer Germann-Tucholka für Konitz, Gutsbesitzer Schlesier-Zeisgendorf für Dirschau, Rittergutsbesitzer Ökonomierat Pferdmenges-Adl.-Rahmel in Danzig, Deichhauptmann Lippke in Podwitz in Graudenz und Fürstlicher Domänenpächter Bamberg-Hansdorf in Dt.-Eylau. Leiter der Prüfungen ist der Molkereiinstruktor der Landwirtschaftskammer Herr Hübner-Danzig. Das Preisrichter-Kollegium besteht aus folgenden Herren: Für Konitz, Molkereidirektor Müller-Rosenberg, Molkereibesitzer Wyrsch-Sehlen, Kaufmann Schürer-Leipzig. Für Dirschau, Molkereiinspektor Augustin-Stolno, Molkereidirektor Rauch-Pelplin, Kaufmann Penner-Danzig. Für Graudenz, Molkereidirektor Lüdemann-Thorn, Molkereiverwalter Zallmann-Weburg, Kaufmann Hildsberg-Dresden. Für Danzig, Molkereiverwalter Tauchert-Gr.-Trampken, Molkereidirektor Klinghammer-Danzig, Kaufmann Penner-Danzig. Für Dt.-Eylau, Molkereidirektor Krüger-Dt.-Eylau, Molkereischuldirektor Wagenknecht-Freystadt, Kaufmann Goldenring-Berlin. Nach den Prüfungen finden Versammlungen statt und zwar in Konitz um 1½ Uhr, in Dirschau um 1 Uhr, in Graudenz um 1 Uhr, in Danzig um 1½ Uhr, in Dt.-Eylau um 3 Uhr. In diesen Versammlungen wird das Ergebnis der Prüfungen durch den Leiter derselben, Molkereiinstruktor der Landwirtschaftskammer, Herrn Hübner, bekannt gegeben und sind hierzu alle Interessenten mit ihren Damen ergebenst eingeladen.

— (Befriedigende Geschäftslage im Holzhandel.) Vom ostdeutschen Holzhandel schreibt der fachmännische Mitarbeiter des „B. T.": Der Berliner Platzholzhandel, der zu den Hauptabnehmern der ostdeutschen Sägemühlenindustrie gehört, arbeitet gegenwärtig mit recht befriedigenden Ergebnissen. Es liegt das daran, daß einerseits die Bautätigkeit rege ist und andererseits viele Lieferanten, die mit unzuträglichen Mitteln im Verkauf arbeiteten, durch Insolvenz ausgeschieden sind. Der Konsum zeigt große Kauflust. Wenn es auch in einzelnen Fällen bei den Abschlüssen schwierig ist, höhere Preise als im Vorjahre zu erzielen, so entschließen sich die Konsumenten doch zu Preisaufbesserungen. Allerdings stehen diese vorläufig noch nicht im richtigen Verhältnis zu der Verteuerung des Rohholzes. Die Bewertung russischer Rundkiefern war auch in der letzten Zeit auf dem Weichselmarkt hoch. So wurde die Partie Blöcke eines wolhynischen Ausfuhrhauses, die sich in Schulitz befand, mit 94 Pf. pro Kubikfuß von einer Magdeburger Firma gekauft. Ferner gingen etwa 15000 Stück Rundkiefern, die auf dem Weichselmarkt eingetroffen waren, in den Besitz der Mühlenindustrie über. Zirka 4000 Stück wurden von einer Fordoner Firma gegen 3000 Stück stärkere Rundkiefern, die vom Augustowoer Kanal stammten, nach Liepe und ein größerer Rundkiefernposten von einem Schulitzer Sägewerk gekauft. Auch Runderlen wurden mehrfach umgesetzt. So bezahlte eine Berliner Firma für die wertvolle Partie einer wolhynischen Firma 88 Pf. für den Kubikfuß verzollt Schulitz. Die große Nachfrage nach Erlenholz erklärt sich aus dem lebhaften Beschäftigungsgrade, der in der Luxusmöbelfabrikation herrscht. Abgesehen von den bedeutenden Mengen Runderlen, die aus Rußland in geflößtem Zustande und unverarbeiteter Ware herankommen, werden noch große Quantitäten gesägter russischer Erlenbretter auf dem Eisenbahnwege herangeschafft. Man schätzt die seit Beginn dieses Jahres aus Rußland nach Deutschland verkauften fertigen russischen Erlenbretter auf gegen 8000 Kubikmeter. Das Balkengeschäft verläuft nach wie vor ungünstig. Für 47,50 Mark frei Kahn Berlin waren größere Mengen von kiefernen Balken auf dem Markte. Auch Tannenholz wurde lebhaft angeboten. Der Entwickelung des Schwellengeschäftes sieht man mit etwas größerer Hoffnungsfreudigkeit entgegen. Gesucht waren gute Fußbodenbretter und Wasserholzzöpfe in erstklassiger Beschaffenheit. Dagegen war Schalware ziemlich reichlich angeboten. Ebenso wurden Kanthölzer von den Sägewerken in größeren Posten offeriert.

— (Wie ein russischer Militärballon in Deutschland behandelt wird.) Vor einigen Tagen landete ein russischer Militärballon mit zwei Offizieren im Kreise Pillkallen auf dem Rittergut Lindicken. Der Militärballon war während eines Manövers der russischen Soldaten in Orany bei Kowno aufgestiegen und mußte hier auf preußischem Gebiete niedergehen. Während in ähnlichen Fällen die Insassen deutscher Ballons in Rußland auf ungewöhnliche Weise belästigt werden und allerlei Untersuchungen über sich ergehen lassen müssen, wurden die beiden russischen Offiziere von dem Besitzer des Rittergutes Schulz aufs Gastfreundlichste aufgenommen. Der Landrat von Pillkallen machte ihnen auch keinerlei Schwierigkeiten, sondern er ließ sie sofort völlig ungehindert wieder an die Grenze zurückbefördern. Auch die Instrumente und der verpackte Ballon wurden ihnen völlig unversehrt mitgegeben. Die russischen Militär- und Zivilbehörden können an diesem Beispiel internationale Höflichkeit kennen lernen.

— (Winke für das nach Italien reisende Publikum) veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.". In dem Artikel heißt es: In Italien ist das Tragen von Waffen (Revolver, Stockdegen, größere Messer, Scheren) ohne vorherige Lösung eines Waffenscheins verboten. Bei Verletzung dieses Verbots muß nach den italienischen Strafbestimmungen auf Gefängnisstrafen erkannt werden, Geldstrafen sind dagegen ausgeschlossen. Wiederholt sind infolge dieser Vorschriften Reisende bereits verhaftet worden oder sonst in die größten Ungelegenheiten gekommen. Die Mitführung einer Waffe sollte daher unterbleiben oder zuvor der Waffenschein besorgt sein. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die italienischen Postanstalten Wertsendungen und Postanweisungen nur bei Vorlage eines Passes aushändigen. Es kann daher nicht dringend genug empfohlen werden, die kleine Mühe und Ausgabe für die Beschaffung eines Reisepasses von seiten der heimatlichen Polizeibehörde nicht zu scheuen, um Geldverlegenheiten und die daraus erwachsenden unübersehbaren Folgen zu vermeiden.

— (Vorsicht bei dem Auftraggeben für Grundstücksverkäufe) ist nicht dringend genug zu empfehlen. In den letzten acht Tagen sind Fälle bekannt geworden, die die obige Mahnung recht beherzigenswert machen und die ein ostpr. Blatt zu allgemeinem Nutzen bekanntgibt. Ein Hamburger Haus inseriert, den Verkauf kostenfrei übernehmen zu wollen, nur bei erfolgtem Verkauf werden 2 Prozent Provision berechnet. Auf eine Benachrichtigung ist der Vertreter sofort zur Stelle und hat dann ja selbstverständlich die Käufer nur so am Schnürchen, doch muß noch in seinem Blatt für Angebote inseriert werden. Der Verkäufer, es handelt sich in diesem Falle um kleine Leute, möchte nun gerne wissen, was das „Inserieren" kostet und erhält auf seine mehrmalige Anfragen nur den Bescheid: „es sind nur ein paar Mark, die sprechen garnicht mit, übrigens erhalten Sie ja den Betrag beim Verkauf zurück"; der Vertreter läßt sich einen „Auftragschein" unterschreiben, in welchem auch gesagt ist, daß die Anzeigepetitzeile 50 Pf. bis 1 Mark kostet — und fährt ab. Nach 8 Tagen erhält der glückliche Auftraggeber eine Inseratenrechnung für viermalige Aufnahme des Inserats über Einhundertachtundvierzig Mark, der nach einigen Tagen der Postauftrag folgt, von einem Käufer ist jetzt aber nichts zu merken. Da ist nur zu raten, daß sich die Auftraggeber „vorher" an sachkundiger Stelle erkundigen und nicht erst, wenn das Kind in den Brunnen gefallen.

— (Bacheräumung.) Der königl. Landrat hat bestimmt, daß die diesjährige Herbsträumung der Thorner Bache von der Einmündung des von den Sablonower See herunterkommenden Entwässerungsgrabens unterhalb von Wangerin bis zum Grützmühlenteiche in den Tagen bis zum 30. September zu erfolgen hat. Die Zgnilkabruch-Meliorationsgenossenschaft ist ersucht worden, während der Zeit vom 21. bis 30. September kein Wasser in die Thorner Bache gelangen zu lassen. Die Hauptschau durch die Kommission findet unter der Leitung des Landrats folgendermaßen statt: Am 3. Oktober von 12¾ Uhr ab von Wangerin bis an den Hoflebener See, von 4½ Uhr vom Ausfluß aus diesem See bis durch die Gemarkung Kielbasin. Am 4. Oktober von 8 Uhr ab durch die Gemarkung Neuhof, Grodno, Steinau und Mortschin, von 1 Uhr ab durch die Gemarkungen Folsong, Gostgau, Th.-Papau, Kleefelde, Lindenhof und Gr.-Rogau. Am 5. Oktober von 8½ Uhr ab am Grützmühlenteich bei Thorn, um 9½ Uhr an der Mocker-Bachauer Grenze, um 10½ Uhr an der Bachau-Bielawy-Gramtschener Grenze bis durch die Gemarkung Gramtschen.

— (Tierseuchen.) Nach den amtlichen Ermittelungen war der Regierungsbezirk Danzig auch in der ersten Hälfte des September frei von Maul- und Klauenseuche. Im Regierungsbezirk Marienwerder waren 16 Gehöfte in 10 Gemeinden in 7 Kreisen verseucht, und zwar je ein Gehöft in einer Gemeinde der Kreise Rosenberg, Thorn, Culm und Flatow, vier Gehöfte in einer Gemeinde des Kreises Graudenz, vier Gehöfte in drei Gemeinden des Kreises Tuchel und vier Gehöfte in zwei Gemeinden des Kreises Schlochau. In der Provinz Ostpreußen herrschte die Maul- und Klauenseuche auf 10 Gehöften in 7 Gemeinden in einem Kreise des Regierungsbezirks Gumbinnen und auf 79 Gehöften in 25 Gemeinden in 4 Kreisen des Regierungsbezirks Allenstein. In Pommern waren 41 Gehöfte in 21 Gemeinden in 4 Kreisen des Regierungsbezirks Köslin verseucht, in Posen 60 Gehöfte in 28 Gemeinden in 5 Kreisen (Czarnikau, Hohensalza, Strelo, Mogilno und Witkowo) des Regierungsbezirks Bromberg. Die Schweineseuche resp. die Schweinepest war häufiger anzutreffen; sie herrschte im Regierungsbezirk Danzig auf 3 Gehöften in 3 Gemeinden des Kreises Danziger Niederung, auf 2 Gehöften in 2 Gemeinden des Kreises Danziger Höhe, auf 3 Gehöften in 3 Gemeinden des Kreises Dirschau, auf 8 Gehöften in 6 Gemeinden des Kreises Pr.-Stargard, auf 3 Gehöften in 3 Gemeinden des Kreises Berent und auf 2 Gehöften in 2 Gemeinden des Kreises Karthaus. Im Regierungsbezirk Marienwerder waren noch mehr Gehöfte verseucht, und zwar 4 in 4 Gemeinden des Kreises Stuhm, 15 in 10 Gemeinden des Kreises Marienwerder, 2 in 2 Gemeinden des Kreises Rosenberg, 3 in 3 Gemeinden des Kreises Strasburg, 2 in 2 Gemeinden des Kreises Briesen, 9 in 8 Gemeinden des Kreises Culm, 5 in 5 Gemeinden des Kreises Graudenz, 2 in 2 Gemeinden des Kreises Schwetz, 4 in 4 Gemeinden des Kreises Konitz, 5 in 3 Gemeinden des Kreises Schlochau, 5 in 4 Gemeinden des Kreises Flatow und 9 Gehöfte in 8 Gemeinden des Kreises Dt.-Krone. Im übrigen war die Seuche anzutreffen in der Provinz Ostpreußen auf 44 Gehöften in 37 Gemeinden in 19 Kreisen, in der Provinz Pommern auf 43 Gehöften in 37 Gemeinden in 21 Kreisen und in der Provinz Posen auf 140 Gehöften in 134 Gemeinden in 33 Kreisen. — Pferderotz trat auf im Regierungsbezirk Allenstein (auf einem Gehöfte des Kreises Lyck) und im Regierungsbezirk Marienwerder (auf einem Gehöfte des Kreises Strasburg).

** Aus dem Landkreise Thorn, 22. September.* (Maul- und Klauenseuche.) Mit Rücksicht auf die bestehende Gefahr der Verbreitung der auf dem Gute Seyde ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche hat der Regierungspräsident angeordnet: Die Ortschaft Seyde bildet einen Sperrbezirk. Sämtliche in ihm befindlichen Wiederkäuer und Schweine unterliegen der Stallsperre. Die weiteren erforderlichen örtlichen Anordnungen werden vom zuständigen Landrate erlassen. Das Betreten der verseuchten Ställe ist nur den Besitzern, den mit der Pflege und Wartung der Tiere Beauftragten gestattet. Händlern, Schlächtern, Viehkastrierern und anderen in Ställen gewerbsmäßig verkehrenden Personen ist das Betreten der Ställe verboten. Neu ausgebrochen ist die Maul- und Klauenseuche bei dem Besitzer Feige in Herzogsfelde.

Mannigfaltiges.

(Schwerer Unfall im Manöver.) Im Divisionsmanöver bei Fulda ist ein Infanterist von der Radfahrabteilung des 118. Infanterie-Regiments an einer abschüssigen Stelle mit seinem Rade gegen einen Baum gerannt und hat sich das Genick gebrochen.

Humoristisches.

(Erschöpfende Auskunft.) Onkel: „Morgen also willst Du zu mir kommen, um . . ." — Neffe: „50 Mark, Onkel!"

(Das genügt.) Frau A.: „Haben Sie gestern den entsetzlichen Sturm gehört?" — Frau B.: „Nein!" — Frau A.: „Ja, dann waren Sie wohl gestern nicht in der Stadt?" — Frau B.: „Gewiß, aber ich hatte eine kleine Kaffeegesellschaft."

(Auf dem Heimweg.) A.: „Eben fällt eine Sternschnuppe, da soll man sich etwas wünschen." — B. (seufzend): „Ich wünsche mir, daß meine Alte schon zu Bett ist, wenn ich nachhause komm'!"

Gedankensplitter.

In der Welt fährst du am besten,
Sprichst du stolz mit stolzen Gästen,
Mit bescheidenen, bescheiden,
Aber wahr und klar mit beiden.

Weichselverkehr bei Thorn.

Die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland war in der dritten Septemberwoche durch die Hochwasserwelle mehrere Tage vollständig unterbrochen. Es passierten daher vom 15. bis 22. September die Grenze bei Schillno nur 34 Traften mit zusammen 112391 Stück Hölzern, während in der zweiten Septemberwoche 74 Traften mit 198825 Stück Hölzern eingeflößt wurden. Die 34 Traften der letzten Berichtswoche enthielten von tannenen Hölzern 3160 Rundtannen, von Laubrundhölzern 8515 Elsen, 358 Eschen, 227 Birken, von eichenen Hölzern 30238 Stück, darunter 2489 Rundeichen, 677 Plancons, 1924 Kreuzhölzer, 14561 Rundklobenschwellen und 10585 einfache und doppelte Schwellen. In kiefernen Hölzern bestand die Zufuhr in 6656 Rundkiefern, 19000 Balken, Mauerlatten und Timbern, 10394 Sleepern und 33843 einfachen und doppelten Schwellen, zusammen 69893 Stück.

Montag, 3. Oktober cr.
beginnt ein neuer
Schönschreibe - Kursus
für Herren und Damen.
Anmeldungen erbitte rechtzeitig.
A. Wagner, Kalligraph,
lithograpische Anstalt,
Telephon 550, Heiligegeiststr. 6/10.

Gardinen

neuester Art.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Gardinen-Fabrik-Niederlage

Chlebowski,

Breitestr. 11,
Ecke Brückenstr.

Eigelb-Margarine.

Frische Mohr'sche mit Eigelb und Süßrahm hergestellt, bräunt, duftet und schmeckt beim Braten wie feinste Butter, und gibt auf Brot gestrichen den gleichen Wohlgeschmack wie Molkereibutter.

Pfund 62 Pf.

Reines Schweineschmalz	Pfd. 78 Pf.
Berliner Bratenschmalz	Pfd. 78 Pf.
Speisefett m. u. o. Gew.	Pfd. 70 Pf.
Kokosschmalz	Pfd. 60 Pf.
Backfett (rein) o. Gew.	Pfd. 50 Pf.

empfiehlt

Erstes Thorner Margarine- und Fettwaren-Spezial-Versand-Geschäft,
nur **Bachestr. 2,**
Ecke Breitestr. — Fernsprecher 256.

☞ Leere Margarinekübel u. Fässer sind billig zu verkaufen.

Ehe-Leute.

Hygienische Neuheiten!

Bester Frauenschutz der Gegenwart. Belehr., illustr. Katalog gegen Einsendung von 20 Pfg. (in Briefmarken) verschloss. ohne meine Firma.

Hyg. Versandhaus Paris,
F. Gabel, Danzig, Stadtgraben 5.

Fette, geschl. Enten, Rehkeulen und -Rücken, Braunschw. Delikateß-Sülze, echte Thüringer Rotwurst, Braunschweiger Leberwurst, Königsberger Simons-Brot,
à Stück 30 und 60 Pfg.,
Culmseer Molkerei - Butter,
täglich frisch, à Pfd. 1,30 Mark,
empfiehlt

A. Kirmes, Elisabethstr.,
Fernsprecher 256.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 172.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Ein Zugnetz, 60 m lang, noch gut erhalten,
ein Stocknetz, 20 m lang,
zwei Fischerkähne,
eine Zink-Badewanne m. Zirkulationsbadeofen,
sehr gut erhalten,
ein eich. Kübel von 1,5 cbm Inhalt,
ein Rasenmäher, fast neu,
ein Brutapparat mit Zubeh.,
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Direkt aus der Fabrik
Georg Koch in **Erfurt G. 377**
kauft man **nicht** einlaufende „Blitz“-

Trikotwäsche,

Strümpfe und Strickgarne
sehr vorteilhaft. Muster u. Preisliste franko

Teltower Rübchen

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Quark

kauft jeden Posten **gegen Kasse** und zahlt **die höchsten Tagespreise**
Otto Hartmann, Käsefabrik,
Wittenberge (Pdm.)

Geschäftswagen
billig zu verkaufen
Mocker, Bergstraße 46.

L. Puttkammer, Inh.: Oskar Stephan,

Spezialhaus für
Konfektion, Kleiderstoffe, Gardinen u. Teppiche,
zeigt den

Eingang sämtlicher Herbst- u. Winter-Neuheiten an.

Kokspreise.

Grober Koks kostet bis auf weiteres **1.10 Mk.** pro Zentner ab Fabrikhof, bei Abnahme von mindestens 200 Zentner wird eine Preisermäßigung von **10 Pfg.** pro Zentner gewährt.

Thorn den 11. September 1910.

Städtische Gaswerke.

In unserem Verlage ist erschienen und zum Preise von 50 Pf., auch durch die Buchhandlungen zu beziehen:

Festspiel

zur 50-jährigen Jubiläumsfeier des Regiments 61
von A. von Liliencron.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn.

„Kaiserhof“ Schießplatz

empfiehlt seinen großen, schattigen Garten mit geschützten Kolonaden und doppelter Kegelbahn den Vereinen, Gesellschaften und Familien zur gefälligen Benutzung.

Sorgfältige Auswahl in Speisen und Getränken.

Otto Romann.

Unsere diesjährige Kampagne

beginnt

Dienstag den 27. September.

Die

Annahme der Arbeiter

findet

Montag den 26. September,
morgens $8\frac{1}{2}$ **Uhr** statt.

Altersversicherungskarten eventl. Arbeitsbücher sind mitzubringen.

Zuckerfabrik Culmsee.

Wer bei Wisniewski kauft, spart Geld. — Wer bei Wisniewski kauft, spart Geld.

Verkaufshaus

Bäckerstrasse 35.

Spezial-Herren- und Knaben-Bekleidung.

Herren-Anzüge von . . .	**12,00—30,00** Mk.
Herren-Paletots von . .	**15,00—35,00** Mk.
Herren-Beinkleider von .	**2,50—10,00** Mk.
Knaben-Anzüge von . .	**3,00— 8,50** Mk.

Knaben-Paletots u. Pijaks
von 4,00—15,00 Mk.,

Herren- und Knaben-Hüte
von 2,00 Mk. an.

Anfertigung nach Mass unter Garantie tadellosen Sitzes schon von **25** Mk. an.

Theophil Wisniewski,

Bäckerstrasse 35.

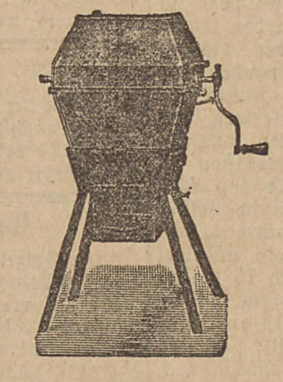
Wer bei Wisniewski kauft, spart Geld. — Wer bei Wisniewski kauft, spart Geld.

C. G. Dorau, Thorn

Altstädt. Markt 14,
neben dem kaiserlichen Postamt.
Gründung ***1854*** *Gründung.*

Massgeschäft für neueste Herren-Moden und Uniformen, Militär-Effekten.

Anerkannt beste Ausführung.



John's
Volldampf-Waschmaschinen

liefern
zu Fabrik-Preisen

Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.

Alle Vorzüge einer guten Waschseife besitzt die garant. reine

Weichsel-Königin-Seife.

Gesetzlich geschützt. Ueberall erhältlich.
Thorn
J. M. Wendisch Nachf.



Originalflasche.
Warenzeichen unter Nr. 34 995.

Spezialität: Stobbe's
extrafeiner
Machandel Nr. 00

sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels

Heinr. Stobbe, Tiegenhof,

Dampf-Destillation,
Machandel-, Branntwein- u. Likörfabrik.
Gegründet anno 1776.

Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter: Walter Güte, Thorn, Altstädt. Markt 20.

Trauringe



fugenlos (ohne Lötung), D. R.-Pat., in **massiv Gold** gestemp., à Paar **von 12—60 Mk.** stets vorrätig, in **goldplattiert** von 4 Mk. an, **Gravierung frei. Grösste Auswahl** in

Braut-, Hochzeits- und Patengeschenken,

Uhren in allen Ausführungen unter **langjähr. Garantie.**

Reparaturen sauber und billig.

Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstrasse 28. — Telephon 589.

Neue Pianinos von Mk. 450 an

empfiehlt

C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.

☞ Gebrauchte Pianinos stets auf Lager. ☜

Warta-Seife

besitzt außer allen Vorzügen garantiert reiner

Kern-Seife noch einen Hauptvorzug, das Pfundpaket

Warta-Seife kostet 35 Pfg.

J. M. Wendisch Nachfl., Seifenfabrik,
Altstädt. Markt 33.

Frdl. möbl. Vorderzimmer sofort zu vermieten **Gerberstraße 18, 1.**

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pens. zu vermieten **Bäckerstr. 47, 1.**

Möbl. Balkonzimmer
vom 1. Oktober zu vermieten
Coppernikusstraße 22, 2.

Zwei möbl. Vorderzim., hochp. (auch unmöbl.), Burschenstube evtl. Stall, nahe der Pionier-Kaserne, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Baderstraße 7 ist eine geräumige **Wohnung** (nach vorn) für 420 Mk. vom 1. 10. zu verm. Näheres im Laden.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer m. Pension v. gleich zu verm. Grabenstr. 2, 2 Tr.

Geräumiges, freundl. Zimmer, **hochparterre,** mit bequemem Eingang, auch für Kontor oder Bureau geeignet, billig **zu vermieten.** Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Laden,

für jede Branche passend, in dem seit einer Reihe von Jahren ein Seiler-Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Ein Laden mit Wohnung und eine 2 zimmrige **Wohnung** mit all. Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.
Lucht, Konduktstraße 29.

Laden nebst **Wohnung** von sofort oder 1. Oktober zu vermieten **Sedanstraße 1.**
Daselbst ist auch ein **Grundstück** umständehalber bei kl. Anzahl. zu verkaufen.

Laden, in welchem ein Vorkostgeschäft betrieben wird, ist vom 1. 10. 10 zu vermieten. Zu erfragen **Hohestraße 11, 2.**

1 Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör ist in meinem Wohnhause **Schloßstraße 4** vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten.
Frau Elisabeth Drewitz,
Grützmühlenstr. 1.

5- u. 6-Zimmer-Wohng.
per 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen in meinem Bureau, **Waldstraße 43.**
M. Bartel.

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, 6 Zimmer und Zubehör, und 1 Souter.-Wohnung, 2 Zim., zusammen oder auch geteilt, sogleich zu vermieten. Näheres im Hause **Mellienstr. 136.**
Friedrichstr. 2, Mehrlein.

Wohnung,
Parkstraße 16,
3. Etage, 6 Zimmer, mit Etagenheizung, auf Wunsch Pferdestall.
Carl Preuss.

3 Zimmer-Wohnung
mit Balkon und Badeeinricht., ist krankheitsh. vom 1. Oktober zu vm. Zu erfr. **Parkstr. 20,** bei Herrn **Frank.**

Wohnung zu vermieten:
6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Balkon und Küchenloggia, Gartenland, Burschengelaß und Pferdestall, **Mellienstraße 109, 1,** per sofort.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstr. 109.

Wohnung,
1. Etage, 5 Zimmer, Bade- u. Mädchenstube, Loggia, Gas und Wasserleitung, reichlicher Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. 10. 1910 zu vermieten. Näheres **Kirchhofstraße 62, pt., l.**

Wohnung, 1. Etage, vom 1. 10. zu vm. **Gerstenstr. 6.**

Wohnung, 3—4 Zimmer u. Zubehör, vom 1. 10. für 480 Mk. zu verm. Näheres **Schillerstr. 20, pt.**

In unserem Hause **Klosterstraße 14** ist eine 3zimmerige
Parterre-Wohnung
mit sämtlichem Zubehör per sofort zu vermieten.
Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
Schloßstraße.

Drei-Zimmer-Wohnungen, 300 und 350 M.,
Zwei-Zimmer-Wohnungen, 180 und 200 M.,
zu vermieten **Waldstr. 74.**

Wohnung,
Elisabethstr. 10, 5 Zimmer u. Zubehör, Bad, Gas, auch zur Pension geeignet, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres **daselbst im Laden.**

Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten.
Brombergerstr. 110.

Parterre-Zimmer
(zum Kontor geeignet) vom 1. Oktober oder früher zu verm. **Brückenstr. 12.**

Wohnungen
für 114, 168, 231, 237 Mark vom 1. 10. 1910 zu vermieten
Mocker, Goßlerstraße 51 a.

Wohnung,
zwei Zimmer und Zubehör, 4. Etage, vom 1. 10. zu vermieten. **Waldstraße 31.**
Bliske.

Wohnung,
2 Stuben und Küche, versetzungshalber vom 1. 10. oder später zu vermieten.
Culmer Chaussee 40, 1 Tr.

3 Zimmer-Balkonwohnung
versetzungshalber sofort zu vermieten
Bachestraße 12.

Zwei leere Stuben
sind vom 1. 10. an ruhige Mieter **Neustädt. Markt** zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Eleg. möbl. Vorderzimmer
zu vermieten **Baderstraße 7, 3.**

Die Presse.

(Drittes Blatt).

82. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Königsberg, 22. September.

In der Abteilung: Gerichtliche und soziale Medizin sprach am Mittwoch Vormittag Medizinalrat Prof. Dr. Puppe (Königsberg) über den Vollzug der Todesstrafe. Er ging von dem Beschluß des Juristentages in Danzig aus, die Todesstrafe beizubehalten. Da der Beschluß aber gegen eine nicht unbedeutende Minderheit, die für Abschaffung der Todesstrafe eintrat, gefaßt sei, so werde diese Frage sicherlich den nächsten Juristentag wieder beschäftigen. Unter diesen Umständen sei es notwendig, daß auch die gerichtliche Medizin, natürlich innerhalb ihrer Kompetenzen, sich mit dieser Frage beschäftigte. Zwei Fragen seien es, mit denen sich die gerichtliche Medizin hinsichtlich des heutigen Vollzuges der Todesstrafe zu beschäftigen habe: 1) mit der Frage der Sicherheit des beabsichtigten Erfolges, 2) mit der Frage der Euthanasie, d. h. der Abschwächung der Qualen des Hinzurichtenden. Nach § 13 des deutschen Strafgesetzbuchs ist für Deutschland die Todesstrafe durch Enthauptung zu vollziehen, während z. B. in England, Österreich, Rußland und anderswo das Erhängen üblich ist. Bei dieser Art des Strafvollzuges komme es nun darauf an: Wann ist der Erhängte tot? Können Erhängte wieder ins Leben zurückgerufen werden? Und wenn, welche rechtliche Stellung nehmen derartige Hingerichtete wieder ein? Beispiele aus noch nicht gar so fern liegender Zeit, wie z. B. in Raab in Ungarn und in Boston in Amerika, wo die Erhängten nach mehr als zehn Minuten langem Hängen noch lebten, als man sie vom Galgen herunternahm, lieferten den Beweis dafür, daß das Erhängen nicht immer die Sicherheit des Erfolges gewährleiste. Die Frage nach der Euthanasie allerdings sei unter allen Umständen zu bejahen, da nach Umlegung des Strangwerkzeuges um den Hals des Delinquenten bei diesem sofort die Besinnung erloschen sei. Was die in Amerika in neuerer Zeit gebräuchliche elektrische Hinrichtung anlangt, so besitze man darüber noch keine Erfahrungen. Für uns in Deutschland können diese Art des Strafvollzuges schon aus rein äußerlichen Gründen nicht inbetracht kommen, denn bei uns würden überall Hinrichtungen vollzogen, wo Landgerichte bestehen; aber nicht alle Orte mit Landgerichten verfügten über entsprechende elektrische Kraftquellen. Nun zur Hinrichtung durch das Handbeil. Zunächst erklärte der Referent, er halte von seinem Standpunkt aus die Aufmachung eines niedrigen, schwarzverhangenen Schaffots, wie er sie einmal gesehen habe, für würdiger, als die jetzt übliche einfache Bank, die man einfach auf das Pflaster des Hofes stelle. Die Dauer der Hinrichtung mit dem Handbeil allerdings sei ganz außerordentlich kurz, alles in kaum einer Minute. Die Höhe der Bank beträgt 58 Zentimeter, die des dem Kopfe angehakten Blocks 73 Zentimeter. Außer dem Scharfrichter selbst sind drei Assistenten beschäftigt. Einer von ihnen ergreift den linken Arm und das linke Bein, ein anderer den rechten Arm und das rechte Bein des Delinquenten, dann legen sie ihn auf die Bank. Der dritte Assistent zieht nun den Kopf auf den höher stehenden Block herüber, bis das Kinn in die vorgesehene Höhlung hineinreicht. In dem gleichen Augenblick läßt der Scharfrichter das 6 Kilogramm schwere Beil fallen, und die Hinrichtung ist vollzogen. Die Sicherheit des Erfolges also sei unbedingt bei dieser Art des Strafvollzuges gewährleistet, ebenso aber auch die Eutanasie, denn in dem Augenblick, in dem das Beil den Hals durchschneidet, trete auch bereits die Bewußtlosigkeit ein. Der Referent zeigt dann noch einige präparierte Halsorgane hier in Königsberg hingerichteter Mörder herum. So den Hals des Raubmörders Reimann, der einen sehr langen und auffallend mageren Hals besaß. Das Beil hat hier den fünften Halswirbel glatt durchtrennt. Bei dem Hals des Müllergesellen Scheller ist die Trennung zwischen dem vierten und fünften Halswirbel erfolgt. Hier ist übrigens noch der seltene Fall der Kompression des Vorderhalses (beim Herüberziehen des Kopfes auf den 15 Zentimeter höheren Block) vorgekommen, mithin war schon dadurch mit Sicherheit die sofortige Bewußtlosigkeit eingetreten, noch bevor das Beil fiel. Von seinem Standpunkt und nach seinen Erfahrungen, so fuhr der Referent fort, habe er keine Veranlassung, einen Abgang von dem bisherigen Verfahren der Hinrichtung zu empfehlen. Nur sei ihm der Gedanke gekommen, ob es nicht möglich und vielleicht auch praktischer sein würde, die Muskelkraft des Scharfrichters auszuschalten und an ihre Stelle eine maschinelle Kraft zu setzen. Er verwies dabei auf die vom Scharfrichter Schwietz aus Breslau ihm zur Verfügung gestellte Skizze einer solchen Maschine (Guillotine), bei der das eine schräg gestellte Klinge aufweisende, 25 Kilogramm schwere Beil aus einer Höhe von 150 Zentimetern auf den Hals des Deliquenten herabfällt. Scharfrichter Schwietz, der 98mal mit dem Handbeil und achtmal mit der Guillotine Hinrichtungen vollzogen hat, zieht allerdings die erste Art der Guillotine vor, doch dürfte das auf Gewohnheit zurückzuführen sein. In der lebhaften Debatte an der Geheimrat Prof. Dr. Ungar (Bonn), Prof. Dr. Ziemke (Kiel), Prof. Dr. Stumpf (Würzburg) und Physikus Dr. Reuter (Hamburg) sich beteiligten, wurde allgemein die mechanische Art der Hinrichtung der durch die Hand vollzogenen vorgezogen als die unbedingt sicherste, da schließlich mitunter doch auch dem Scharfrichter eine erhebliche und dann sehr peinliche Ungeschicklichkeit unterlaufen könne. Im übrigen sei die Hinrichtung durch das Beil entschieden an sich einfach und doch auch würdig. So konnte denn Prof. Dr. Puppe zum Schluß das Ergebnis der Debatte dahin zusammenfassen, daß von keiner Seite gegen den Gebrauch des Fallbeiles zur Vollziehung der Todesstrafe irgend eine Einwendung erhoben und die Hinrichtung durch Enthauptung als durchaus einfach, würdig und glatt in ihrem Verlauf anerkannt sei.

In der geographischen Sektion referierte Dr. Brückmann (Königsberg) über **Beobachtung der Strandverschiebungen an der Westküste des Samlandes.** An einer Reihe von Lichtbildern zeigte der Redner die Ergebnisse der Beobachtungen und Forschungen, die er seit dem 1. Juni 1909 bei Groß-Dirschkeim und Marscheiten betrieben hat. Zurückgreifend auf frühere Arbeiten schildert er den geologischen Bau des etwa ½ Meile langen Beobachtungsfeldes südlich von Brüsterort und zeigt an trefflich gelungenen Lichtbildern die Wirkungen der zerstörenden Kräfte der See, des Windes, Frostwetters und Regen. Aufgrund alter Separationskarten der Königsberger Generalkommission und der Regierung und einer auf der Gemarkung Marscheiten vorgenommenen Aufmessung ist eine Kartenskizze entstanden, die, wie das vorgeführte Lichtbild zeigte, ein ungefähres Bild der dort vorgekommenen Verwüstungen darstellt. Um zu genauen Ergebnissen zu gelangen, sollen die Beobachtungen und Forschungen fortgesetzt werden und den ganzen Samlandstrand umspannen. Es werden auf allen Gemarkungen feste Punkte bezeichnet werden, von denen die genaue Kontrolle der Strandverschiebungen vorgenommen werden kann. Diese Kartierungen sollen im Druck festgelegt werden, sodaß die Beobachtungen bis in die ferne Zukunft fortgesetzt werden können. Einige genaue Ergebnisse, die auch ökonomischen Wert besitzen, konnten aus den Rezeßakten und den Neuaufmessungen festgestellt werden.

Ferner hielt am Donnerstag Oberleutnant Wilhelm Filchner-Berlin einen Vortrag über die **neue deutsche Südpolarexpedition.** Im Anschluß daran teilte der Vorsitzer mit, die Versammlung habe für die Expedition 1000 Mark zur Anschaffung **meteorologischer Instrumente** bewilligt, und damit ihr hohes Interesse an der Ausführung und dem Gelingen des Planes bekunden. Oberleutnant Filchner dankte und gab dem Wunsche Ausdruck, daß dieses Beispiel zahlreiche Nachahmung finden möge.

62. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Abgeordneten der Gustav-Adolf-Vereine aus dem ganzen Reiche und auch aus Österreich, Ungarn, Frankreich, Belgien, Schweden und Italien trat, wie schon kurz berichtet, am Dienstag in Stralsund der Evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung zu seiner 62. Hauptversammlung zusammen. Die Aufnahme, die der Verein in der schönen Ostseestadt Stralsund, in die vor nunmehr 280 Jahren Gustav Adolf einzog und die Wallenstein vergeblich belagerte, ist eine überaus herzliche. Von den altersgrauen Türmen der Kirchen und von den Bürgerhäusern wehen die Fahnen, und im Hafen haben alle Schiffe, auch die der fremden Nationen, über den Toppen geflaggt. Von bekannteren Persönlichkeiten nehmen an der Tagung teil: der Oberpräsident von Maltzahn, der Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrats und des deutschen evangelischen Kirchenausschusses, Oberhofprediger Dr. Dryander, Geheimer Konsistorialrat Prof. D. Benrath-Königsberg u. a. m.

Zunächst tagte die **Vollsitzung des Zentralvorstandes,** die eine Reihe von Unterstützungsgesuchen zu erledigen und über schwebende Fragen aus der Arbeit des Gesamtvereins zu verhandeln hatte. Sie nahm dabei mehrere bedeutsame Berichte entgegen, u. a. einen solchen des Generalsuperintendenten D. Zöllner-Münster i. W., der in diesem Sommer im Auftrage des Berliner Evangelischen Oberkirchenrats und als Bevollmächtigter des Zentralvorstandes die deutsche evangelische Diaspora in Südbrasilien besucht hat. Auch der von dem Generalsekretär des Gesamtvereins, Pastor Braunschweig-Leipzig erstattete eingehende **Jahresbericht** über die Tätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins lag dem Kollegium vor. Dem Bericht entnehmen wir, daß die Einnahme des Gesamtvereins im Jahre 1909 2 076 472 Mk. betragen hat (gegen 2 031 285 Mark im Jahre 1908), während die Verfügungen des Gesamtvereins sich auf 1 888 190 Mark belaufen (gegen 1 851 705 Mark im Jahre 1908). Das Vermögen des Gesamtvereins ist von 5 916 634 Mark auf 6 280 813 Mk. gestiegen. Gewachsen ist die Schar der Miarbeiter: die Zahl der Zweigvereine hat sich von 2045 auf 2056, die Zahl der Frauenvereine von 671 auf 676 erhöht. Gewachsen ist auch die Zahl der evangelischen Diasporagemeinden und Anstalten, die bei dem Gustav-Adolfverein Hilfe suchen; in den Unterstützungsplan sind jetzt 2345 Gemeinden aufgenommen (gegen 2304 im Vorjahr). Als sichtbare Zeichen der Vereinsarbeit führt der Bericht an, daß im Vorjahr 49 Kirchen, 14 Pfarrhäuser, 5 Schulen und 4 Anstalten, bei deren Bau der Gustav-Adolf-Verein hilfreiche Hand geleistet habe, in Gebrauch genommen werden konnten. Allerdings stellen diese Bauten nur einen Bruchteil der Vereinsarbeit dar, die in der Erhaltung von Diasporagemeinden und -schulen, Geistlichen und Lehrern, in der Fürsorge für Diakonissenstationen, Konfirmandenanstalten, Diasporawaisenhäusern usw. ein über vier Erdteile ausgedehntes Arbeitsfeld findet. Aus der Diaspora des deutschen Reiches wird neben Elsaß-Lothringen vor allem Posen eingehend behandelt. In Österreich werden die durch die Evangelische Bewegung entstandenen Gemeinden hervorgehoben, auch wird auf die bedrängte Lage der evangelischen Schulen aufmerksam gemacht; Siebenbürgen und die evangelischen Gemeinden in Bosnien sind mit besonderer Teilnahme geschildert.

Mit der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins ist auch die **14. Konferenz der evangelischen Diasporaanstalten** verbunden, die im Hotel „Brandenburg“ tagte und der Generalsuperintendent D. Nottebohm-Breslau als Vertreter des Zentralvorstandes die Grüße der Hauptversammlung überbrachte. Auf der Konferenz sprach nach Erstattung des Jahresberichtes durch Pfarrer Lic. Zänker-Viersen in Rheinland, Pfarrer Waldhausen-Lixheim (Lothringen) über den Mißbrauch der Diasporaanstalten von katholischer Seite, und Inspektor Wehrmann-Höxter i. Westf. über die zweckmäßige Gestaltung der Anstaltsfeste.

Am Nachmittag tagte die **erste nicht öffentliche Versammlung** der Abgeordneten in der St. Johanniskirche. Sie erledigte die geschäftlichen Angelegenheiten. Anstelle des infolge seiner Übersiedelung nach Leipzig aus dem Zentralvorstande ausscheidenden Konsistorialrats Prof. D. Rendtorff-Kiel wurde Konsistorialrpäsident D. Müller-Kiel in den **Zentralvorstand** gewählt. Nach langer Erörterung beschloß die Versammlung ferner, die Unterstützung von Gemeinden des deutschen Reiches von ausreichenden Leistungen oder Kirchensteuern der einzelnen Gemeinden abhängig zu machen. Dann berichtete ein **Mitglied** des Zentralvorstandes über die deutsch-evangelische Gemeinde in Nizza. Der Vorsitzer Superintendent D. Dr. Hartung-Leipzig besprach die Stellung des Vereins zu dem in Breslau neu entstandenen Verein für deutsch-evangelisches Leben im Auslande und teilte als Ergebnis längere Verhandlungen, an denen auch der deutsch-evangelische Kirchenausschuß beteiligt gewesen sei, mit, daß dieser Verein seinen Namen zu ändern beabsichtige in „Verein für deutsch-evangelisches Leben im Auslande und zur Pflege des kirchlichen Lebens in den deutschen Schutzgebieten.

Im Anschluß an die **Festgottesdienste** fand die Übergabe von heiligen Gefäßen, die aus Anlaß der Hauptversammlung gestiftet worden waren, durch den Stadtsuperintendenten Dr. Hornburg-Stralsund an den Zentralvorstand statt, der durch Oberkonsistorialrat Superintendent D. Dr. Dibelius-Dresden vertreten war.

In der **zweiten nichtöffentlichen Versammlung der Abgeordneten** in der St. Johannes-Kirche sprach Prof. D. Benrath-Königsberg über die **Masurenfrage** und den Gustav-Adolf-Verein. Der Vortragende schilderte zunächst Land und Leute in Masuren, behandelte eingehend die gefahrdrohende großpolnische Bewegung und stellte sodann nach eingehenden Darlegungen fest, daß ein Fortschritt in der Organisation der katholischen Kirche in Masuren unverkennbar sei, dem sorgsame Aufmerksamkeit zugewendet werden müsse. — Pastor Braunschweig-Leipzig, der Generalsekretär des Gesamtvereins, sprach dann über die Beteiligung der Gustav-Adolf-Haupt- und Zweigvereine an der Fürsorge für die **Auslands-Diaspora.** — Pfarrer D. Rüling-Leipzig begründete den Antrag des Leipziger Gustav-Adolf-Zweigvereins, schon jetzt durch Rücklage besonderer Gaben eine **Feier des Reformations-Jubiläums 1917** vorzubereiten. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß eine für das Reformationsfest 1917 zu sammelnde Jubiläumsgabe ins Auge gefaßt werde. Sämtliche Haupt- und Zweigvereine sollen aufgefordert werden, schon von jetzt an durch jährliche Zurücklegung einer ihrer Einnahmen entsprechenden Summe einen Jubiläumsfonds zu schaffen, aus welchem bei dem Reformations-Jubiläum 1917 eine größere Anzahl von Kirchen oder Bethäusern in der Diaspora gebaut werden können. Die zurückzulegenden Summen dürfen nicht den gewöhnlichen Einnahmen entnommen, sondern müssen durch besondere Veranstaltungen gewonnen werden. — Nachmittags 4 Uhr fand im Rühe'schen Konzerthaus die **erste öffentliche Hauptversammlung statt.** Nach Erstattung des **Jahresberichts** durch den Generalsekretär des Zentralverbandes Pfarrer Braunschweig-Leipzig, fand die **Überreichung der Geld-Fest- und Liebesgaben** statt. Es überreichten Oberbürgermeister Gronow namens der Stadt Stralsund ein Festgeschenk in Höhe von 2500 Mark; die Konfirmanden-Festgabe betrug 184,60 Mark; die der Stralsunder Schulen 328,41 Mark. Der Schatzmeister des Stralsunder Zweigvereins überreichte die Gabe den evangelischen Stralsundern in Höhe von 3277,22 Mark. Pastor Heyn übergab für den Stralsunder Gustav-Adolf-Zweigverein 200 Mk. Generalsuperintendent Dr. Büchsel überbrachte die Liebesgabe der pommerschen Zweigvereine in Höhe von 485 37 Mark. Der Vorsitzer dankte für die Gaben. Dann überreichte Pastor Homann-Bremen die Kinderfestgabe für eine Gemeinde in Galizien im Betrage von 22 650,90 Mark. Abends acht Uhr fanden **volkstümliche öffentliche Versammlungen** statt.

Die **zweite öffentliche Hauptversammlung** am Donnerstag hat in namentlicher Abstimmung mit 141 Stimmen die **große Liebesgabe** im Betrage von 22 304 Mark der Gemeinde Hüningen im Elsaß zugewendet. Zum Ort der nächsten Hauptversammlung ist **Frankfurt a. M.** gewählt worden.

Arbeiterbewegung.

Massenaussperrung von Metallarbeitern. Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat in seiner Ausschußsitzung am Donnerstag beschlossen, vom 8. Oktober ab 60 Prozent seiner 630 000 Köpfe umfassenden Arbeiterschaft, also etwa 420 000 Arbeiter, auszusperren. — Die Aussperrung richtet sich gegen die streikenden Arbeiter auf den deutschen Seeschiffswerften und bezweckt eine Unterstützung der vom Streik betroffenen Schiffswerften und verwandten Industrien.

Die **Angestellten** der **Lemberger städtischen Elektrizitätswerke** und der städtischen Gaswerke haben die **Arbeit wieder aufgenommen.**

Fast alle Arbeiter der **Schiffswerft** von Palmer in **Jarrow,** die am Mittwoch in den Ausstand getreten waren, haben am Donnerstag **die Arbeit wieder aufgenommen.**

Sozialdemokratischer Parteitag.

Magdeburg, 22. September.
(4. Tag.)

Die Verhandlungen wurden gestern ¼9 Uhr abends wieder aufgenommen. Die Radikalen hatten die Pause benutzt zu einer kurzen Sondersitzung, in der sie einen **neuen Antrag Zubeil** ausarbeiteten. Der Antrag lautete folgendermaßen: „Angesichts der Erklärung des Genossen Frank in seinem Schlußwort, daß er sich und seinen Freunden die Stellungnahme zu dem Beschluß des Parteitages vorbehalten müsse, beantragen wir folgenden Zusatz zur Erklärung, die Genosse Bebel im Auftrage des Parteivorstandes abgegeben hat, zum Beschluß zu erheben: Wir sind der Meinung, daß, falls die Resolution des Parteivorstandes angenommen wird, und abermals eine Mißachtung der Resolution vorkommt, alsdann die Vorschriften des **Ausschlußverfahrens** gemäß § 23 des Organisationsstatuts gegeben sind.“ — Vorsitzer Dietz gab den Antrag zu Beginn der Verhandlungen bekannt und erklärte: Die Debatte war bereits geschlossen, und es ist ein Novum, daß in der Abstimmung selbst noch neue Anträge gestellt werden. (Beifall bei der Minderheit.) Da aber der Antrag nun einmal eingebracht ist, bin ich der Ansicht, daß wir die Diskussion über ihn noch einmal eröffnen müssen. (Beifall.) — Der Antrag wird aber zunächst zurückgestellt.

Es folgt die erste Abstimmung. Das eintönige Geschäft des Namenaufrufens wird nur dann unterbrochen, so oft die Seiten der Anwesenheitsliste umgewendet werden müssen. Während der zweiten Abstimmung unterhandelt Bebel persönlich längere Zeit mit den Führern der Radikalen. Er scheint aber bei ihnen nicht das zu erreichen, was er wollte. Nach Beginn der dritten Abstimmung beobachtet man, wie Genosse Haase Bebel aufsucht und sich längere Zeit mit ihm lebhaft unterhält. Inzwischen haben sich sowohl die Radikalen wie die Süddeutschen von ihren Plätzen erhoben; sie diskutieren lebhaft und erregt. In dem großen Lärm ist von der Abstimmung kaum mehr etwas zu verstehen. Nur Bebel sitzt teilnahmslos da und blickt müde vor sich hin. — Kurz nach 10 Uhr wird das Ergebnis der dritten Abstimmung verkündet, von der Mehrheit mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt. Der Antrag auf **Einsetzung einer Studienkommission wird beseitigt.** Ein Antrag auf Vertagung stößt auf starken Protest der Radikalen. Jetzt erhebt sich Bebel, packt seine Sachen zusammen und verläßt nach kurzer Verabschiedung den Saal.

Der Vorsitzer Dietz schlägt nun vor, ihm zu überlassen, wann er den abgeänderten **Antrag Zubeil** zur Beratung stellen soll. Aber die Genossen wollen von diesem Vorschlage nichts wissen. — Frank-Mannheim: Wir wollen den Parteigenossen jedes Entgegenkommen zeigen und keinerlei formale Schwierigkeiten machen. Wir sind der Auffassung, daß der neue Antrag Zubeil mit den Partei-Statuten ebenso in Widerspruch steht, wie der frühere Antrag Zubeil. Wenn der Parteitag sich und uns die Wiederholung der heutigen Verhandlung ersparen will, so mag er von folgender **Erklärung** Notiz nehmen: „Wir sind der Auffassung, daß die Worte, mit denen ich mein heutiges Schlußwort beendet habe, nicht im Widerspruch stehen mit den Nürnberger Parteitags-Resolutionen. Wir können aber über den Antrag Zubeil heute nicht mehr verhandeln.“ — Vorsitzer Dietz stellt an die Versammlung nochmals die Frage, ob der Antrag Zubeil sofort erledigt werden soll. Die Frage wird mit großer Mehrheit bejaht. — Frank-Mannheim: Wenn diese Verhandlung sofort vor sich gehen soll, so werden sich meine Freunde an ihr nicht beteiligen. — **Eine große Anzahl der süddeutschen Genossen verläßt nach dieser Erklärung den Sitzungssaal.** — Haase-Königsberg begründet darauf kurz den Antrag Zubeil. — Vogtherr-Wiesbaden beantragt **namentliche Abstimmung,** um feststellen zu können, welche Genossen den Saal verlassen haben. — Richard Fischer-Berlin: Es ist sehr traurig, daß wir über einen solchen Antrag überhaupt verhandeln müssen; wenn Worte noch einen Sinn haben, dann hat Frank nichts weiter gesagt, als was wir alle unterschreiben müssen. Denn niemand kann wissen, welche Verhältnisse tatsächlich in Zukunft eintreten können. Frank hat nichts davon gesagt, daß die Süddeutschen den Nürnberger Beschluß mißachten. Ein heutiger sofortiger Beschluß macht den Eindruck der Vergewaltigung. Der Antrag ist unmöglich. Wenn Sie jetzt diesen Beschluß fassen, binden Sie alle künftigen Schiedsgerichte. Was hat denn der Nürnberger Beschluß für einen Zweck, wenn er nicht Ausnahmen zuläßt? Geben Sie der Welt nicht dieses Schauspiel; Sie behandeln ja die süddeutschen Genossen nicht als Genossen, sondern als besiegte Feinde! Der Redner wurde wiederholt lebhaft unterbrochen. — Katzenstein-Berlin bittet ebenfalls, heute noch nicht abzustimmen. — Hoch-Hanau: Parteigenossen! Wir haben alle guten Grund, eine offene und freie Erklärung von den Süddeutschen zu verlangen; und da das nicht geschieht, wiederholen wir nur, was in unserem Organisationsstatut steht. Der Parteitag sagt: Wir sehen die Sache für so wichtig an, daß wir hier erklären müssen: wer gegen die Parteigrundsätze verstößt, hat die Konsequenzen zu ziehen in dem Rahmen des Organisationsstatuts. (Stürmische Zustimmung.) Wir wollen den Gegnern zeigen, daß wir Meinungsverschiedenheiten haben, aber ebenso müssen wir ihnen zeigen, daß jeder Beschluß hochgehalten wird; und deshalb bitte ich Sie, nehmen Sie unseren Antrag an. Es ist bedauerlich, daß er angenommen werden muß; aber es muß sein. (Stürm. Beifall.) — Ein **Vertagungsantrag** wird mit großer Mehrheit **abgelehnt.** — Vogtherr-Wiesbaden: Die Erklärung der Süddeutschen war ungenügend. Wir haben uns nicht unnachgiebig gezeigt; wir sind von einer Nachgiebigkeit zur anderen gekommen, bis uns die Geschichte zu dumm wurde. (Lebhafte Zustimmung.) Es gibt eine Nachgiebigkeit, die die Dummheit selbst ist, und so nachgiebig wollen wir nicht sein. — Es wird ein Schlußantrag eingebracht. — Katzenstein-Berlin: Die Erklärung der Süddeutschen hat uns nicht befriedigt; wir können ihnen aber Gelegenheit geben, morgen eine bessere Erklärung abzugeben. (Lebhafter Widerspruch.) Wir haben keinen Grund, die Sache um einige Stunden zu beschleunigen. Ich bitte, um eine Erledigung auf freundlichem Wege zu ermöglichen, die Sache zu vertagen. Ich bin überzeugt, eine Verständigung wird noch möglich sein. (Lebhafter Widerspruch.) — Der Schlußantrag wird **angenommen.**

Vorsitzer Dietz: Die namentliche Abstimmung würde lange Zeit in Anspruch nehmen. Ich würde deshalb empfehlen, da eine neue Debatte ja doch nicht mehr entfesselt werden kann, morgen über den Antrag Zubeil zu beschließen. (Erneuter Widerspruch.) — Es wird zunächst abgestimmt, ob die **Abstimmung morgen** stattfinden soll. Die Abstimmung ergibt die **Ablehnung** des Antrages. — Haase-Königsberg zieht den Antrag auf namentliche Abstimmung zurück. Der Antrag wird aber von anderer Seite wieder aufgenommen. — Lehmann-Mannheim stellt einen **Vertagungsantrag.** Es herrscht große Unruhe. Erst allmählich gelingt es dem Vorsitzer, festzustellen, was bei der Abstimmung die Meinung der Versammlung ist. — Der Vertagungsantrag wird **abgelehnt.** — Es wird dann namentlich über den **Antrag Zubeil abgestimmt.** Während der Abstimmung, als schon die Mitternachtsstunde nahe war, wurde eine der Delegiertinnen ohnmächtig, weshalb eine Pause eintreten mußte. Die Genossin wurde auf den Armen eines herkulisch gebauten Genossen an die Luft getragen und erholte sich bald wieder. Darauf wird in der Abstimmung fortgefahren, deren Ergebnis um Mitternacht verkündet wurde. Von 292 Delegierten haben **228 mit Ja, 64 mit Nein** gestimmt. Das Resultat wurde von der Mehrheit mit Händeklatschen und Beifallsrufen aufgenommen. — Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Die **heutige Sitzung** wurde kurz nach 9 Uhr vom Vorsitzer Dietz eröffnet. Noske-Berlin erstattete den **parlamentarischen Bericht.** Während der Berichterstattung herrscht große Unruhe. Man interessiert sich noch mehr für die gestrigen Vorgänge, als für den Bericht. Noske führt aus: Viel habe ich Ihnen nicht anzuführen, da ja die einzelnen Abgeordneten schon in ihren Wahlkreisen Bericht erstattet haben. Der Plünderungszug auf die Kassen der Steuerzahler hat ein Tohuwabohu unter den bürgerlichen Parteien hervorgerufen. Die Schwarzblauen sind erbost, daß die Liberalen fortgesetzt die Steuerfrage in den Vordergrund der Diskussion stellen, die Liberalen sind erbost, daß sie im wahrsten Sinne des Wortes von den Konservativen aus dem Block hinausgeworfen sind. Auch wir wollen den Schwarzblauen den Steuerraub nicht schenken. Aber ebensowenig darf den Liberalen vergessen werden, daß sie vom ersten Augenblicke an, in dem die Steuergesetze zur Debatte standen, bereit waren, ebenfalls 400 Millionen indirekter Steuern zu bewilligen. An Sensationen hat es während der ganzen Reichstagsverhandlungen gefehlt. Sparsamkeit ist nur an der falschen Stelle geübt worden, und verteufelt wenig ist dabei herausgekommen. Die einzige kümmerliche Errungenschaft war das Stellenvermittelungsgesetz, das aber auch nicht weit genug geht. Im übrigen waren sämtliche Gesetze in dieser Beziehung nichts weiter, als eine Kapitulation der Reichsregierung vor der Kapitalsmacht, vor denjenigen Mächten, die den Juliusturm der Scharfmacher bewachen. Man möchte ja jetzt gern nach Bülows Rezept den Reichstag auflösen, aber es fehlt noch immer an einer geeigneten Wahlparole. Der Kanzler weiß weiter nichts, als einen Ruf nach dem anderen zur Sammlung ertönen zu lassen. In dasselbe Horn hat ja auch der Kaiser in seiner Marienburger Rede gestoßen. Herr von Hollweg braucht sich nicht um eine Wahlparole strapazieren. Für eine solche werden wir schon sorgen. „Nieder mit den Wucherzöllen!" wird unsere Parole lauten. (Beifall.) Wir werden nichts unversucht lassen, um den Leuten, die mit der Gottesgnadentum-Idee umgehen, die Luft im deutschen Vaterlande unheimlich zu machen; und wenn die Herren ihrerseits den Staub von den Pantoffeln schütteln wollen, würde die Masse des deutschen Volkes ihnen keine Träne nachweinen. (Erneuter Beifall.) Dem Wort vom Gottesgnadentum setzen wir bei den nächsten Wahlen dasjenige von der Forderung der Republik entgegen. (Beifall und Händeklatschen.) Wir werden dafür sorgen, daß endlich in Deutschland der Wille des Volkes durchgesetzt wird, und da wird die deutsche Sozialdemokratie einig und geschlossen zusammengehen. (Beifall und Heiterkeit.)

Es folgt dann die Debatte über verschiedene **Anträge.** Lippmann-Solingen begründet folgenden Antrag: „Der Parteitag ersucht die Reichstagsfraktion, bei der Beratung des Justizetats die Wahlrechtsjustiz und die Streikjustiz einer eingehenden und gründlichen Kritik zu unterziehen." — Klara Zetkin empfiehlt den Antrag, der nach italienischem Muster ein Gesetz verlangt, das die Verseuchung der Jugend durch den Alkoholismus verhindert und unter Strafe stellt. — Genosse Wurm tritt für die energische Unterstützung der Antialkoholbewegung ein. Schon jetzt hätte man durch den Schnapsboykott erhebliche Erfolge. — Molkenbuhr: Es kommt vor, daß den Kindern schon in den ersten Tagen Branntwein gegeben wird, um sie zu betäuben, damit sie an der natürlichen Bewegung des Schreiens verhindert werden. Man müsse auch die Hebeammen auf die Gefahren des Alkoholgenusses für die Kinder aufmerksam machen. — Katzenstein-Berlin wendet sich ebenfalls gegen den Alkoholgenuß, der besonders in Preußen groß sei. In Leipzig haben wir den Schnapsboykott beschlossen, der Beschluß hat auch gewirkt. Aber nicht in dem Maße, wie es hätte geschehen können.

In der weiteren Debatte wird die Unruhe immer größer. Die wiederholten Versuche des jeweiligen Vorsitzers, den Rednern Gehör zu verschaffen, bleiben erfolglos. Die **Sitzung** wird dann um 11 Uhr **abgebrochen,** weil ein Ausflug nach Thale geplant ist.

Bei Schluß der Sitzung wird folgende **Resolution des Parteivorstandes** und der Kontrollkommissionen über die **Fleischteuerung** verteilt: „Der Parteitag erblickt in der herrschenden Fleischteuerung einen unerträglichen Notstand, der durch die Zoll- und Agrarpolitik des Reiches hervorgerufen ist. Die künstliche Verteuerung des Getreides durch die Zölle bedingt neben der Brotteuerung die Verteuerung der Futterstoffe und damit die Preisteuerung des Viehs und des Fleisches. Diese Preissteigerung wird weiter verschärft durch die Viehzölle und Fleischzölle und durch die schikanösen Einfuhrbestimmungen. Die hohen Fleisch- und Brotpreise verschlechtern die Lebenshaltung der arbeitenden Volksklassen und schädigen ihre Gesundheit auf das schlimmste und führen zu ihrer Degeneration. Der Parteitag verlangt von der Regierung, daß unverzüglich alle Zölle und zollpolitischen Maßregeln, die eine künstliche Verteuerung des Fleisches herbeiführen, beseitigt werden. Er fordert weiter die Parteiorganisationen auf, den Kampf gegen die Lebensmittelteuerung mit aller Schärfe weiter zu führen."

Die **Beratungen werden** morgen früh fortgesetzt.

Prinzenreisen.

Von Eugen Isolani (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Nach neueren Mitteilungen wird der deutsche Kronprinz im November eine größere Studien- und Informationsreise nach dem fernen Ostasien antreten und Indien besuchen. Eine derartige Prinzenreise pflegt eine sehr amüsante Sache zu sein; zumal wenn der Prinz, der die Reise unternimmt, der einstige Beherrscher eines mächtigen Reiches ist, stellt sich dem Reisenden die Welt in herrlichster Beleuchtung dar. Und wenn dem hohen Reisenden auch gerade keine Potemkinschen Dörfer gezeigt werden, so bekommt er doch zumeist nur die Welt von ihrer Lichtseite zu sehen.

Wie dem aber auch sei Reisen bilden, und es ist eine alte gute Sitte: daß Prinzen zu ihrer Ausbildung Reisen unternehmen. In früheren Jahrhunderten bildete die Prinzen-Reise den Schlußstein der Ausbildung eines Prinzen. Man nannte das die Kavaliersreise, oder gar die große Kavaliersreise eines Prinzen. Indessen dehnte man damals natürlich die Reisen nicht so weit aus wie heutigen Tages, obwohl sie meist länger dauerten als beispielsweise die geplante Reise des deutschen Kronprinzen, die etwa ein Vierteljahr währen soll.

Die Kavaliersreise der Prinzen hatte jedoch nicht nur den Zweck, im eigentlichen Sinne des Wortes die Bildung durch Kennenlernen fremder Länder zu erweitern, sondern mehr wohl die Ausbildung in höfischer Sitte zu vollenden. Die jungen prinzlichen Reisenden besuchten fremde Höfe, an denen es früher weniger mangelte, als jetzt, überall wurden sie festlich aufgenommen, und so lernten sie die mannigfachen Zeremonien des höfischen Lebens praktisch kennen, die früher noch einen wesentlicheren Teil der fürstlichen Bildung ausmachten als in unseren Tagen. Dazu kam als ein Hauptzweck der Kavaliersreise noch hinzu, persönliche Beziehungen anzuknüpfen, nicht nur solche mit heiratsfähigen Prinzessinnen, sondern auch Beziehungen politischer Art. Die jungen Prinzen sollten sich Freunde für ihr späteres Leben erwerben; oftmals sollten sie auch Beziehungen anknüpfen, um in fremden Ländern in Kriegsdienste treten zu können usw.

Auf solch einer Kavaliersreise, die ihn und seinen Bruder nach Paris und der Schweiz führte, machte zum Beispiel Karl August von Sachsen-Weimar eine der bedeutsamsten Bekanntschaften, die ein Prinz wohl machen kann: er lernte Goethe kennen, durch den seine Regierung ihren Jahrhunderte lang strahlenden Glanz erhielt. Es war im Dezember 1774, als Knebel, der Erzieher der beiden weimarischen Prinzen Karl August und Konstantin zu Goethe ins Zimmer trat und ihn zu seinen Zöglingen einlud, die ihn zu sehen wünschten. Karl August hatte eben den Götz gelesen und empfing den Dichter mit größter Liebenswürdigkeit. Solch eine Reisebekanntschaft ist natürlich ein nur zu seltener Gewinn einer Prinzenreise.

Daß Prinzen, wie ja überhaupt hohe Herren, die Welt auf ihren Reisen nur durch eine Verschönerungsbrille kennen lernen, das haben diese selbst meist erkannt und nicht selten beklagt. Ernst II. von Sachsen-Koburg-Gotha, der Schützen-Herzog, hat sich verschiedentlich darüber geäußert. Er hielt sich als junger Prinz gemeinsam mit seinem Bruder längere Zeit in England und Brüssel auf, und er erzählt beglückt und mit besonderer Genugtuung, daß sie bei ihrem Aufenthalt in London keinen Begleiter hatten, und wie sie sich in Brüssel häuslich einrichteten: „Reizender und geschickter konnte das Leben nicht gedacht werden, um dem Ziele einer ebenso freien als intensiven Entwicklung nachzukommen. Nichts störte uns, alles schien geschaffen, um unseren Zwecken zu dienen. Wir hatten unsere selbständige Haushaltung und bewohnten eine kleine freundliche Villa mit einem Gärtchen an dem Boulevard de l'Observation gelegen. Hier hatten wir die Möglichkeit eines umfassenden Verkehrs mit einheimischen und fremden Gelehrten und Politikern, ja es versammelte sich um uns ein auserlesener Kreis."

Und das ist es denn auch, was trotz alledem den Prinzen das Reisen um so viel mehr noch lehrreich macht, als anderen Sterbliche: ihnen steht alles offen. Der Weg zu den bedeutendsten Menschen ist ihnen geebnet, die festesten Schlösser öffnen sich ihnen, um die angesammelten Schätze aller Länder ihrem Bildungsgange zugänglich zu machen. Gelehrte von Weltruf opfern ihre kostbare Zeit, um jungen fürstlichen Herren Rede zu stehen und Vorträge zu halten, die sie oft kaum verstehen. Der genannte Koburger Ernst, ein geistreicher Fürst, weiß eine ganze Reihe von Weltberühmtheiten zu nennen, die er auf seinen Reisen in jungen Jahren kennen und schätzen lernte.

Im Jahre 1821 unternahmen zwei sächsische Prinzen Johann (der spätere König Johann) und Clemens eine Italienreise. Besonders Johann war ein bildungseifriger Jüngling, in der deutschen Literatur viel belesen, und überall haschte er auf der Reise nach literarhistorischen Reminizenzen. Entzückend ist es zu hören, wie die prinzlichen Jünglinge z. B. in Genua beim Erwachen am Morgen nach ihrer Ankunft sogleich nach den Fenstern sprangen, um den ungewohnten Anblick des Meeres in vollen Zügen zu genießen und dann — die schönsten Stellen aus Schillers Fiesco zu lesen, den sie sich abends bereits zurecht gelegt hatten. Von Genua aus wurde ein Ausflug nach Pavia unternommen, der für das ganze künftige Leben des Prinzen Johann von Bedeutung sein sollte. In Pavia nämlich gab es für die Studierenden Boutiquen, in denen Bücher feilgeboten wurden. In einem solchen Laden kaufte Prinz Johann einen Dante und legte damit den Grund zu seiner späteren großen Liebe für den Dichter, durch die er berühmt wurde. Er las von dieser Zeit an täglich, sogar während des Fahrens im Wagen, einige dantische Gesänge; bekanntlich wurde der König Johann von Sachsen berühmt als Danteforscher und Danteübersetzer. Im übrigen fand diese Prinzenreise einen traurigen Abschluß: Prinz Clemens starb in Pisa, und Prinz Johann kehrte früher, als geplant gewesen, und allein von seiner Reise zurück.

Ein scherzhafter Vorfall, der sich im Jahre 1838 ereignete, als Prinz Johann wiederum eine Reise nach Italien unternehmen wollte, sei hier gleichfalls erwähnt. Zur Begleitung wählte er sich unter anderen den nachmals sehr berühmten Kulturhistoriker Klemm, der Bibliothekar an der königlichen Bibliothek in Dresden war. Als der Prinz dem Gelehrten das Anerbieten, ihn zu begleiten, machte, rief Klemm überglücklich aus: „Ach, königliche Hoheit, wie wird sich meine Frau darüber freuen!" Der Prinz lachte natürlich über diesen ebenso rührenden wie komischen Ausruf und bemerkte noch dazu in seinem Tagebuch: „Ich glaube nicht, daß ich in meinen Leben einen glücklicheren Menschen gesehen habe."

Ob die Begleiter all solcher Prinzenreisen immer Ursache haben, glücklich über die ihnen zuteil gewordene Auszeichnung zu sein, ist eine Frage, die von den jeweiligen Umständen abhängt, sowohl vom Charakter der Prinzen, die sie begleiten sollen, als auch vom Temperament der betreffenden Begleiter selbst. Aus der Autobiographie eines bekannten Schriftstellers, J. W. Hackländers „Roman meines Lebens", können wir in dieser Beziehung sehr lehrreiche Erfahrnngen sammeln: Hackländer hat in Jünglingsjahren den Kronprinzen Karl von Württemberg auf seinen Reisen nach Italien und auch später nach Rußland begleitet, wo der Prinz sich mit der Zarentochter vermählte. Er erzählt da sehr amüsant, wie die Begleiter des Prinzen bei Gesellschaften und Empfängen in zahllosen Fürstenhäusern nichts anderes zu tun hatten, als in ihren Fracks „die Wände zu tapezieren", stundenlang des Augenblicks gewärtig, daß sie einer Ansprache gewürdigt werden. Auch die verschiedenen Temperamente und Charaktere solcher Prinzenbegleiter schildert er, ihre Sorgen und Mühen, die damals freilich, als es noch keine Eisenbahnen gab, viel größer waren, als heute im Zeitalter des Verkehrs. Sehr lustig bebeschreibt er auch die ewige Unruhe des Generals von Spitzenberg, in dessen Händen die oberste Leitung der Reisen gegeben war, und der mitten in den Vermählungsfeierlichkeiten in Rußland immer von Sorgen geplagt wurde, der jugendliche Hackländer, der als selbständiger Reisemarschall für die Heimkehr bestellt war, werde es an Vorsorge fehlen lassen. „Wir gebrauche", sagte er in seinem Schwäbisch, „für die Kronprinz und Gemahlin mit Gefolge, sowie für die Großfürst Constantin, die in zahlreicher Begleitung mitgeht, sechzig bis achtzig Pferd' für jede Station, wo will Sie das, zum Beispiel im Altenburgisch, auf einer Post finden, da muß man vorher schreib' und darum kümmert Sie sich wohl gar nichts?"

Als er den armen Hackländer wieder einmal von einer gemütlichen Kneiperei fortrufen ließ und ihm neue Vorträge hielt und hinzufügte, daß er in Altenburg „nicht einmal die vier Pferd für den Kronprinzen" zusammenbringe, geschweige denn mehr, antwortete Hackländer schlagfertig: „Ich habe längst geschrieben, Exzellenz, ich weiß sogar jetzt, schon wie die Pferde für den Kronprinzen heißen werden: Peter, Hans, Claus und Jakob!" Da mußte denn der General und die anderen Anwesenden unwillkürlich lachen, und Hackländer hatte, was die Pferde anbetrifft, Ruhe.

Ja, Prinzenreisen! Die hohen Herren dürfen nicht das geringste merken von den mannigfachen Verkehrsnöten, denen andere Sterbliche bei solchen Gelegenheiten ausgesetzt sind. Das war damals so und ist heute nicht anders. Und damals wie heute freuen sich Prinzenbegleiter vor dem Antritt der Reise auf das Schöne, das sie sehen werden, und machen sich während der Reisen Sorgen, daß die reisende Hoheit durch keine Erbse im Bette, wie die Prinzessin im Märchen, gestört werde; und freuen sich wieder nach Schluß der Reise, daß sie der Sorgen und Mühen ledig und — daß der Ordensregen auf sie niedergeht. Denn keine Prinzenreise ohne Orden. Vielleicht freuen sich auch schon jetzt in Ostasien etliche leere Knopflöcher, daß ihnen Füllung winkt.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

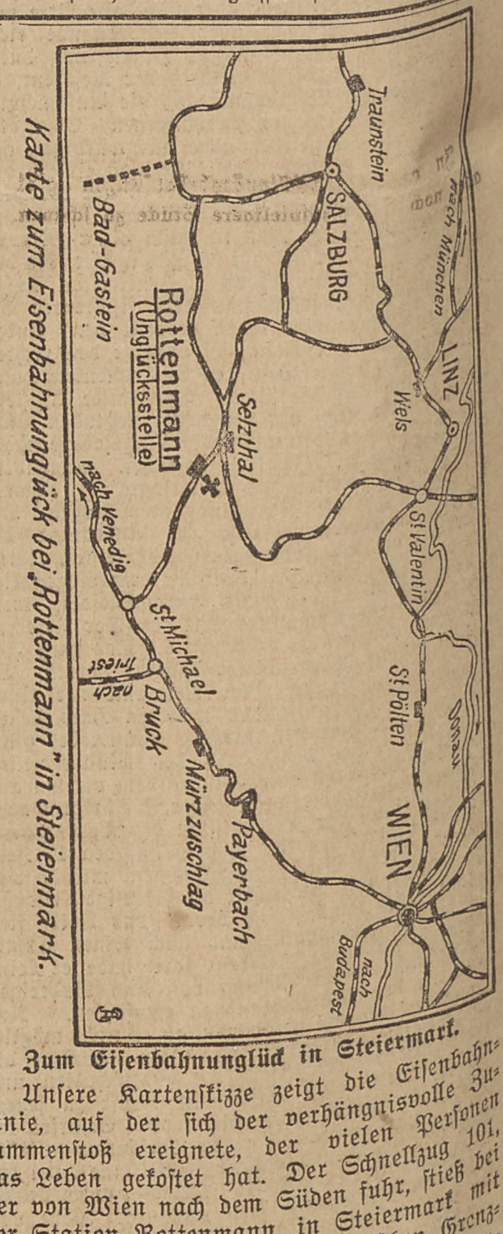
Die Eröffnung des Berliner Opernhauses nach vollendetem Umbau soll am **1. November** erfolgen.

Das **Leichenbegängnis** von **Josef Kainz** fand Donnerstag Nachmittag 1½ Uhr in **Wien** unter großer Beteiligung statt. Der Zug, an dessen Spitze ein Herold ritt, bewegte sich von der Schottenkirche, wo die Einsegnung der Leiche stattfand, um das Burgtheater herum zum Döblinger Friedhof. Baron Berger und Hofschauspieler Thiemig hielten ihre Nachrufe wegen des strömenden Regens am Sarge in der Wohnung. Im Namen des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller legte Hermann Sudermann am Grabe einen Kranz nieder. — Der deutsche Kaiser hat aus Schönbrunn dem Generalintendanten der königlichen Schauspiele Grafen Hülsen-Haeseler, der sich zurzeit im Auslande befindet, telegraphisch sein schmerzliches Bedauern über den Tod von Josef Kainz aussprechen lassen. — Das österreichische Unterrichtsministerium hat anläßlich des Ablebens des Hofschauspielers Kainz an die Direktion des Hofburgtheaters folgendes Schreiben gerichtet: „Ein großer hervorragender Schauspieler, ein Beherrscher des gesprochenen Wortes, ein getreuer Verkünder klassischer und moderner Dichtkunst und mit ihm eine der glänzendsten Zierden des Burgtheaters, Josef Kainz, ist dahingegangen. Es drängt mich, die sehr geehrte Direktion meiner aufrichtigsten und wärmsten Anteilnahme an diesem schweren Verluste zu versichern." — Über die Nachfolger von Josef Kainz werden bereits Vermutungen laut. Bestimmtes läßt sich aber darüber noch nicht sagen. Der Gedanke, daß Baron Berger mit Albert Bassermann und Harry Walden Verhandlungen anknüpfen wolle, um deren Eintritt in das Burgtheater zu veranlassen, dürfte wohl der allzu lebhaften Phantasie eines Berichterstatters entsprungen sein.

Ein Gesetz gegen die Ausfuhr vorgeschichtlicher Funde. Der **französische** Unterstaatssekretär der schönen Künste beauftragte einen aus Altertumsforschern und Rechtsgelehrten bestehenden Ausschuß, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, durch den verhindert werden soll, daß vorgeschichtliche Funde von Frankreich ins Ausland geschafft werden; ferner beschloß der Unterstaatssekretär, mehrere Grotten im Departement Dordogne, welche an solchen Funden besonders reich sind, als geschichtliche Baudenkmäler erklären zu lassen. Dem „Matin" zufolge richtet sich die Maßnahme besonders gegen den Schweizer Hauser, der in der Gegend von Eyzies (Dep. Dordogne) seit langer Zeit angeblich für Rechnung deutscher Museen Ausgrabungen in großem Umfange veranstaltet und zu diesem Zwecke zahlreiche Grundstücke angekauft hatte. Hauser beabsichtige auch in anderen Gegenden solche Ausgrabungen vorzunehmen.

Die **internationale Kunstausstellung** in **Santiago de Chile** ist am Donnerstag in Gegenwart des Präsidenten **eröffnet** worden.

Der **5. internationale Gynäkologenkongreß** ist am Donnerstag in **Petersburg** eröffnet worden. Es sind gegen 300 Referate angemeldet. Die offizielle Sprache des Kongresses ist die französische.



Zum Eisenbahnunglück in Steiermark.

Unsere Kartenskizze zeigt die Eisenbahnlinie, auf der sich der verhängnisvolle Zusammenstoß ereignete, der vielen Personen das Leben gekostet hat. Der Schnellzug 101, der von Wien nach dem Süden fuhr, stieß bei der Station Rottenmann in Steiermark mit dem von der italienisch-österreichischen Grenzstation Pontafel kommenden Schnellzug 102 zusammen. Die Strecke, auf der sich dieser Unfall ereignete, ist außerordentlich frequentiert, denn sie verbindet Venedig mit Wien und Linz. Der bedeutende Knotenpunkt Selztal liegt nicht sehr weit von der Unglücksstelle.

Möbelluxus in Amerika.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn der arme Milliardär nicht mehr weiß, was er mit seinem Golde anfangen soll", sagt ein englischer Schriftsteller, „so kann er immer noch ganz leicht ein paar Millionen los werden, indem er seine Lustschlösser und Häuser möbliert."

Der verstorbene Multimillionär Yerkes z. B. hatte in der 5. Avenue zu Newyork einen Palast, der ihn 12 Millionen Mark gekostet hatte. Beim

Ausmöblieren desselben gingen 8 Millionen Mark glatt auf. Dies erscheint aber erklärlich, wenn man hört, daß ein einziges Schlafzimmer die Kleinigkeit von 1⅕ Millionen Mark kostete und daß Frau Yerkes in einem 40 000 Mark-Bett schlief. Ein einziger kleiner Seidenteppich aus dieser Einrichtung erzielte auf einer Auktion vor einigen Wochen 142 000 Mark.

Und doch ist dies noch lange nicht der teuerste Teppich. Ein anderer Amerikaner, Mr. Conger, der während der Boxerunruhen amerikanischer Gesandter in Peking war, verkaufte vor einiger Zeit einen Kaminteppich, den er in China für 360 Mark erstanden hatte, für 188 000 Mark. Und der Schah von Persien ist im Besitze einer Matte von kaum zwei Quadratmetern Größe, die so mit Diamanten und Perlen übersät ist, daß sie 10 Millionen Mark wert sein soll.

In alten Schlössern Europas gibt es noch viele kostbare alte Mobiliare, Schnitzereien und Intarsien von unschätzbarem Wert, die freilich da, wo sie zum Verkauf gelangen, meist gleichfalls ihren Weg in das Millionenland Amerika finden. Als die Kunstschätze des Herzogs von Hamilton versteigert wurden und die riesige Summe von fast 8 Mill. Mark erzielten, wurde ein Tisch mit 120 000 Mark zugeschlagen, und 400 000 Mark bezahlte ein Käufer für ein halbes Dutzend Stühle, weil dieselben kostbare Polster aus Gobelins aufwiesen, die ursprünglich im Besitze Marie Antoinettes gewesen waren. Kommt bei diesen Stühlen zu dem reellen Wert auch noch der Kunst- und Altertumswert, so scheint bei dem von Brillanten, Rubinen, Saphiren und Perlen strotzenden Sessel des Schahs von Persien, der auf mehr als 10 Millionen Mark geschätzt wird, nur der erstere inbetracht zu kommen.

Als ein Beispiel für die Pracht, mit welcher die Häuser der amerikanischen Millionäre ausgestattet sind, nennt Tit-Bits Senator Clarks Newyorker Palast. Hier hat ein einziges, türkisch ausgestattetes Zimmer die Summe von 800 000 Mark gekostet. Jeder Divan kostete 40 000 Mark, und jeder der Polsterstühle dasselbe. Ein Perserteppich mit prachtvollem, in Rubinen, Türkisen und anderen Edelsteinen ausgeführtem Muster hat einen Wert von 160 000 Mark, und die Wandschnitzereien sind Kunstwerke, die mit 100 000 Mark nicht zu teuer bezahlt sind.

Ein anderer Millionär, Marchand, besitzt in seinem Schlosse u. a. ein Zimmer, das runde vier Millionen kostete. Allein die Bettstelle repräsentiert einen Wert von 760 000 Mark — ein Vermögen, von dessen Zinsen eine ganze Familie auf ziemlich großem Fuße leben könnte. Alle anderen Möbelstücke waren entsprechend teuer. Die Stühle sind aus Elfenbein und mit Gold eingelegt; Marchand erstand sie für 160 000 Mark. Die Wandpaneele kosteten 256 000 Mark und die eigens in Brüssel gewebten Vorhänge über 60 000 Mark. Sogar die Türen sind kostbare Kunstwerke.

In anderen Millionärsbehausungen gibt es aber noch weit kostspieligere Stücke zu schauen. So hat z. B. Commodore Gerry für seine Treppe aus Marmor und Gold 400 000 Mark und Cornelius Vanderbilt für seinen Ballsaal mit den wunderbaren, Amor und Nymphen darstellenden Wandmalereien und dem riesigen Prunkleuchter gar eine Million Mark ausgegeben; und Jakob Astors goldenes Tafelservice hat einen Wert von zweihundertvierzigtausend Mark.

Zum Schlusse sei noch einiger Einzelheiten aus Pierpont Morgans fürstlichem Heim Erwähnung getan. Hier repräsentiert ein einziger Konsolentisch ein Vermögen von fast 1½ Million Mark; für einen silbernen Tafelaufsatz zahlte Morgan 200 000 Mark, ganz zu schweigen von den seltenen Kunstschätzen an Skulpturen, Gemälden und Schnitzereien, die allein schon viele Millionen wert sind. Kth.

Mannigfaltiges.

(Kein Nobelpreis für Fürsten.) Die dänischen, schwedischen und norwegischen Friedesvereine wollen gemeinsam beim Friedenkomitee der Nobelstiftung dahin vorstellig werden, daß eine Verteilung des Friedenspreises an gekrönte Häupter nicht stattfinden soll. — Diese Stellungnahme ist zweifellos dadurch veranlaßt worden, daß mehrfach das Gerücht verbreitet wurde, Kaiser Wilhelm sei als nächster Preisträger des Friedespreises ausersehen.

(Ein Todesfall infolge Genickstarre) ist in der Gemeinde Borsigwerk in Oberschlesien erfolgt. Der 18jährige Kranführer Max Derner erkrankte an Genickstarre. Er wurde in das Zabrzer Krankenhaus übergeführt, wo er nach wenigen Stunden verstarb. Vorsichtsmaßregeln wurden sofort getroffen.

(Aus der Gesellschaft.) Der preußische Justizminister Dr. Beseler feierte an diesem Donnerstag, den 22. September, seinen 69. Geburtstag und tritt demnach in das 70. Jahr seines Lebens. Er wurde am 22. September 1841 in Rostock als Sohn eines berühmten Juristen Georg Beseler geboren. Als Oberlandesgerichtspräsident in Breslau wurde er vor fünf Jahren an Stelle des Dr. Schönstedt an die Spitze des Justizministeriums berufen. Der Minister ist Witwer; seine Gemahlin, Frau Luise Beseler, geborene Haupt, wurde ihm vor sechs Jahren durch den Tod entrissen, nachdem sie ihm drei Kinder geschenkt hatte, den Dr. jur. Gerhard Beseler, Privatdozenten an der Universität Kiel, und zwei Töchter, von denen die ältere mit dem Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Hans Thierfelder, Vorstand des Physiologischen Institutes in Berlin, vermählt ist.

(Die Berliner Spieleraffäre.) Der Begründer des Rouletteklubs in der Wilhelmstraße in Berlin, der Generalagent Matiske sowie der Kaufmann Hahn sind unter der Anschuldigung gewerbsmäßigen Glücksspiels verhaftet. Der Spielklub wurde im Laufe der vergangenen Wochen zweimal aufgehoben, wobei größere Summen Geldes beschlagnahmt wurden.

(Ein Volkspark in Steglitz.) Die Gemeindeverwaltung von Steglitz hat einen großen Geländekauf zu Parkzwecken abgeschlossen. Wie das „Berl. Tageblatt" erfährt, handelt es sich insgesamt um neuntausend Quadratruten Terrain. Der Kaufpreis beträgt 2 450 000 Mk. Das große Terrain soll in einen Volkspark umgewandelt werden.

(Selbstmord.) In Hohenelbe hat sich der 70jährige Großindustrielle Friedrich Wilhelm Krönig wegen eines unheilbaren Leidens erschossen.

(Eine Skandalaffäre), die im April d. Js. in Bremen Aufsehen erregte, wurde dieser Tage vor der dortigen Strafkammer verhandelt. Die Angeklagten waren beschuldigt, sich an Knaben im Alter von 13 bis 16 Jahren vergangen zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete gegen den Haupttäter, Schiffsingenieur H., auf anderthalb Jahre Gefängnis, zwei Angeklagte erhielten einen und zwei Monate und zwei junge Leute je eine Woche Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

(Ermordet) wurde in Aufhausen das 18jährige Dienstmädchen Anna Held von Hürben von dem 16jährigen Sohn ihrer Dienstherrin. Die Ursache war ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Die H. war bereits seit fünf Wochen vermißt worden. Jetzt wurde ihre Leiche aufgefunden.

(Eine unerwartete Millionenerbschaft) ist der Familie Sturm in Freilaubersheim zugegangen. Ein vor langer Zeit nach Russisch-Polen ausgewanderter Verwandter der Familie erwarb dort große Reichtümer und ist jetzt dort verstorben. U. a. hat ein in München-Gladbach lebender Verwandter, ein Ordensbruder, allein drei Millionen zur Gründung eines Klosters erhalten.

(Eine Feuersbrunst) zerstörte in der Mittwochnacht die große Konzerthalle im Stadtgarten zu Augsburg, in der kurz vorher das städtische Orchester ein Konzert gegeben hatte.

(Eingebrochen) wurde in Rotholz bei Schwaz in der Villa des Münchener Malers Grützner, Die Diebe haben die Möbel stark beschädigt und unter anderem mehrere Kleidungsstücke gestohlen. — In der Nacht zum Mittwoch wurde bei dem Uhrmachermeister Moll in Dresden, Annenstraße 10, eingebrochen. Die Täter haben vermutlich mit einem Katapult und Bleikugeln die Schaufensterscheibe eingeschossen. Das Gitterwerk war mit einer Blechscheere zerschnitten und aus der Auslage gegen 40 goldene Herrenuhren, wertvolle Brillantringe, kostbare Armbänder, Trauringe und andere Wertsachen von mehr als 12 000 Mark gestohlen. Die Etuis fand man im benachbarten Grundstück, die Blechscheere morgens auf dem Postplatz. Von den Tätern, auf deren Ergreifung eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt ist, fehlt jede Spur.

(Über einen Grubenunfall) wird aus Gladbeck berichtet: Dienstag Vormittag gegen 8 Uhr riß auf Zeche Zweckel beim Abtäufen des Seils eines hierzu benutzten Förderkübels, der in die Tiefe stürzte. Von den Insassen wurde ein Schachthäuer getötet und fünf andere schwer verletzt.

(Ehrung Peter Roseggers in den schlesischen Bergen.) Bei der Herbstversammlung der Hauptvorstände des Deutschen Riesengebirgsvereins, des Jeschken- und Isergebirgsvereins und des österreichischen Riesengebirgsvereins, die am 10. und 11. September auf der Peterbaude stattfand, wurde u. a. auch der Antrag des österreichischen Riesengebirgsvereins, den Weg von der Riesenbaude über den Ziegenrücken, St. Peter nach Spindelmühle „Peter Rosegger-Weg" zu benennen, mit begeistertem Beifall angenommen und der Dichter, nach dem „L.-A.", hiervon durch folgendes, von Sanitätsrat Dr. Baer verfaßtes Telegramm benachrichtigt:

Den Deutschen Österreichs predigst du,
Dein Wort erklingt so frisch und hell,
Und Millionen hören zu,
Auch wir hier an der Elbe Quell'.

Dort von St. Peter steigt ein Pfad,
Daran nur deutsche Häuser stehen,
Empor am Ziegenrückengrat
Bis an der Koppe Felsenhöhen.

„Rosegger-Weg" — so taufen wir
Den Pfad, versammelt im Verein,
Dein Name soll ihm eine Zier
Und uns ein deutscher Weckruf sein.

(Über einen Fall von Lynchjustiz) wird aus Tampa (Florida) berichtet: Zwei angesehene Italiener, die in einem kürzlich uusgebrochenen Zigarrenarbeiterstreik hervortraten, sind Dienstag unter der Beschuldigung, daß sie an der Erschießung des Buchhalters einer Zigarrenfabrik mitschuldig seien, verhaftet worden. Als sie gefesselt in das Gefängnis transportiert wurden, entriß sie die Volksmenge den Händen der Beamten und schleppte sie in den nahen Wald, wo sie an einem Baum aufgehängt wurden.

(Da werden Weiber zu Hyänen.) Streikende Modistinnen gingen am Montag in Paris mit Schirmschlägen gegen Polizeibeamte vor. Dann zertrümmerten sie den Straßenvorbau eines Restaurants und schlugen mit Tisch- und Stuhlbeinen auf die Beamten ein. Einige der Streikenden bekamen ziemlich wuchtige Faustschläge. Mehrere von den verletzten Mädchen lehnten die Überführung nach dem Krankenhause ab, um in Privatpflege zu bleiben. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor.

(Vom Schnellzug überfahren.) Dienstag wurden drei Streckenarbeiter in der Nähe des Bahnhofes Faloise bei Amiens von dem Schnellzug Paris-Calais erfaßt und getötet.

(Pater Ollivier), der als Kanzelredner bekannte Dominikaner, ist in einem Kloster in Paris im Alter von 72 Jahren gestorben. Durch seine 1887 in der Kirche Notre Dame bei der Leichenfeier für die Opfer des Brandes des Wohltätigkeitsbazars gehaltene Predigt hatte Ollivier solchen Unwillen bei der Regierung erregt, daß ihm der damalige Erzbischof Richard alsbald darauf sein Predigtamt in der Notre Dame entzog.

(Der größte französische Handelsdampfer.) Auf der Werft von Saint Nazaire fand am Dienstag der Stapellauf des größen Dampfers der französischen Handelsflotte statt. Das Schiff erhält den Namen La France. Es ist für den Reiseverkehr zwischen Havre und Newyork bestimmt. Seine Länge beträgt 218 Meter, seine Verdrängung 27 000 Tonnen, es hat vier Schlote, wird eine größere Geschwindigkeit liefern als irgend ein französisches Schiff und 2000 Reisende auf einmal befördern können.

(Die Verhandlung gegen Dr. Crippen) und Miß Le Nève hat der Untersuchungsrichter in London vor das Kriminalgericht verwiesen.

(Ein Forscher von Alligatoren aufgefressen.) Der englische Geograph Thomas Bellis, der eine Expedition zur Erforschung von Südamerika leitete, ist, wie in einem in London eingetroffenen Briefe bestätigt wird, von Alligatoren aufgefressen worden. Das kleine Fahrzeug, in dem sich Bellis mit seinen Begleitern befand, war in einem Flusse umgekippt.

(Ein Millionär als Wechselfälscher.) Der Petersburger Millionär Karowin und der dortige Rechtsanwalt Bomse sind wegen Wechselfälschung in Höhe von 800 000 Mk. verhaftet worden. Die Wechsel waren auf den Namen des geisteskranken Kaufmanns Koslow ausgestellt. Die Affäre erregt großes Aufsehen.

(Ein Verbrecher-Kleeblatt) wurde bei Ankunft des Dampfers „Luisiana" in Newyork verhaftet, welches in der Luxemburger Abteilung in der Brüsseler Ausstellung Uhren im Werte von 35 000 Franken gestohlen hatte.

(Der Extrazug des Papstes.) Amerikanische Blätter berichten, Mr. Pierpont Morgan, der bekannte Multimillionär, stehe in Verhandlungen mit dem Vatikan, um den Extrazug zu kaufen, den Papst Pius IX., bevor er seine weltliche Herrschaft verlor, zu benutzen pflegte und der, vermutlich einigermaßen verrostet und verstaubt, in irgend einem Schuppen steht, seitdem das Oberhaupt der katholischen Christenheit sich als Gefangenen betrachtet und das Gebiet der ewigen Stadt nicht mehr verläßt. Die amerikanischen Blätter behaupten, Mr. Morgan habe für den Zug 5 Millionen Dollar, also 20 Millionen Mark, geboten, und diese ungeheure Summe scheine dem Vatikan dem Abschlusse des Geschäfts günstig gestimmt zu haben. Wir sind gewohnt, die Amerikaner mit den Millionen um sich werfen zu sehen, aber diesmal scheinen sie uns den Mund denn doch etwas sehr voll genommen zu haben. Denn 20 Millionen sind für einen alten, seit vierzig Jahren ausgedienten Eisenbahnzug auch dann reichlich viel, wenn sich, wie es hier der Fall ist, allerhand interessante geschichtliche Erinnerungen mit ihm verbinden. Papst Pius IX. war, im Gegensatze zu seinem Vorgänger auf dem Stuhle Petri Gregor XVI., durchaus kein Feind der Eisenbahnen. Im Gegenteil, ihm gebührt das Verdienst, den italienischen Provinzen, die ehemals den Kirchenstaat bildeten, das erste Eisenbahnnetz geschenkt zu haben, das freilich infolge von technischen Schwierigkeiten und der Unordnung in den Finanzen nur sehr langsam zustande kam. Mehrere der von Rom ausgehenden Eisenbahnlinien eröffnete Papst Pius IX. in eigener Person und segnete sie, bevor sie zum erstenmale befahren wurden. Er besaß, wie R. de Cesare in seinem Werke über die letzten Tage des päpstlichen Rom erzählt, zwei Salonwagen, die sich von den Wagen anderer Souveräne dadurch unterschieden, daß sie außer einem Schlaf- und Ankleideraum und einem Wohnzimmer auch noch eine Kapelle enthielten. Der eine dieser Wagen wurde dem Papste bei der Eröffnung der Linie Rom-Civita Vecchia von deren Erbauern, einer spanischen Gesellschaft, geschenkt. Er war in Paris mit großen Kosten angefertigt worden und ganz in Weiß und Gold gehalten. Der andere Wagen stand auf der Linie Rom-Frascati für den Papst bereit und war dadurch in seiner Art einzig, daß die Türen mit allerhand lateinischen Bibelsprüchen geschmückt waren, die, halb ernsthaft, halb scherzhaft, auf die damals noch neue Erfindung der Eisenbahnen bezogen werden konnten. So las man auf einer der Türen das Wort Christi: „Gehet hin in alle Welt!" Auf einer anderen stand aus dem 2. Buche der Könige, wo die Himmelfahrt des Propheten Elias geschildert ist, der Vers: „Siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rädern!" und auf einer dritten die messianische Weissagung: „Daß die Täler erhöht und die Berge und Hügel erniedrigt werden sollen!" Papst Pius IX. besaß eine gute Dosis Humor und soll, wie R. de Cesare versichert, gerade diesen Salonwagen, der originellen Inschriften wegen, besonders gern benutzt haben.

Humoristisches.

(Die gebildete Donna.) Dienstmädchen (zu der von einem Ausgang zurückkehrenden Dame): „Fräulein, es war ein Herr da, der sehr bedauerte, Sie nicht getroffen zu haben, er will aber morgen wiederkommen." — Dame: „Hat er denn keine Karte abgegeben?" — Dienstmädchen: „Nein, er hatte seine Karten vergessen, er nannte seinen Namen, doch er ist mir wieder entfallen." — Dame: „Ach, es wird ein Kollekteur oder sonst irgendeine Bettelei gewesen sein." — Dienstmädchen: „O nein, Fräulein, es war ein feiner Herr, ein sehr feiner Herr, er hatte doch so viele Duelle im Gesicht!"

(Sonderbar.)
Viel schneller als einst geht's mit Telephon,
Eisenbahn, Auto und Luftballon.
Doch trotz der vielen Geschwindigkeit
Hat alles jetzt viel weniger Zeit!
Emil Peschkau. (Flieg. Blätter.)

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 23. September 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	768,1	NW	bedeckt	16	0	770
Hamburg	767,5	WSW	bedeckt	12	0	769
Swinemünde	765,4	W	bedeckt	13	0	767
Neufahrwasser	762,7	WSW	bedeckt	13	0	766
Memel	760,0	WNW	bedeckt	14	0	765
Hannover	768,9	W	wolkig	11	0	770
Berlin	762,0	NW	bedeckt	13	0	768
Dresden	768,5	W	Regen	10	3	768
Breslau	767,6	WNW	wolkig	8	0	765
Bromberg	765,1	W	Regen	9	0	766
Metz	771,7	NNO	halbbedeckt	5	0	771
Frankfurt (Main)	769,9	—	Nebel	8	1	770
Karlsruhe (Baden)	770,7	NW	wolkig	9	5	771
München	770,2	W	Regen	5	0	770
Zugspitze	533,0	N	Schnee	— 5	9	532
Scilly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	765,8	SSW	wolkig	14	0	769
Ile d'Aix	772,3	ONO	heiter	10	0	771
Paris	772,5	NO	wolkig	11	0	772
Vlissingen	771,4	NW	halbbedeckt	13	0	773
Christiansund	756,2	WNW	bedeckt	7	3	755
Skagen	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen	763,3	W	wolkig	12	0	766
Stockholm	754,2	W	bedeckt	11	0	758
Haparanda	745,4	W	wolkenlos	5	0	747
Archangel	748,6	SSW	Regen	8	2	755
St. Petersburg	754,9	SW	bedeckt	8	0	760
Riga	759,1	SW	bedeckt	8	0	764
Warschau	764,5	N	halbbedeckt	7	0	766
Wien	766,3	W	Regen	7	5	764
Rom	745,4	N	Regen	10	2	758

Weichselverkehr bei Thorn.

Dampfer „Danzig", Kapitän Drulla, mit 4 Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Rußland, die Kähne der Schiffer J. Prengowski mit 2400 Zentner Kohlen von Danzig nach Plozk, S. Prengowski mit 4100 und J. Wossikowski mit 1700 Zentner Kohlen von Danzig nach Wlozlawek, A. Engelhardt mit 4100 Zentner Güter von Danzig nach Warschau, P. Lipke mit 2250, J. Kolaszinski mit 5230, B. Wessolowski mit 3600 und B. Kurrek mit 3700 Zentner Getreide von Wlozlawek nach Danzig.

Standesamt Thorn.

Vom 11. September bis einschl. 17. September 1910 sind gemeldet:

Geburten: 1. Vizefeldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 61 Rudolf Lach, T. 2. Eisenbahn-Hilfsschaffner Hugo Abend, T. 3. Gärtner Wilhelm Wickel, S. 4. Wachtmeister im Ulanen-Regiment von Schmidt Emil Bahr, T. 5. Oberpostassistent Otto Kremke, T. 6. Seminarlehrer Leo Warnke, S. 7. Postschaffner Hermann Damrau, S.

Aufgebote: a) hiesige: 1. Schornsteinfegergehilfe Paul Zuschneid und Josefine Bialynski. 2. Lithograph Erich Dittberner und Gertrude Hein-Thorn-Mocker. 3. Hilfs-Fuß-Gendarmerie-Wachtmeister Franz Karabasch-Heinsberg und Therese Strohm. 4. Hoboist im Infanterie-Regiment Nr. 21 Wilhelm Sauer und Frieda Schultz-Biesterfelde. 5. Postfahrer Richard Schmidt und Martha Harke. 6. Arbeiter Stanislaus Safadzki und Ludwika Kubica. 7. Sattler und Feuerwehrmann Niedjeslaw Sliwinski und Hedwig Leier. b) auswärtige: 8. Gerichtsassistent Bruno Haß-Flatow und Kathariana Jessen-Danzig. 9. Arbeiter Edmund Wruck und Marie Janiszewski, beide in Rudak. 10. Arbeiter Johann Mikolajszyk-Mocker und Hedwig Chojecki-Pluskowenz. 11. Maurergeselle Artur Knaack und Anna Koppelwiser, beide in Danzig. 12. Kaufmann Harry Meyer Konstanz und Meta Lewin. 13. Postassistent Friedrich Tiefensee-Kaldenkirchen und Pauline Musialowski-Groß-Brodsende. 14. Bauarbeiter Adolf Lincker und Marta Nesceri, beide in Danzig. 15. Schmied Hermann Schniggenberg und Emma Reile-Dubielno. 16. Buchhalter Bernhard Albrecht und Elisabeth Schmidt, Bahnhof Ottlotschin. 17. Magistrats-Bureaugehilfe Artur Mianowski und Stephania Piatkowski-Bromberg. 18. Schweizer Siegfried Maschotta und Dorothea Bünning, beide in Neustadt. 19. Vizefeldwebel im Infanterie-Regiment Nr 21 Karl Samp und Marta Nagler-Gnesen. 20. Arbeiter Valentin Jaszinki-Steinau und Franziska-Przybyszewski-Grutta.

Eheschließungen: 1. Kaufmann Otto Radtke und Lina Windmüller-Thorn-Mocker. 2. Arbeiter Wilhelm Malzahn und Helene Wolff.

Sterbefälle: 1. Hausbesitzer Georg Zühlke, 46¾ J. 2. Bronislaus Szelagowski, ¾ M. 3. Oberpostschaffnerfrau Agnes Schwarzwald, geb. Zugowski, 52¾ J. 4. Händler Markus Naftaniel, 86¼ J. 5. Schuhmacherfrau Marie Lewicki, geb. Kulakowski, 42¾ J. 6. Rosalie Kowalski, 18 T. 7. Leo Warnke, 5 St.

Konzeff. Bildungsanstalt
mit Kindergarten.
Anmeldungen nehme bereits entgegen.
Ebendaselbst.
Schreibmaschine- u. Stenographie-Unterricht erteilt
Wwe. E. Zimmermann, geb. Ernesti,
Coppernikusstraße 11, pt.

Offeriere:
Sauerkohl, 3 Pfd. 25 Pfg.,
grüne
Kocherbsen, 2 Pfd. 25 Pfg.
S. Abraham (J. Murzynski), Thorn,
Gerechtestraße 16.

Damen und Herren,
die Gelegenheit haben, in ihrem Bekanntenkreise Versicherungen nachzuweisen und dadurch eine schöne Nebeneinnahme erzielen können, werden gebeten, ihre Adresse unter **D. Z. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.
Strengste Diskretion zugesichert.

Empfehle mich zur **Anfertigung** von **Kostümen** von 12 Mk. an, **Damenkleider** von 7 Mk., **Kinderkleider** von 2 Mk., **Blusen** von 1,75 Mk. an. Tadelloser Sitz wird garantiert.
Frau W. Otto, Modistin, Bachestr. 13, 1 Tr.

Stellenangebote

Maler-Gehilfen
stellt noch ein bei 45 Pfennig Stundenlohn.
R. Kuhlmann, Culm.

---

2 Schuhmachergesellen u. Lehrling
stellt sofort ein
J. Krzyminski, Schuhmachermstr.,
Thorn, Schillerstraße 19.

Tüchtige
Klempnergesellen
stellt sofort ein
Strehlau, Coppernikusstr. 15.

Einen Lehrling
für die Buchbinderei stellt ein
B. Westphal.

---

2 Lehrlinge
verlangt von sofort
Franz Loch, Möbelgeschäft,
Gerberstraße 27.

Lehrling findet Aufnahme.
W. Groblewski,
Zigarren- u. Tabakhandl., Culmerstr. 12.

Erdarbeiter
ucht Maurerpolier **Gortschinski,** an den Infanterie-Schießständen hinter dem Bruschkruge.

Für dauernde Stellung wird nüchterner
Kutscher
zum Brotfahren gesucht. Kaution von 100 Mark Bedingung.
Thorner Brotfabrik
Karl Strube.

Ein sauberer, kräftiger
Laufbursche
vom 1. 10., event. sofort gesucht.
Friedrich Hecktor.

Einen Arbeitsburschen
sucht von sofort
Kalksandsteinfabrik **A. Kessel,**
Thorn-Mocker.

Suche von sofort ein
Lehrmädchen.
A. Schinauer, Fleischermstr.,
Mocker.

Ordentliches, sauberes Mädchen
verl. Frau **Werth,** Katharinenstr. 5, 1 Tr.

Ein Mädchen
zum Nähen verlangt von sofort
R. Kaulbach, Heiligegeiststr. 19.

Ordentliches Dienstmädchen
verlangt **A. Schmidt,** Bürgerkeller.

Mädchen für alles gesucht
Bachestraße 9, 2.

Fabrikmädchen
stellt ein
Gustav Weese,
Honigkuchenfabrik.

Suche Köchinnen und Mädchen für alles mit guten Zeugnissen.
Stellenvermittlerin Frau Marie Schwandt.
Thorn 3, Mellienstraße 66.

Zu verkaufen

3 fast neue Bettgestelle
(neues Fasson) wegen Aufgabe der möbl. Wohnung zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

3 Läufer-Schweine
wegen Umzuges zu verkaufen
Bergstraße 47.

Mandoline und Mandolinenzither
billig zu verkaufen Waldstraße 29, 3.

Plüschgarnitur billig zu verkaufen
Culmerstr. 5, 1 Tr.

Wahl der Beisitzer zum Gewerbegerichte.

Die Neuwahl der Beisitzer zum Gewerbegericht der Stadt Thorn für die nächsten 3 Jahre findet am

Montag den 26. September d. Js.,
nachmittags von 5 bis 9 Uhr,
in der Mauerstraße in den Räumen des Restaurants Nicolai statt.

Wählbar sind nur solche Arbeitgeber bezw. Arbeitnehmer, welche das **dreißigste** Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenem Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln **nicht** empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet haben und in dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn seit mindestens 2 Jahren wohnen oder beschäftigt sind.

Als Beisitzer sollen nicht gewählt werden Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern entnommen werden.

Die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber werden mittelst Wahl der Arbeitgeber, die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeiter mittelst Wahl der Arbeiter auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.

Wahlberechtigte sind
a) solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet, in Thorn Wohnung haben und mindestens einen Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen,
b) solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und in Thorn Wohnung und Beschäftigung haben.

Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt.

Mitglieder der freien Bau-Innung, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit der §§ 81b, Nr. 4 und der §§ 91 bis 91b der Gewerbe-Ordnung errichtet ist und deren Arbeiter sind weder wählbar noch wahlberechtigt.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt unter Leitung eines Wahlausschusses nach folgenden gewerblichen Gruppen:
1. der Metallarbeiter, d. i. Schmiede, Klempner und Kupferschmiede, Goldschmiede, Maschinenbauer, Schlosser, Spor-, Uhr-, Büchs-, Windenmacher und Feilenhauer,
2. der Holzarbeiter und der Baugewerbe } d. i. Tischler und Drechsler, Böttcher, Stellmacher, Korbmacher, Schneidemüller, Ziegler, Töpfer, Schieferdecker, Zimmerer und Maurer,
3. der Arbeiter aus den Gewerben für Beschaffung der Nahrungsmittel, d. i. Müller, Bäcker und Küchler, Konditoren, Fleischer, Brauer, Destillateure,
4. der Arbeiter aus den Gewerben für Anfertigung von Kleidungsstücken und verwandten Gewerben, d. i. Schuhmacher, Schneider, Sattler, Täschner, Riemer, Tapezierer, Barbiere, Friseure, Gerber, Färber und Buchbinder,
5. allen übrigen Gewerbetreibenden.

Jede der vorzubezeichneten 5 Gruppen hat 2 Beisitzer und zwar **einen** Arbeitgeber und **einen** Arbeitnehmer als Beisitzer zum Gewerbegericht zu wählen.

Die zur Wahl Berechtigten werden hiermit zur Teilnahme an der Wahl eingeladen.

Die an der Wahl sich beteiligenden Pnrsonen haben sich vor dem Wahlvorstande, insoweit demselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt, auf Erfordern über dieselbe auszuweisen. Hierzu genügt **für Arbeitgeber** der Gewerbe-Legitimationsschein, bezw. die letzte Gewerbesteuerquittung, **für die Arbeitnehmer** ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, „daß der Arbeitnehmer das 25. Lebensjahr vollendet hat und in Thorn Wohnung und Beschäftigung hat."

Formulare zu den Zeugnissen für Arbeitnehmer können in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts, Rathaus Zimmer 3, in Empfang genommen werden.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch **Stimmzettel** auszuüben, die Stimmzettel sollen nicht mehr enthalten, als Beisitzer in der betreffenden Gruppe zu wählen sind.

Thorn den 7. September 1910.

Der Vorsitzende des Gewerbe-Gerichts.

Koks

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trockenöfen und Darren, zur rauchlosen Feuerung von Dampfkesseln, Lokomobilen und Dampfbäckereien sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowsongas-) und Sauggasmotoren 2c. hat abzugeben

Gaswerk Thorn.



Zur Stärkung und Kräftigung blutarmer, schwächlicher Personen, besonders Kinder, empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. An Geschmack hochfein und milde und von **Groß und Klein ohne Widerwillen** genommen und **leicht vertragen.** Preis **Mk. 2.30** und **4.60.** Man achte beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten**
Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.
Zu haben in **allen Apotheken in Thorn** und **Umgebung.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt
erlangt man durch eine gründliche
kaufmännische Ausbildung
welche in **nur 3 Monaten** erworben werden kann. Tausende jeden Alters fanden dadurch ihr Lebensglück.
Bitte **gratis Institutsnachrichten** zu verlangen.
Erstes deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede,
Danzig und Elbing.

Weißer Spitz,
7 Monate alt, sofort billig zu verkaufen
Culmerstraße 1, Laden.

Bernhardiner-Hündin
getreues Tier, 3jährig, zu verkaufen
Mocker, Bergstraße 46.

Schwerer Arbeitswagen
(zweispännig), Tragkraft 80 Zentner, sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Alter Eisenofen,
ca. 1 Meter Höhe, zu kaufen gesucht. Angebote unter **Nr. 7** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 gutes Fohlen,
wie auch ein
Arbeitspferd
hat abzugeben
Thorner Brotfabrik
Karl Strube.

Das Hausgrundstück Katharinenstr. 3
— Hypotheken-Nr. 205 a, Neustadt — wird hiermit preiswert zum Verkauf gestellt. Nähere Auskunft erteilt
Kapelke, Strobandstr. 17, 2.

Zu kaufen gesucht

Baustelle
in guter Lage wird **zu kaufen gesucht,** wenn Hypothekenbrief in Zahlung genommen wird. Angebote erbeten unter **L. H.** bis zum 25. d. Mts. an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein gut erhaltener, zweirädriger
Kastenwagen
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchte Möbel und Betten
werden gekauft **Gerberstr. 20, im Laden.**

Wohnungsangebote

Fein möbl. 2 Zimmer
zu vermieten Wilhelmsplatz 6, part., r.

Eine gut möblierte Wohnung,
2 Zimmer mit Burschengelaß, von sofort zu vermieten. **P. Begdon.**

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten
Brückenstr. 13, 2.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Mellienstr. 90, 1.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Hohestr. 1, 3.

Möbl. Zimmer,
hochparterre, klein, hübsch, mit oder ohne Morgenkaffee, an anständige Mieter zu vermieten **Tuchmacherstraße 2.**

---

2 gut möbl. Zimmer vom 1. 10. zu vermieten **Schulstraße 5, 2.**

M. Zim. m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Gut möbl. Zimmer u. Kabinett,
auf Wunsch Burschengelaß, vom 1. 10 zu verm. **Strobandstr. 12, Laden.**

Gut möbl. Zim. zu v. Bäckerstr. 26, pt.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Entree, Badezim., Mädchenkammer oder Burschengel. u. Zubeh. an ruh. Mieter z. vm. Pr. 400 M.
Bromberger Vorstadt, Hofstr. 7.

Lagerkeller zu vermieten
Araberstr. 9.

Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestrasse 5,
empfiehlt sich zur
schnellsten und pünktlichsten Lieferung
sämtlicher in- und ausländischer
Modenblätter und Unterhaltungszeitschriften.

Für unsere Leser

haben wir von einem kartographischen Institut eine orientierende

Eisenbahn-Karte

von Mitteleuropa

herstellen lassen, die infolge ihrer Uebersichtlichkeit, ihrer künstlerischen, fünffarbigen Ausführung und vor allem auch ihres zuverlässigen Maßstabes von 1 : 2 000 000 eine der

vollkommensten Eisenbahnkarten

ist von allen, welche bisher erschienen sind. Sowohl die deutschen, als auch die auf der Karte sichtbaren ausländischen Haupt-, Neben- und Kleinbahnen und die im Bau begriffenen oder projektierten Bahnen sind unter Zugrundelegung des neuesten Materials eingetragen worden. Die Karte enthält ferner die deutschen und ausländischen Dampferlinien, unterseeischen Telegraphen, Darstellung der Kanäle, wichtige Straßen, Personenposten, sowie Angaben über den Beginn der Schiffbarkeit der Flüsse; die Dampferstationen, Hauptzollämter, Festungen, Bäder 2c. sind ebenfalls leicht kenntlich gemacht und können auf den ersten Blick gefunden werden. Das Papierformat der Karte ist 100 cm breit und 75 cm hoch. Der Druck erfolgte auf ein dauerhaftes, zähes Kartenpapier.

Nur die außergewöhnlich hohe Auflage der Karte ermöglicht es, sie zum Preise von

nur 75 Pfennigen

an die Leser abzugeben. Versand nach außerhalb einschließlich Porto 5 Pfennig. Da die Karte außerdem den Vorteil bietet, daß sie zusammenlegbar ist, so kann sie auch als Taschenkarte verwendet werden. Sie stellt somit eine sowohl für den Aushang als auch für den Taschengebrauch gleich vollkommene Karte dar, die bei dem

unerreicht billigen Preise

manchem Leser unserer Zeitung, der sich über alle Verkehrslinien schnell und sicher orientieren will, willkommen sein wird.

Eine Karte liegt in unserer Geschäftsstelle zur Ansicht aus.

Geschäftsstelle „Die Presse",
Thorn, Katharinenstr.



MESSMER'S
AUSGEWÄHLTE FEINE
THEE-SORTEN
100g Pakete 0,55 Mk - 1,40 Mk



J. G. Adolph, Fernsprecher 50 und **A. Sakriss,** Fernsprecher 4.

Parkett-Rose
Damit behandelte Böden können naß gewischt werden, ohne daß sich Flecken bilden und der Glanz verloren geht.
Kein Staub! Kein Geruch! Keine Glätte!
Große Ausgiebigkeit!
Parkett-Seife
— Marke Rose —
bestes, einfachstes und billigstes Reinigungsmittel selbst für die dunkelsten Böden. Vollster Ersatz für Stahlspäne und — Terpentinöl. —
Kein Staub! .. Leichte Arbeit! .. Naturhelle Böden!
Bohnermasse
für Parkett, Linoleum, Gestrichene Böden.
Fabrikanten: Vereinigte Farben- und Lackfabriken G. m. b. H. vormals
Finster & Meisner, München X.
Zu haben bei:
Anders & Co., Drogerie, **M. Baralkiewicz,** Drogerie, **J. M. Wendisch Nachfl.,** Seifen.



In meiner Villa ist vom 1. Oktober ab
die erste Etage,
bestehend aus 4—5 Zim., Küche, Mädchenstube, Badeeinrichtung, zwei Balkons, Kellergelaß 2c. zu vermieten
Wilhelm Franke, Thorn-Mocker, Lindenstraße 58.

Balkonwohnung,
2 Zimmer und Zubehör, zu vermieten.
Stahl, Mocker, Königsstr. 20, am neuen Bahnhof.

Freundl. Wohnung,
2 große Zimmer, 1 Kab., helle Küche mit Gaseinricht., Entree, Klosett u. Zubeh., vom 1. 10. versetzungshalber billig zu vermieten
Culmer Chaussee 36.

Laden
mit anschließender Wohnung
per 1. Januar zu vermieten
Neustädt. Markt 23.

---

3 Zimmer-Wohnung
per 1. Oktober, Hofgebäude
Friedrichstraße 10/12.

Herrschaftliche Wohnung,
6—7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferdestall und Burschengelaß vom 1. Oktober zu vermieten **Mellienstraße 90.**

Wohnung,
5 Zimmer, von sofort zu vermieten.
Näheres **Kloßmannstraße 23, 1.**

Wohnungen, große Stube, helle Küche, **Waldstraße 73,** Eingang Mellienstraße.

Heller Laden,
zu jedem Geschäfte geeignet, sofort zu vermieten.
v. Zeuner, Baderstr. 28.

Wohnung,
1. Etage, 5—6 Zimmer, vom 1. Oktober zu vermieten **Mellienstraße 74.**

Wohnung, 3 Zimm. und Zubeh., auf Wunsch Pferdestall, umständehalber zu vermieten **Mocker,** Graudenzerstr. 95, Konkordia, 2 Tr., l. Daselbst ist eine **Garnitur** billig zu verk.

Wohnung, 5 Zim., Balkon, Badezim., Gas, Garten, ev. Pferdest., zum 1. 10. für 480 Mk. zu verm.
Gerechtstraße 11.

Zwei hochherrschaftl. Wohnungen,
7 und 6 Zimmer, versetzungshalber sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
Gehrz, Mellienstraße 85.

Wohnung zu vermieten
Fischerstr. 15, Neubau.

Freundl. Wohnung,
2. Etage, schön gelegen, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör, Preis 168 Mk., vom 1. Oktober zu vermieten **Goßlerstraße 51a.**

Wohnung,
1. Etage, 2 Stuben und Küche, vom 1. 1. 10. zu verm. Strobandstr. 12, Laden.

Hofwohnung,
3 Zim., per 1. Oktober zu vermieten
Friedrichstr. 10/12, Portier.

Wohnungen, Neubau am Leibitscher Tor, Gerechtstraße 5, 4 Zimmer, vom 1. 10. zu verm.
Zu erfragen **Gerechtstraße 23.**

Freundl. Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern, Küche und Zubehör zu verm. **Mocker, Bergstr. 46,** neben der evangelischen Kirche.

---

3 Pferdeställe zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung u. Pferdestall
(durch Versetzung des Herrn Major v. Zietzewitz) ist vom 1. Oktober oder später zu verm. **Tuchmacherstr. 2.**